

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



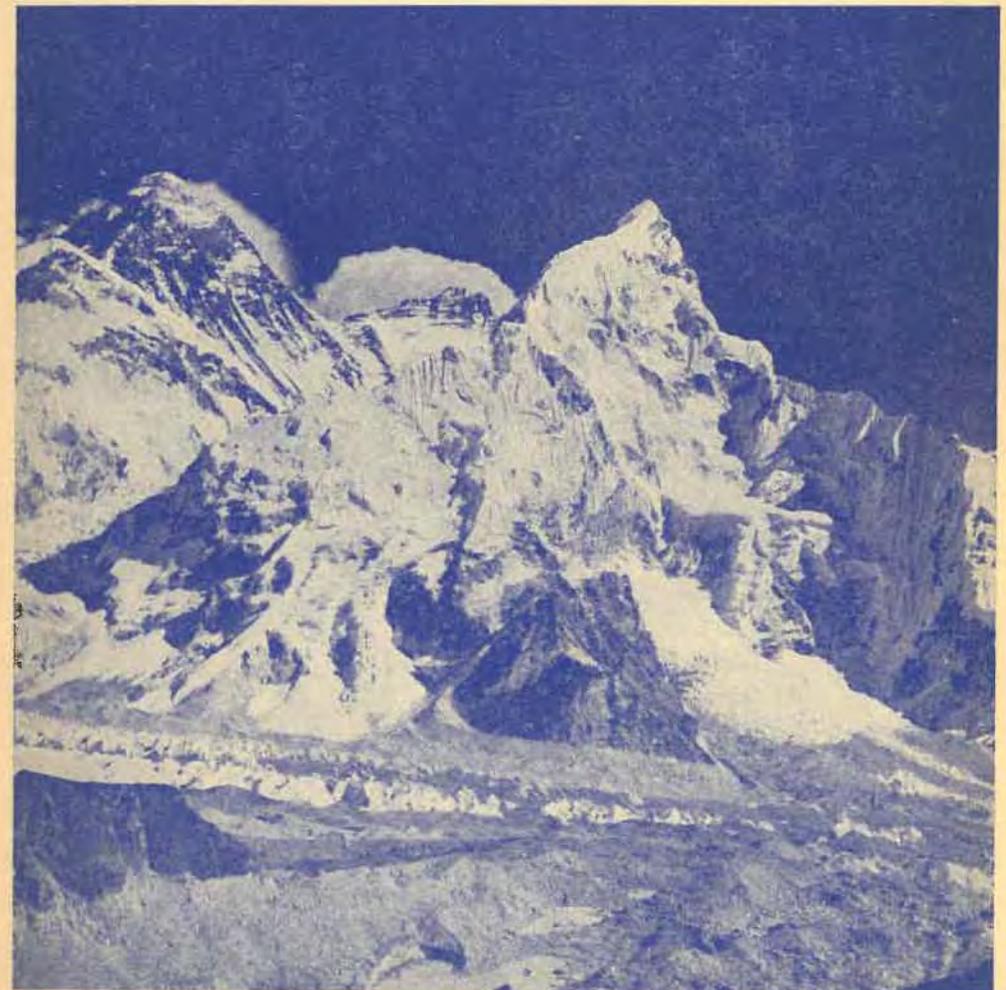
Mitteilungsblatt

Unentgeltliche Mitgliederzeitung

Jahrgang 12

BERLIN, JANUAR 1957

Nr. 1



Vorstand Gruppen und Geschäftsstellen

der Sektion Spree-Havel e. V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46; Tel.: 89 33 77.
 2. Vorsitzender: Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170; Tel.: 24 41 04.
- Schatzmeister: Frau Margarete Schumann, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 25a; Tel.: 92 06 25.
- Schriftführer: Frau Gerda Hehmann, Berlin-Marienfelde, Kirchstr. 69.
- Beisitzer: Kam. Hendel, Geyer, Witt.
- Sportwart: z. Zt. unbesetzt
- Jugendleiter: Manfred Müller-Kurzweily, Berlin-Grünwald, Salzbrunner Str. 42; Tel. 89 24 05.

Frauenwart: Frau Erna Koch, Berlin-Südende, Hünefeldzeile 1; Tel.: 75 88 79.

Bergfreunde und Skiläufer finden Anschluß in folgende Gruppen:

Skigruppe und Sport: Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Straße 170; Tel.: 24 41 04.

Wandergruppe: z. Zt. unbesetzt (bitte an Hochtouristikgruppe wenden)

Hochtouristik: Ltg. Werner Töpfer, Berlin-Neukölln, Oderstr. 36; Tel.: 46 00 12/478 Gesch.

Photogruppe: Ltg. Paul W. John, Berlin-Staaken, Straße 402; Tel.: 37 15 68.

Geschäftsstellen:

1. Berlin W 35, Potsdamer Str. 155 vorn II Treppen
Sprechstunden: Dienstag und Freitag von 17—19 Uhr
(Frau Schumann).
An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten telefonisch:
92 06 25 (Schumann).
2. Berlin N 20, Prinzenallee 82
(Weine und Spirituosen Erwin Schilling) Telefon: 46 07 82.

Postscheckkonto der Sektion: Berlin-West 46 142.

Unser Hallensport-Betrieb:

Damen: donnerstags von 19 20 Uhr, Marie-Curie-Schule, Wilmersdorf, Weimarische Straße 21—24.

Herren und Damen, Ehepaare: montags von 20—22 Uhr, Goethe-Gymnasium, Gasteiner Straße 21—25, Ecke Umlandstraße.

Bitte Hinweis im Heft beachten!

Titelbild: Everest - Lhotse - Nuptse, der hufeisenförmige Gipfelkranz, der das tiefeingefressene Hochkar des Khumbu-gletschers umrahmt. (Blick von der Pumori-Schulter).

**Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen
die Inserenten des Deutschen Alpenvereins!**

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Unentgeltliche Mitgliederzeitung

Jahrgang 12

BERLIN, JANUAR 1957

Nr. 1

1. Vorsitzender: Dr. Chr. Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46, Telefon: 89 33 77
Geschäftsstellen und Gruppen siehe zweite Umschlagseite

Postscheckkonto: Berlin-West 46 142
DAV. Sektion Spree-Havel e. V.

Der K 2 oder Chogori

(Schluß)

Ein anderer Umstand, dem unser Erfolg zu verdanken ist, muß in dem „Menschenmaterial“ gesehen werden. Obwohl keiner der Bergsteiger an Expeditionen teilgenommen hatte oder außerhalb der Alpen bergsteigerisch tätig gewesen war — mit Ausnahme von Erich Abram, der im Kaukasus war —, darf ich behaupten, daß unsere Männer wahre Wunder an Widerstandskraft vollbracht haben, als sie beim Toben des schlechten Wetters in den Hochlagern unter lebensgefährlichen und mißlichen Bedingungen operierten, um den Abruzzensporn Meter für Meter zu erobern, Lebensmittel und Material hinaufzuschaffen und den Anstiegsweg mit Haken und fixen Seilen auszustatten. Einige Bergsteiger, darunter Compagnoni und Lacedelli, haben sich dabei als ausgesprochene Ausnahmefälle erwiesen. Ihre ungewöhnliche Leistung ist vor allem der gründlichen Vorbereitung im Bergsteigerlager, ihrem harten Training, ihrer eisernen Gesundheit und ihrer kameradschaftlichen Gesinnung zu danken. Vermutlich hätte unserem italienischen Charakter ein Versuch nach „Garibaldi-Art“ sogar mehr entsprochen, doch in diesem wetterungünstigen Jahr wären wir damit bestimmt gescheitert. In unserem Fall kam alles darauf an, durchzuhalten, möglichst lange durchzuhalten, sowohl in physischer als auch in geistiger Hinsicht. Und wir haben durchgehalten und haben den Sieg errungen. Aber zu unserem Durchhalten war die unverbrüchliche Überzeugung notwendig, daß widrige Umstände nicht unbegrenzt andauern können und daß eine der Voraussetzungen zum Erfolg darin besteht, eine Sache bis zum Letzten „durchzubeißen“. Ein geradezu ideales Beispiel solcher physischen und moralischen Tugenden hat Compagnoni geboten, auf den ich mich auch in den heikelsten Momenten stets verlassen konnte, wie übrigens mehr oder weniger auf jeden anderen seiner Kameraden.

Das ist ein kleiner Auszug aus dem Expeditionsbuch von Prof. Desio, das jetzt auch, sehr begrüßenswerterweise, in deutscher Übersetzung unter dem Titel „K 2, zweiter Berg der Erde“ bei der Nymphenburger Verlagshandlung, München, erschienen ist. In kluger Erwägung wurde es so abgefaßt, daß es den Mittelweg einschlägt zwischen unterhaltsamer Schilderung und genauem Expeditionsbericht. Sehr aufschlußreich sind die Kapitel „Auslese und Training der Kandidaten“, sowie „Verpflegung und Ausrüstung“.

Sehr zustatten kam der Expedition die Möglichkeit eines etwas aufregenden Erkundungsfluges rund um den K 2, bei dem wichtige Beobachtungen des Baltorogletschers (dem Anmarschweg) und des Abbruzzensporn (dem bisher benützten Anstiegsgrat) gemacht wurden. So konnte das Expeditionsgepäck, das im ganzen 500 Träger benötigte, von Skardu heil und sicher bis zum 5000 m hoch gelegenen Basislager geschafft werden, trotz einer peinlichen Meuterei der launischen Balti-Träger nur fünf Marschstunden vom Lager entfernt.

Für die Bergsteiger-Gruppe wurde eine Art „Kleiner illustrierter K 2-Führer“ verfaßt, zusammengestellt aus den Beschreibungen und Bildern der früheren Expeditionen, ergänzt durch mündliche und briefliche Informationen. — Den Kern des wirklich guten Buches bildet natürlich die Durchführung des aufgestellten Planes und die Schilderung der beiden Erstersteiger Compagnoni und Lacedelli.

Aber auch die Wissenschaft kommt in dem Buch nicht zu kurz: Rund 30 Seiten umfassen die Erkundungen im Baltoro-Becken, dem Younghusband-Gletscher bis zum 5500 m hohen Moni-Sattel, der sich als möglicher Übergang nach Chinesisch-Turkestan erwies. Damit wurde ein noch aus der Zeit der Expedition 1929 offenes Problem gelöst. Auch das gewaltige Eisgebiet der Gletscher Biafo und Hispar, bisher geologisch recht wenig erschlossen, sowie der Vigne-gletscher wurden genauer studiert und aufgenommen. Hinzu kamen schließlich noch die vielfachen Forschungsaufgaben der Topographie, Geologie, Meteorologie, Morphologie, Zoologie, Botanik usw., die alle in einem Zeitraum von drei Jahren in fünf Bänden ausgewertet werden sollen.

Unterstützt wird der Inhalt des Buches durch sehr gute und instruktive Bilder und Kartenskizzen. Diese letzteren hätten vielleicht noch um eine Skizze der Gegend Askola-, Braldotal-, Biafo- und Hispargletscher vermehrt werden können. — Auf jeden Fall muß man — nicht nur als Bergsteiger — dem Verlag Dank sagen, daß er es sich angelegen sein läßt, auch jenen hervorragenden Leistungen zur verdienten Anerkennung zu verhelfen, die vielleicht sonst im Wirbel der Sensationen um die „Achttausender“ keine gerechte Beurteilung erfahren würden. — Das Werk ist für jeden Bergfreund ein würdiges Weihnachtsgeschenk! C. P.

(Entnommen dem Buch: Ardito Desio: „K 2 — Zweiter Berg der Erde.“ 232 Seiten, 36 Photos auf Tafeln, 3 Kartenskizzen und graph. Darstellungen. Leinen 24,— DM. Nymphenburger Verlagshandlung, München.)

Brief einer Klettergefährtin

Es ist Sonntag. Ich bin allein. Allein mit meinen Gedanken an Dich. Ganz still ist's. Draußen goldene Herbstsonne, wunderschöne Wolkenstimmung, wirklich ein geschenkter Tag! Da will ich Dir von der „Ost“ erzählen.

Es sind genau zehn Wochen, daß ich mich mit dem Hias in der Gaudeamus-Hütte im Wilden Kaiser traf. Das war ein herzliches Wiedersehen! Und am Montag, da wanderten wir über ein ganz einsames Steigerl, das kaum einmal begangen wird, zum Kleinen Törl und machten die „Akademikerkante“, ein 4er; weißt, so zum Eingehen. Schon um 12 Uhr waren wir wieder drunten im Griesner Kar, auf der Pilaum-Hütte, ein sehr nettes Hütterl der Sektion Bayerland.

Gut, daß Hias als Bergführer den AV-Schlüssel hatte. Nachmittags schlenderten wir noch auf den Vorderkaiser. Dort hatten wir ein ganz herrliches Echo. Hias kann prima jodeln, drei-, viermal kam die Melodie jeweils wieder. Es war ein Prachttag. Überhaupt das Griesner Kar! Da find ich halt keine Worte mehr! Das ist ein Stück Kaiser, wie ich's mir nie erträumt hätte. Ein Riesenkar, wild und einsam und wunderbar schön.

Der nächste Tag brachte uns dann die „Ost“, die Fleischbank-Ostwand! Ich wachte schon um 1/23 Uhr auf. Der Himmel war klar. Hias meinte, wir könnten's wohl packen. Ich war an dem Morgen ja so aufgeregt! Die „Ost“ ließ mir keine Ruhe mehr. Um 4 Uhr zogen wir los. Es war noch dämmerig, nur ein

Stern der leuchtete noch am ganzen weiten Firmament. Wir stiegen hinauf zur Goinger Scharte. Außer uns war nur noch ein Rudel Gamsen auf Tour.

Eine wahrhaft weihevollte Stimmung! Ich hab selten einen schöneren Bergmorgen erlebt. Langsam ging die Sonne auf. Erst begann die Ackerlspitze zu glimmen und glänzen und weiter dann all die anderen Gipfel ringsum.

Von der Goinger Scharte mußten wir ein steiles Schneefeld absteigen, um dann zum Ellmauer Tor hinüberzuzugieren. Mir wurde immer bang. Ich zog meine Patschen an, Hias geht ja alles in Bergschuhen. Die Rucksäcke wurden umgepackt, das Kletterrucksackerl geschultert.

„Seil umg'hängt und auch d' Haken, auf geht's Traudl, tean mir's packen!“ Und dann ham ma's halt 'packt.

Dir mein Gefühl am Einstieg zu schildern, dazu find ich einfach keine Worte. Es war eine Mischung von riesengroßer Freude, Stolz und viel, viel Bangen.

Gleich in dem unteren Plattenwulst, der nach rechts in die Wand quert, machte ich großen Mist. Ich ging nicht, wie Hias sagte, in den leichten Schrofen, sondern über die Platten. Dann traute ich mich nimmer weiter und mußte ein paar Meter zurück. Da bekam ich aber von meinem Bergführer einen Anpöiff, daß mir Hören und Sehen verging. Er ließ halt sein: „Himmi, Herrgott, Sakra“, auf mich nieder, „wenn du net tuast, wos i dir sog, kehrn ma glei wieder um!“ Ich hab das auch schon eingesehen, er hatte ganz recht. Schließlich ist er als Führer für mich verantwortlich, auch wenn er hier nicht offiziell mein Bergführer war.

Die weiteren Seillängen hab ich aber gut aufgepaßt. Voll Begeisterung denk ich noch an den 1. Quergang, ein wahrer Genuß! Der 2., den alle so loben, der hat mir nicht so imponiert. In der Biwakhöhle, unter den Ausstiegsriesen, haben wir fast eine Stunde gerastet.

Da standen und saßen in der Steineren Rinne eine Menge Touristen, die alle unserem Zirkus zusahen. Wir waren an dem Tag die einzigen in der „Ost“. Hias hat die Leut mit seinen zünftigen Jodlern ausgiebig unterhalten. Schließlich gaben's die unten auf, wir aber noch lang net!

Die Ausstiegsriß' sind schon eine haarige Angelegenheit. Über ganz knifflige Stellen kam ich nur mit einem: „Teiti, Teiti!“ drüber weg. Ein Hakl brach mir dann auch no aus, den hat mir Hias, als ich schon lang wieder daheim war, geschickt. Jetzt hängt er neben einem anderen; der auch aus der „Ost“ stammt, über meinem Bett.

Die letzten 20 Meter zum Gipfel konnten wir gemeinsam gehen. Das sind nur mehr Schrofen und wenig geneigte Platten. Außerdem bringt einem da schon der eigene Auftrieb hoch. Wenn man mal das Gipfelkreuz sieht, da gibt's doch keine Müdigkeit mehr, nur Glück, unerhörtes Gipfelglück. So ging's mir halt.

Nach einer knappen Stunde stiegen wir wieder ab. Wenn man den Weg nicht weiß, kann man sich da leicht verfransen. Man muß ein Stück zur Karlspitze ansteigen und erst dann kommt man in den Abstieg. Der macht keinerlei Schwierigkeiten mehr. An dem Tag war es nur ein bisserl rutschig, es hatte vorher geregnet. Bis zur Gritten-Hütte haben wir grad ein halbe Stunde gebraucht, alle haben wir überholt. Hias ist ja ein erstklassiger Bergsteiger, na, und ich, ich kam ja schließlich und immerhin aus der „Ost“; da reißt man sich nicht in die Schlange der übrigen Touristen mit ein!!!

Gell, Horstl, die ist eingebildet! Na, so schlimm is' net, wenn ich auch furchtbar glücklich drüber war. In der Hütte haben sie mich dann ganz groß bewundert. Hias kennt doch die Hüttenpächter da oben, und er hat's ihnen erzählt. Dabei gebührte das Lob einzig ihm, der mich in seiner bewährten Mehlsacktechnik so geduldig hochgehbt hat!

Hias mußte am gleichen Abend noch hinunter zur Gaudihütte, dort wartete schon wieder Hans Wörndl, der Erstersteiger der Predigtstuhl-„Direttissima“. Mit ihm stieg er am Mittwoch in die Fleischbank ein. Sie nageln dort eine neue Route, die bisher schwerste im Kaiser, die „Fleischbank-Direkte“. Er hat mir jetzt wieder davon geschrieben. Sie wären hochgeschiegen, so weit es ging. Dann seilten sie sich von oben ab und schlosserten sich zum Gipfel. In der Mitte fehlen ihnen noch 50 Meter, die, wenn sie überhaupt gehen, nur mit zwei gewaltigen Quergängen zu machen sind. Sie wollen's heuer noch schaffen.

Bin ja gespannt. Beide sind sie ja pfundige Kletterer. Es wird schon gut gehen.

Jetzt muß ich aber meine Sachen packen und wieder fahren. Aber gell, lieber Horstl, Du wolltest doch von der „Ost“ hören, und ich hab Dir gern die Freude gemacht. —

Viele liebe Grüße und ein pfundiges „Bergheil“ sagt Dir

Deine Traudl

Wir sehnen uns nach den Bergen, wir alle, die wir fern von ihnen leben müssen und doch ohne sie nicht leben können. Während des ganzen Jahres träumen wir vom letzten Bergurlaub, zählen die Tage bis zum nächsten und schreiben Briefe — Briefe der Sehnsucht, des Nacherlebens und der Vorfreude — Briefe an unsere Bergkameraden — Briefe, wie dieser eine hier...

Horst A. Britzke

Aufstieg

Morgens, eh' die Sonn' erwacht
will ich auf den Gipfel steigen,
wenn in Tales tiefer Nacht
noch der Tau liegt auf den Zweigen.

Neben mir die Geißen tollern,
die hinauf zur Weide schreiten,
selbst die feisten Rinder wollen
mich ein Stück des Weg's begleiten.

Auch der Hirt in meiner Nähe
blickt gar freundlich in den Morgen
und mit jedem Schritt zur Höhe
fliehen mich die Alltagssorgen.

Lustig murmelt eine Quelle
an des Pfades linker Seite.
Fern im Osten wird es helle,
rosig breitet sich die Weite.

Golden färben sich die Gipfel
von dem ersten Strahl der Sonne.
Und der Tannen hohe Wipfel
künden von des Tages Wonne.

Schau zurück, in Tales mitten
kannst Du noch das Kirchlein seh'n,
siehst, wie mit bedächt'gen Schritten
Gläubige zur Andacht geh'n.

Doch es treibt mich immer weiter,
lockend scheint der Berg zu winken.
Vorwärts denn, mein Aug' will heiter
Gipfelschönheit in sich trinken.

Mühevoll ist jetzt das Steigen,
steiler geht der Weg nach oben.
Alle Felsen rings im Reigen
wollen ihren Schöpfer loben.

Kurze Zeit, und Windesbrausen
kündet, daß der Berg bezwungen.
Wenn die Stürme dich umsausen
ist das große Werk gelungen.

An dem Gipfelkreuz, dem hohen,
findest Du dich endlich wieder,
Und du läßt mit einem frohen
Rundblick dich zur Ruhe nieder.

Schon nach einer kurzen Stunde
brichst Du auf zum Weitergeh'n,
tausend Berge in der Runde
sagen Dir „auf Wiederseh'n“.

Und im Alltag lockt die Ferne,
die mich ganz gefangen hält.
Ach, ich komme ja so gerne,
wunderschöne Alpenwelt!

Von einem Bergkameraden

Jetzt gibt es einen wirklichen „Dr. Skiläufer“

Frank Benk aus Isny und seine Doktorarbeit über ein großes Anliegen

„Die Geschichte des Skilaufs und seine wirtschaftliche Bedeutung“ steht im Titel der kleinen Broschüre und darunter „Dissertation zur Erlangung der wirtschaftswissenschaftlichen Doktorwürde der Leopold-Franzens-Universi-

tät Innsbruck“. Zitieren wir noch den Schluß des Vorwortes. Dr. Franz Benk schreibt dort:

„Das Ziel dieser Arbeit, einen umfassenden Einblick darüber zu geben, wie sehr der Skisport in vielen Bereichen der

(Fortsetzung auf Seite 8)

Programm Januar 1957

13. Januar 1957 Skitag mit dem Berliner Turnerbund

(Sonntag) Wir treffen uns alle um 10 Uhr am S-Bhf. Grunewald Ausgang Waldseite, zu einer Skiwanderung gemeinsam mit unsern Freunden vom BT.

18. Januar 1957 Jahres-Hauptversammlung

(Freitag) Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß unsere Jahres-Hauptversammlung um 20 Uhr im „Haus des Sports“, Grunewald, Bismarckallee 2, beginnt.

Anträge müssen bis Freitag, dem 4. Januar 1957, bei der Geschäftsstelle, Potsdamer Straße 155, oder bei Sport-Höhne, Potsdamer Straße 170, eingereicht werden.

Stimmrecht besitzen nur die Mitglieder, die ihren vollen Beitrag für 1956 entrichtet haben. — Stimmkarten werden am Eingang zum Versammlungsraum gegen Vorlage der gültigen Mitgliedskarte ausgehändigt.

Tagessordnung:

1. Eröffnung und Feststellung der Stimmberechtigten
2. Bericht des Vorstandes.
3. Bericht der Kassenprüfer.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Neuwahlen.
6. Anträge.
7. Verschiedenes.

Anschließend wird ein Farb-Schmalfilm über die Dolomiten gezeigt, der uns durch unsere Beziehungen zum Landesverkehrsamt in Trient freundlicherweise zur Verfügung gestellt wird.

Achtung!! An jedem Schnee-Sonntag: Treffpunkt für unsere Mitglieder um 10 Uhr am S-Bhf. Grunewald, Ausgang Waldseite.

JUGENDGRUPPE und JUNGMANNSCHAFT

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden donnerstags im Jugendheim, Lochowdamm 22, in der Zeit von 20—22 Uhr statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten!

Montag, 7. Januar: „Rückkehr von Kitzbühel“

Donnerstag, 10. Januar: Neuwahl des Jugendwartes und Bericht von der Winterreise.

Sonntag, 13. Januar: „Führung durch Alt-Berlin“

Donnerstag, 17. Januar: „Das Fahrtenprogramm für 1957“
Es spricht der Jugendwart.

Freitag, 18. Januar: „Jahreshauptversammlung“

Donnerstag, 24. Januar: „Vorbereitung zum Tanzabend“ im Jugendheim Lochowdamm im Februar.

Donnerstag, 31. Januar: „Gesellschaftsspiele“

Auch Du, sofern Dir das Interesse an einer Gemeinschaft nicht fehlt, bist herzlich willkommen.

Wirtschaft einen wesentlichen Faktor ausmacht, scheint mir aber trotzdem (der Verfasser spricht vorher von der Schwierigkeit, aus Industrie- und Behördenstatistiken einen klaren Überblick zu gewinnen) gelungen zu sein, und es wäre mein schönster Lohn, wenn sich der Staat und alle materiellen Nutznießer des Skilaufs in Erkenntnis der großen wirtschaftlichen Bedeutung dieser Sportart in weit größerem Maße, als bisher materiell fördernd hinter die den Skilauf betreuenden Organisationen stellen würden."

Jeder Zwanzigste ein Skiläufer

Nach einer straffen Zusammenfassung mit den neuesten Erkenntnissen der skihistorischen Forschung steuert Dr. Benk rasch sein eigentliches Thema an: Wirtschaftliche Bedeutung des Skilaufs. Als erste der sehr sprechenden Tabellen fällt eine Übersicht auf, die das Verhältnis der Gesamtbevölkerung mehrerer Länder zur Zahl der Skiläufer darstellt. Mit 57,1 Prozent Skiläufern liegen die Finnen klar an der Spitze, gefolgt von Norwegen (40,3), Schweden (14,7), der Schweiz (10,6), Österreich (8,9) und Deutschland 5,2 Prozent. Bedenkt man, daß große Teile Nord- und Westdeutschlands für den Skilauf ausfallen und die mittel- und ostdeutschen Wintersportgebiete fehlen (die genannten Zahlen beziehen sich nur auf den Bereich des DSV), dann sehen wir mit dem Ergebnis „Jeder Zwanzigste ein Skiläufer“ nicht einmal so schlecht aus.

Leider gehört wieder nur ein kleiner Prozentsatz von den rund 2,5 Millionen bundesdeutscher Skiläufer dem DSV an. Schlössen sich die Skiläufer nämlich wirklich alle zusammen, dann wären sie nach dem augenblicklichen Stand in den deutschen Fachverbänden mit einem Schlage der größte Fachverband! Dr. Benk beweist das an Hand einer Gegenüberstellung mit den offiziellen Mitgliederzahlen aller deutschen Sportverbände. Er räumt dabei, den Tatsachen entsprechend, ein, daß es wahrscheinlich den Fußballern, Tischtennisspielern, Eissportlern und Radfahrern ähnlich geht wie den Skiläufern: weit mehr Ausübende, als in den Vereinen erfaßt sind.

Dennoch ist es aufschlußreich zu erfahren, daß die Gesamtmitgliederzahl des mächtigen deutschen Fußballbundes

nur 56,4 Prozent unserer „Skiläuferzahl“ ausmacht, Handballer und Leichtathleten es auf 16,8 bzw. 16 Prozent bringen und die Radsportler der beiden feindlichen Brüder BDR und „Solidarität“ zusammen nur 3,6 Prozent der 2,5 Mill. Skisportler erreichen. Leider fehlen in dieser aufschlußreichen Zusammenstellung die Schwimmer, die zumindest mit der Zahl derer, die diesen Sport ausüben, bestimmt in der Nähe oder vielleicht sogar über den Skiläufern lägen.

Und nun beweist die Dissertation mit einer gerade ihrer Sachlichkeit wegen besonders wirksamen Eindringlichkeit, wie stiefmütterlich diese zweieinhalb Millionen skibegeisterter Menschen (denn letzten Endes profitieren ja auch die nicht im DSV Erfassten von den Maßnahmen und Erkenntnissen unseres Verbandes!) im deutschen Volkshaushalt behandelt werden. Wir kennen diesen bedauernswerten Zustand und seine teils organisatorischen, teils vom Mangel an Einsicht und gutem Willen bedingten Ursachen. Dennoch lohnt es sich, die kleine Tabelle jener Gelder zu betrachten, die führenden europäischen Skiverbänden jährlich zur Verfügung stehen:

Italienischer Skiverband (Winter 1953/54)	DM 594 000,—
Französisch. Skiverband (1952/53)	DM 290 000,—
Schwedisch. Skiverband (1951/52)	DM 182 000,—
Österreich. Skiverband (1952/53)	DM 89 400,—
Deutscher Skiverband (1952/53)	DM 76 000,—

Der Einwand, Italien und Schweden seien mit „zwei besonderen Wintern“ vertreten (Vorbereitungen auf Weltmeisterschaften bzw. Olympische Spiele) verfängt nicht. Man betrachte nur die Finanzausstattung des französischen und des deutschen Verbandes im gleichen Winter!

Dr. Benk erläutert anschließend die fachlich-wirtschaftlichen Grundlagen und Zusammenhänge der einzelnen Wettkampf-Sportarten (Lokalpatrioten, die zu drei Jugendspringern am liebsten eine Flugschanze bauten, wird das Kapitel „Rentabilität von Großschanzen“ besonders empfohlen!) und faßt die wirtschaftlich schätz- und erfassbaren Größen der skisportlichen Wettkämpfe zusammen:

In Deutschland werden pro Skiwinter ausgegeben bzw. der entsprechenden Sparte der Wirtschaft zugebracht:

dem Baugewerbe (Schanzen- und Pistenbau bzw. Unterhaltung)	DM 1 180 000,—
dem Handel und Gewerbe aus den Organisationsarbeiten der großen, mittleren und kleinen Veranstaltungen	2 925 000,—
dem Fremdenverkehr (Übernachtungen und Tagesaufenthalte)	9 500 000,—

Das ergibt bei bescheidenen Berechnungsgrundlagen (Dr. Benk setzt pro Übernachtung einen Durchschnitt von 4—5 Mark an!) nur aus dem Sportbetrieb des DSV eine Jahressumme von 13 605 000,— DM in die Kassen der o. a. Wirtschaftsgruppen. Hinzu kommen die schwer zu schätzenden Einnahmen für die Beförderung von rund zwei Millionen Teilnehmern und Zuschauern dieser Veranstaltungen, die „mittelbare Belegung“ der Nahrungs-, Bekleidungs- und Ausrüstungsindustrie und bei internationalen Erfolgen sportlicher oder organisatorischer Art die äußerst wirksame und völlig kostenlose Werbung für den Fremdenverkehr der betreffenden Landschaft.

Daß der Wintersport und Winter-Fremdenverkehr einigen Gebieten überhaupt erst existenzfähige Fremdenverkehrsbetriebe zu schaffen vermochte, beweist unser „Dr. Skiensis“ mit einer weiteren Tabelle, in der Reiz im Winkel zwar nicht mit seinen 68 000 Winter-Übernachtungen von 1951/52 an der Spitze steht (Berchtesgaden brachte es damals auf 110 000, Oberstdorf auf 150 000 und Garmisch-Partenkirchen auf 233 000) wohl aber mit dem Prozentsatz der Wintergäste zur Gesamtsaison: im „lieblichen Reiz“ machten die Wintergäste 85 Prozent aus, in Garmisch 57 und in Schliersee, Oberstdorf und Hindelang immer noch 40 Prozent.

Skiläufer geben jährlich 100 Millionen aus!

Die ausgiebig belegten Zahlen über die deutsche Jahresproduktion an Skisportartikeln (schließlich handelt es sich ja um eine bestätigte und geprüfte Dissertation!) übertreffen wohl alle Vorstellungen. Von Ski über Skistiefel (diese beiden Artikel mit dem höchsten

Anteil), Bindungen, alle Bekleidungs-Spielarten, Stöcke und Wache bis zu Mützen und Handschuhen ergibt die „durchschnittliche jährliche wertmäßige Erzeugung der wichtigsten Skisportartikel in Deutschland“ die imponierende Summe von 123,5 Millionen Mark! Unter Berücksichtigung der Lagerhaltung bei den Herstellern und Verkäufern und der Umsatzwert-Differenz zwischen Erzeuger und Einzelhändler ergibt sich für diese Produktion ein Verkaufs- bzw. Einkaufswert von 97,8 Mill. jährlich an Skisportartikeln in Deutschland. Welche Rolle diese Zahlen über den reinen Marktwert hinaus auf dem Arbeitsmarkt spielen, kann man sich auch ohne das fundierte Skiwissen unseres Dr. Benk einigermaßen vorstellen.

Deshalb ist es nur zu verständlich, daß seine Schluß-Ausführungen über die Bedeutung des Skilaufs für die Volksgesundheit und notwendige Maßnahmen zur Förderung eines gesunden (lies: möglichst unfallfreien) Skilaufs bei aller Sachlichkeit und Gewissenhaftigkeit in der Materialzusammenstellung fast die Form berechtigter Forderungen bekommen. Man könnte sie auch einen Appell an das Gewissen aller derer bezeichnen, die hier zum Helfen und Verbessern berufen und verpflichtet sind.

Den so ungeheuer wichtigen Jugend-Skilauf in jeglicher Form hat Dr. Benk gebührend berücksichtigt, spricht auch vom körperlich-seelischen Heilmittel des Skilaufs für unsere Verehrten und den Aufgaben der Publikationsorgane (Presse, Funk, Fernsehen, Film) im Gesamtrahmen des sportlichen und touristischen Skilaufs.

Nach dem Zitat einer bemerkenswerten Rede zum allgemeinen Sport von Papst Pius XII. schreibt Dr. Benk als letzten Satz seiner Schlußbetrachtung: „So führt uns die Betrachtung über den wirtschaftlichen Wert des Skilaufs letzten Endes zu dem Ergebnis, daß diese Sportart gefördert werden muß als das Mittel zum Zweck, der gemäß dem klassischen Ausspruch darin besteht, aus gesunden und kräftigen Körpern die Hülsen schöner und starker Seelen zu machen.“ Eberhard H. W. Garbe

(Vorstehender Artikel, der unsere Mitglieder aus verschiedenen Gründen interessieren dürfte, wurde dem „Ski“ [offizielles Organ des DSV] 1956, Nr. 4, entnommen.)

Besondere Mitteilungen

— Redaktionsschluß für das Februar-Mitteilungsblatt 15. Januar —

Zu unserem Bedauern kann immer noch kein Termin angegeben werden wegen Benutzung der Turnhalle des Goethe-Gymnasiums donnerstags von 20—22 Uhr. — Bitte gelegentlich bei Frau Schumann nachfragen.

Achtung! Es wird jetzt schon darauf hingewiesen, daß unsere Geschäftsstelle vom 20. Februar bis 16. März geschlossen ist. Bitte also nötigenfalls „Jahresmarken“ rechtzeitig besorgen.

Zum Jahresanfang geben wir allen Mitgliedern folgendes bekannt:

Der **Mitgliedsbeitrag** ist laut § 6 unserer Satzungen im **ersten Viertel des Vereinsjahres** (1. 1.—31. 12.) an die Sektion zu zahlen. Bei Vorliegen besonderer Umstände sind wir auch mit vierteljährlicher Zahlung einverstanden. **Der Beitrag muß jedoch bis spätestens am 30. November** des laufenden Jahres **gezahlt sein.**

Beiträge, die bis zu diesem Tage nicht eingegangen sind, **erhöhen sich** durch den **Versäumniszuschlag von DM 2,— pro Mitglied.**

Jede **ordnungsgemäße Zahlung erspart viel Unkosten** und erhebliche Arbeitsaufwendungen; ganz abgesehen davon, daß die Jahresmarken, mit deren Besitz allein die den AV-Mitgliedern zustehenden Vergünstigungen auf Hütten usw. verbunden sind, erst nach Entrichtung des ganzen Jahresbeitrages ausgehändigt werden darf.

Das **Porto für Mahnungen** und **Zusendung der Jahresmarke** ist unbedingt zu zahlen.

Das **Mitteilungsblatt** geht allen Mitgliedern kostenlos zu.

Immer wieder müssen wir feststellen, daß Adressenänderungen nicht umgehend mitgeteilt werden. Mitglieder, die das Mitteilungsblatt nicht erhalten, müssen bei ihrem zuständigen Postamt reklamieren. Erst, wenn dies ohne Erfolg bleibt, muß die Sektion davon benachrichtigt werden. Erst dann können wir beim Postzeitungsamt entsprechende Recherchen anstellen. **Also nochmals: Adressenänderungen etc. sofort an die Sektion.**

Austrittserklärungen nach dem 1. Dezember für das kommende Geschäftsjahr können laut Satzung § 8 nicht berücksichtigt werden, diese sind also erst zum Jahresschluß des kommenden Geschäftsjahres wirksam. Austrittserklärungen sind **schriftlich** an die Sektion zu richten. Der **Mitgliedsbeitrag** für das Jahr **1957** laut Jahres-Hauptversammlung vom 27. Januar 1956 beträgt:

für A-Mitglieder DM 18,— pro Jahr
B-Mitglieder DM 9,— pro Jahr
Jungmannen DM 5,— + Zeitschrift

DM 1,50
Jugendliche DM 3,— + Zeitschrift

DM 1,50
Aufnahmegebühr für alle Mitglieder

DM 4,—
Aufnahmegebühr für Ehepaare

DM 6,—
Die Abnahme der Zeitschrift „Jugend am Berg“ ist für **Jungmannen und Jugendliche** (laut Beschluß der Generalversammlung des Deutschen Alpenvereins) **Pflicht!**

Unsere Photogruppe

Die nächsten Sitzungen und Vortragsabende finden im Jahr 1957 vorläufig noch im British Centre, Kurfürstendamm Nr. 156, statt, und zwar am Donnerstag, 10. Januar, und Donnerstag, 24. Januar, jeweils um 20 Uhr. Gäste sind uns stets willkommen.

Das British Centre muß leider sein bisheriges Heim aufgeben und wird in kleinere Räume in der Fasanenstraße verlegt. Ob unsere Photogruppe dorthin mitziehen kann, ist zweifelhaft. Wir bemühen uns selbstverständlich um

eine neue Unterkunft und geben an dieser Stelle rechtzeitig Nachricht.

Neuer Colorkursus für Amateure

Unser Mitglied Paul W. John beginnt am Montag, 28. Januar 1957, wieder einen neuen Colorkursus für Amateurphotographen im Rahmen der Volkshochschule Kreuzberg, Schleiermacherstraße 23 (Nähe Hallesches Tor), Beginn: 19.45 Uhr. Der Kursus dauert 6 Abende und schließt auch praktische Aufnahmeübungen ein. Teilnehmerkarten DM 1,80 bei der Anmeldung am ersten Abend.

BUCHERECKE

„Jahrbuch des Deutschen Alpenvereins“ 1956 (Band 81).

Das „Jahrbuch des D. A. V.“ 1956 ist im Laufe des Dezember 1956 erschienen. Der Band umfaßt 160 Textseiten und 15 Bildtafeln und ist in Leinen gebunden. Kartenbeilage: Arlberggebiet 1:25 000. Preis trotz erfolgter Verteuerungen für Alpenvereinsmitglieder wie bisher DM 7,— zuzüglich Versandkosten.

Inhalt:

Klebensberg, Alpenbau und Alpenbild am Arlberg.

Ekhart, Zur Meteorologie des Arlberges. Finsterwalder, Siedlung und Namen am Tannberg, im Valluga- und Krabachgebiet.

Flaig, Berg- und Skipioniere am Arlberg. Huber, Jungmannschaft auf Cordilleren-Kundfahrt.

Krämer, Mit der Frankfurter Himalaya-Expedition unterwegs.

Meier, Deutsch-Schweizerische Himalaya-Expedition zum Dhaulagiri.

Senn, Internationale Himalaya-Expedition 1955.

Steinmetz, Deutsche Nepal-Expedition 1955.

Patzelt, In den Bergen Persiens.

Wallner, Das Stodertal und seine Berge.

Maix, Menschen im Haindlkar.

Seiwald, Südtirol.

Frey, Schutz den Bergen und den Menschen!

Hintermeier, Bergsteigen — Ausdruck freudiger Lebensbejahung.

Jeder Bergfreund muß das „Jahrbuch“ besitzen, das überaus preiswert ist. Bedenken Sie, wieviel — normalerweise — allein die Karte 1:25 000 kosten würde! Bestellungen bitte an die Geschäftsstelle.

50 Jahre „Der Winter“

Im November 1906 erschien die bekannte Zeitschrift „Der Winter“ zum erstenmal. Das bedeutet heute 50 Jahre Redaktionsarbeit für den Skilauf in Mitteleuropa.

Es ist daher sehr zu begrüßen, daß der Bergverlag Rother, München, bei dem „Der Winter“ erscheint, aus diesem Anlaß ein schön ausgestattetes Sonderheft herausgebracht hat (es kostet DM 1,50), das einen Rückblick auf diese 50 Jahre gibt und dabei vor allem auch das Wirken des großen Wintersport-Schriftstellers Carl J. Luther, genannt Cil, würdigt. — Auf je 20 Kunstdruck- und Textseiten wird in dem Heft von den Skipionieren wie Rickmer-Rickmers, Carl Diem und anderen von der guten, alten Zeit berichtet. „Skilauf vor 50 Jahren war schöner“. „Cil und die konservativen Norweger“, „Schweizer Wintermechanisiert“ und viele andere wertvolle Aufsätze ergänzen eine schöne Bildauswahl über die Entwicklung von Skilauf und Skitechnik. Ein unterhaltenes Ski-ABC von Adolf Sotier und Erzählungen wie Hütteneggers „Skikursleiter“ bringen die fröhliche Note im Skisport zur Geltung.

SPANDAU — BREITE STR. 36

Ein glückliches 1957

allen Bergfreunden

wünscht

Weniger & Seibold

AM RATHAUS STEGLITZ Schloßstr. 85
Tel. 72 48 95

Geburtstage

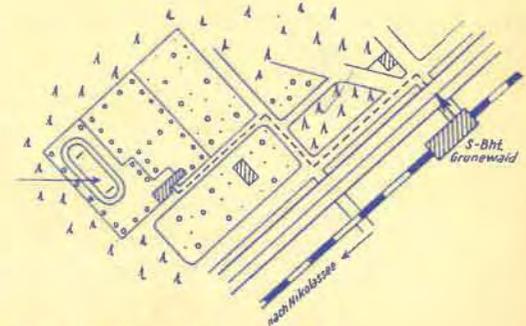
Da wir nicht alle unsere Mitglieder einzeln ansprechen können, möchte der Vorstand auf diesem Wege allen Kameraden und Kameradinnen herzlich gratulieren, die im laufenden Monat — und vorsichtshalber darüber hinaus — Geburtstag haben. Alles Gute und Berg-Heil!

- | | |
|--------------------------------|-----------------------------|
| 1. 1. Buller, Frau | 22. 1. Chorrosch, Heinz |
| 2. 1. Schleinschock, Charlotte | 23. 1. Reich, Edith |
| 4. 1. Lange, Edeltraut | 23. 1. Lück, Horst |
| 5. 1. Tiesler, Eginhard | 27. 1. Neeße, Frau |
| 8. 1. Bartsch, Helga | 28. 1. Steller, Harry |
| 8. 1. Maltz, Frau | 29. 1. Porto, Fritz |
| 8. 1. Plöthner, Otto | 30. 1. Bruinier, Karl |
| 8. 1. Renkewitz, Frau | 30. 1. Sader, Bruno |
| 8. 1. Sünderhauf, Heinz | 31. 1. Sieg, Charlotte |
| 10. 1. Hartwich, Willi | 1. 2. Schreiber, Frau |
| 10. 1. Kummer, Manfred | 1. 2. Schmidt, Egon |
| 11. 1. Hollmann, Frau | 3. 2. Koch, Sonja |
| 14. 1. Hoppe, Frau | 3. 2. Hollmann, Wilhelm |
| 16. 1. Segieth, Karl | 4. 2. Zach, Gerhard |
| 17. 1. Kutter, Herbert | 4. 2. Schneiderheinze, Frau |
| 17. 1. Sieme, Gerhard | 4. 2. Olowson, Frau |
| 17. 1. Grabert, Wolfgang | 4. 2. Dr. Ohm, Frau |
| 18. 1. Pils, Frau | 4. 2. Klincke, Jutta |
| 19. 1. Fischer, Frau | 4. 2. Holzhüter, Frau |
| 20. 1. Seeliger, Frau | 5. 2. Jacob, Rudolf |
| 21. 1. Bayer, Dominikus | 6. 2. Höhne, Frau |

Unser Sportplatz im Grunewald

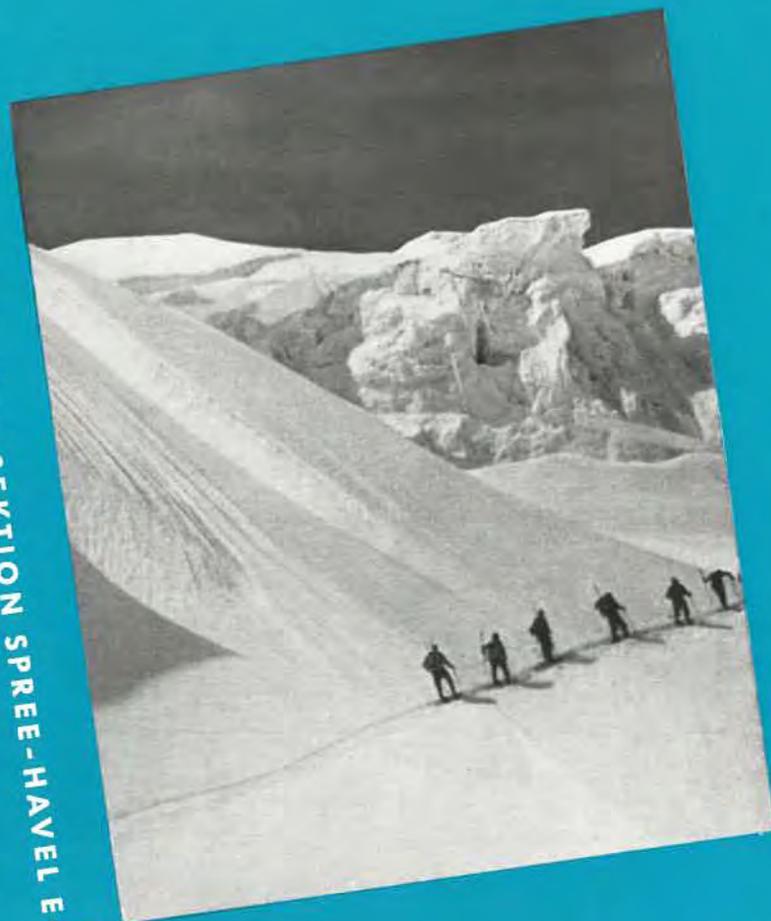
Unser Sportbetrieb:

Bitte die Ankündigung auf der
2. Umschlagseite beachten.



2 BERLIN

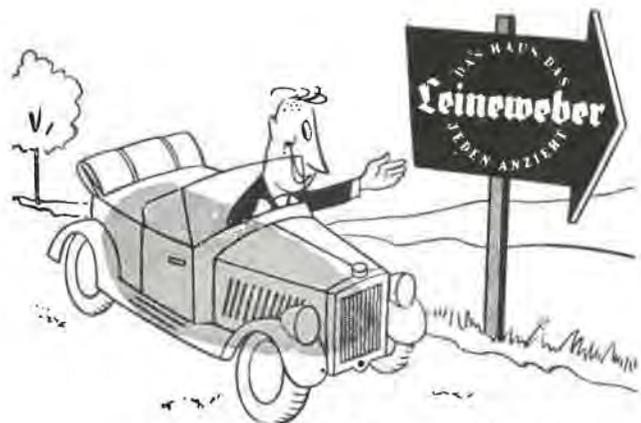
MITTEILUNGSBLATT DER SEKTION SPREE-HAVEL E.V.



DEUTSCHER
ALPENVEREIN

FEBRUAR · MÄRZ 57

JAHRGANG 12



**Der Weg zu
Leinweber lohnt,
auch wenn man
etwas weiter wohnt!**

Leinweber AM ZOO und STEGLITZ · SCHLOSS-STRASSE

WESTBERLINER BIER



erfrischt

regt an

und ist bekömmlich!



DEUTSCHER ALPENVEREIN SEKTION SPREE-HAVEL E.V BERLIN

1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46 · Telefon: 89 33 77

Zum Titelbild: Winterliche Skifreuden in Vorarlberg · Aufnahme P. W. John

„MONTES SIGNA PACIS INTRA POPULOS“

Mit Beendigung der Erschließung und Lösung der letzten Probleme in den Alpen hat die Eroberung der Berge der Welt mit außerordentlichem Schwung und vorher kaum für möglich gehaltenen Erfolgen eingesetzt. Ziel, Mittel und Methoden der Expeditionen sind oft sehr gegensätzlich. Pioniergeist, Abenteuerlust, Wissenschaft, Sport, Managertum und Geschäft mischen sich in kunterbunter Weise. Der echte Widerhall in der großen Masse der Bergsteiger ist mäßig, und die wirklich neuen Impulse, die das Bergsteigertum aus dieser Quelle erhält, sind spärlich. Man spricht von einem „Himalayarummel“, liest, registriert, bewundert und nimmt nur selten persönlichen Anteil.

Mag dies manchem bedenklich erscheinen, im ganzen ist es erfreulich: Bergsteigen ist — soweit man überhaupt so sprechen darf — kein passiver Sport, sondern besitzt seinen Hauptwert im aktiven Mittun. Bergsteiger sind mittelmäßige Zuhörer und noch weniger Zuschauer, sie sind Menschen, denen das eigene Tun Freude macht, ganz gleichgültig, wie die absolute Leistung zu werten ist.

Nur wenig von den Chronisten gewürdigt, zeichnet sich eine neue Entwicklung immer deutlicher ab. Die Welt ist kleiner geworden, Grenzen und Gebirge sind keine unübersteiglichen Wälle mehr, das Tor zur größeren Welt geht auf. Die Bergsteiger, die hunderte Male denselben Gipfel betreten, die ihre Stammhütte, ihre Spezialrouten und -wege haben, werden immer weniger. Man wechselt häufig die Ziele, man möchte neue Gruppen, andere Täler, fernere Gipfel sehen, neue Dialekte und Sprachen hören, man strebt nach dem persönlichen Erlebnis des gesamten Berglandes.

Die Ostalpen sind das Ziel vieler Leute, die sich einst mit bescheidenen Talwegen zufriedengegeben hätten. Gute Zugangswege, Unterkünfte, Wege und Markierungen machen Höhenwanderungen und Bergfahrten auch für den weniger geübten Flachländer bei einiger Vorsicht leicht. Die Westalpen werden viel häufiger besucht als früher und sind einem erheblich größeren Kreis von Besuchern feststehender und selbsterlebter Begriff. Mit zwanzig Jahren auf einem Viertausender gewesen zu sein, ist heute kaum bemerkenswert, mit dreißig

Jahren ansehnliche Kenntnisse der wichtigsten Gruppen der Alpen zu besitzen, durchaus möglich. Die guten Verkehrsverbindungen gestatten eine Unzahl der schönsten Fahrtenkombinationen in bekannte und unbekannte Gebiete.

Die Sehnsucht und der Drang, auch außeralpine Berggebiete kennenzulernen, ist nichts Ungewöhnliches. Gegenden, welche vor 20 Jahren noch Ziel von Kundfahrten waren, die dort erschließbar wirken konnten, werden jedes Jahr von einer immer zunehmenden Zahl von Touristen besucht. Berg- und Wanderfahrten in den Bergen von Norwegen, Schweden Lappland, Spanien, auf den Kanarischen Inseln, in Nordafrika, im Apennin und den Abruzzen, in Korsika und Sardinien, im Gebiet des lavaspeienden Ätna, des griechischen Olymp, in den romantischen und abenteuerlichen Gebirgen des Balkans, den klassischen Gefilden Kleinasiens (Türkei, Iran usw.) zählen zu den Standardzielen außeralpiner Unternehmungen unseres Kontinents. In harmonischer Form läßt sich das Glück des Reisens mit dem Bergenerlebnis verknüpfen. Der Reiz von Fremde und Lebensfreude, der schöpferische Akkord von Berg und Meer, von Steppe und Buschwald, von Schlucht und Sandstrand, von farbigem Himmel und gastfreundlichen Menschen vergoldet sich in der Schale der Erinnerung zu einem glänzenden Kleinod.

Bergsteigen und Reisen wird abseits der großen Fremdenwege wieder einfach und zum ursprünglichen Wandern und Schauen. In allen Gebirgstteilen der Welt nimmt das Bergsteigen zu. Meist sind es Auswanderer, die ihre Sehnsucht nach der alten Heimat in ausgedehnten Gipfelexkursionen stillen. Von den Anden Südamerikas, den Bergen des amerikanischen Nordens, von Australien, Japan, Indien, Afrika erreichen uns Berichte und Briefe, Bilder und Filme. Der Alpenverein veröffentlicht in seinen Mittei-

lungen seit einigen Jahren eine regelmäßige Zusammenstellung der von seinen Sektionen geplanten großen Sommerfahrten in die verschiedensten Teile alpiner und außeralpiner Gebiete. In den Vortragsprogrammen und Zeitschriftenaufsätzen ist oft davon zu hören. Der weltweite Alpinismus nimmt einen beachtlichen Rang in unserem Denken und Fühlen ein.

Damit ist angedeutet, wie sehr dem Alpenverein diese Entwicklung entspricht. Sie auszubauen und zu fördern, den Rahmen der Vereinsziele weiter und umfassender zu gestalten, wird eine wichtige Aufgabe der Zukunft sein. Stoßt das Tor weit auf, laßt den frischen Wind anderer Länder und Berge herein, knüpft das Band mit den bergsteigerischen Verbänden und Vereinen enger, schafft Verständnis von Mensch zu Mensch! Wie schwer ist es heute noch oft, Karten und Führerliteratur von entlegenen Westalpengegenden zu erhalten. Wo sammelt man die in Zeitschriften und Büchern niedergelegten Erfahrungen systematisch und stellt sie Interessenten zur Verfügung? Wo kann man Unterlagen über die bergsteigerischen Vereine anderer Länder, ihrer Einrichtungen, Hütten usw. erhalten, wo die Anschriften, an die man sich zur Auskunft wenden könnte? Schafft eine Verbindungsstelle, die weniger der Organisation großer Kongresse zur Klärung rein technischer Fragen dient, sondern die ein Sammelpunkt des bergsteigerischen Gedankenaustausches und der interessensverwandten Beziehungen sein sollte! Ladet Bergsteiger ein, veranstaltet gemeinsame Fahrten, zeigt ihnen die Schönheiten unserer Berge und lernt die Reize fremder Berggebiete kennen! Wo bleibt der Plan eines alpinen Baedekers, den ich als „Europäischen Hochtourist“ vor Jahren vergeblich angeregt? Wären dies nicht lohnendere Aufgaben als das oftmals sehr engstirnige Streben im eifersüchtig gehüteten eigenen Arbeitsgebiet?

Man übersehe nicht, daß die heutige Bergsteigerschaft nicht nur aus Siebentausenderleuten da und Hüttenbummlern dort besteht, sondern dazwischen eine ganze Skala von Temperamenten, Neigungen und Wünschen liegt, die alle in das vielfältige und bunte Mosaik natürlich gefügt sein wollen. Denkt daran, daß eine Jugend kommt, die viel weltoffener aufwächst und keine Vergangenheit kennt, und die wie wir die Berge lieben soll! Wundert euch nicht, daß ihr, der Flugzeug, Auto, Motorrad, Fernsehen, fremde Länder und Sprachen selbstverständlich sind, manchmal der Raum eng wird. Laßt sie nicht abgleiten in die sportliche Sensation und in das unechte Scheinwerferlicht von Film und Illustrierten! Bergsteigen soll keine Komplexerscheinung verhinderten Tatendränges sein, der sich im „Trott des Alltags“ (wie es so schön heißt) nicht genügend auszuwirken vermag,

sondern gesteigerte Freude und Empfindungsfähigkeit des Lebens. „Das Aufsuchen des Hochgebirges um seiner selbst willen“ muß sich in unser modernes Dasein harmonisch einfügen lassen, Absichten dürfen keine starren Dogmen sein. Alles Leben strebt nach Fortentwicklung. Wir Bergsteiger sollen nur darauf achten, daß das Grundmotiv dasselbe bleibt. So zart, behutsam und vollkommen, wie ein überliefertes japanisches Sprichwort das Denken und Fühlen des weltweiten Alpinisten ausdrückt:

„Mögen deine fünf Sinne rein und das Wetter auf dem verehrungswürdigen Berge schön sein.“

Diesen Artikel über „weltweiten Alpinismus“ von Herbert Kuntscher aus der Zeitschrift „Der Bergsteiger“, die leider immer noch viel zu Wenige kennen, bringen wir unseren Mitgliedern nicht nur deshalb, weil er zeitnah und aufschlußreich ist, sondern auch, weil er einen Weg weist zu dem, was die Überschrift sagt: „die Berge sind Zeichen des Friedens zwischen den Völkern“.

C. P.

Zenker
SPORTHAUS
BERLIN-STEGLITZ
ALBRECHTSTRASSE 128
(am Bahnhof) Telefon 72 19 68/69

*Es lohnt sich wohl,
uns einen
Besuch zu machen!*

Das gute Fachgeschäft
seit mehr als 30 Jahren



ABC- und WKV-Kredit - Vertragslieferant des Senats von Berlin - Eigene Sportwerkstätte

„Das Leben aber war schön und gefährlich“

Und wir lernten leben, da wir uns freuten am Schönen
und an der Gefahr. So wurden wir Bergsteiger.

Meinhart Schild

Die jüngsten Ereignisse am Mont Blanc, bei denen zwei junge französische Bergsteiger, Studenten, im eisigen Schneesturm ihr Leben lassen mußten, haben mit ihrer Problematik weiteste Kreise der Öffentlichkeit erregt. Der Rundfunk brachte Reportagen dazu, selbst Berliner Tageszeitungen berichteten darüber mehrspaltig, obwohl sonst in unserem alpenfernen Berlin die Zeitungen kaum Platz für eine kurze Mitteilung alpiner Inhalts haben. Dies und der Aufruhr unter der Bergführergilde von Chamonix lassen erkennen, daß hier ein Grundproblem überhaupt aufgegriffen wurde.

Gewiß ist die Gefahr und ihre Überwindung ein wesentliches Merkmal des Alpinismus. Die Bewährung in der erhöhten Gefahr alpiner Unternehmungen ist auch wohl gerade für den jungen Menschen eine Verlockung, eine Bestätigung seines noch unsicheren Lebensgefühls. Das läßt ihn dann die Gefahren nicht richtig einschätzen, bzw. sein Können überschätzen. Das Können des Bergsteigers aber soll in jedem Falle den möglichen Gefahren gewachsen sein!

Hier wird der Alpinismus zum geistigen Problem. Der Bergsteiger muß eine Entscheidung treffen, muß sich und die objektiven Gegebenheiten beurteilen können, er muß auch jede Situation geistig beherrschen, nicht nur physisch und psychisch!

Es kann von ihm unter Umständen die Entscheidung verlangt werden, ein begonnenes Unternehmen abzubrechen oder von einer alpinen Leistung überhaupt Abstand zu nehmen. Auch das ist Bewährung! Die Gefahr zu meiden,

weil sie nicht zu meistern ist, das ist eine echte geistige Bewährung.

Doch nicht jede Gefahr ist voraus- und abschätzbar. Oder mit den Worten Hans Pfanns: „Erfahrung und Können allein genügen nicht, um ein alter Bergsteiger zu werden, auch Glück ist in hohem Maße vonnöten.“ Die beiden jungen Bergsteiger, François Henry und Jean Vincendon, sahen sich jedoch einer Reihe von unglücklichen Umständen gegenüber. Zuerst einmal gerieten sie in einen Wettersturz. Der Schneesturm hätte sie zur Umkehr, mindestens zur Einkehr in eine Schutzhütte bewegen sollen. Doch dann trafen sie auf den Italiener Bonatti, Teilnehmer der erfolgreichen Himalayaexpedition, die den „K 2“ bezwang. Mit ihm und dessen Begleiter wollten sie also jetzt zu viert wenigstens den Normalanstieg auf den Mont Blanc wagen. Das war wohl ihr entscheidender Fehler! Was Bonatti vielleicht gerade noch wagen konnte und doch nicht erreichte, — für die auch nicht gerade bergunerfahrenen jungen Studenten war dies zu viel. Die vier gerieten in Nebel, verloren die Orientierung und mußten mehrmals biwakieren.

Jetzt stellte sich das Glück wieder gegen sie, und zwar in einer Entscheidung der Bergführergilde von Chamonix. Diese Entscheidung, die den eingeleiteten Rettungsaktionen die amtliche Unterstützung versagte, ist sehr umstritten. Einem Menschen in Bergnot muß geholfen werden. Das ist ein ehernes Gesetz der Kameradschaft, das verlangt allein schon die christliche Nächstenliebe. Anderes verträgt sich nicht mit der Menschenwürde!

Doch sicher lag ja auch hinter dieser Entscheidung eine Beurteilung der Gefahrenmomente und der erfolgversprechenden Möglichkeiten zur Rettung der Verunglückten. Nur wundert mich, daß man dem Mann aus ihrer Mitte, der sich trotzdem für eine Rettungsaktion entschieden hatte, Bergführer Lionel Terray, geradezu verbot, die Rettung zu versuchen. Er hatte sich ja in eigener Entscheidung dazu durchgerungen, er hatte ganz für sich allein sein Können allen möglichen Gefahren gewachsen eingeschätzt. Wenn er gleichwertige Männer fand, weshalb sollte dann die Rettung unversucht bleiben? Kostbare Zeit verging, weil man den Skilift für die Rettungsaktion nicht in Betrieb setzen wollte!

Ein weiteres Unglücksmoment trat ein, als der in einer zweiten Rettungsaktion eingesetzte Hubschrauber abstürzte. Die drei Insassen und Bonatti sowie dessen Begleiter konnten sich zur Cabane Vallot durchschlagen. Die beiden Studenten aber mußten in dem beschädigten Hubschrauber zurückbleiben, da sie von den Strapazen schon zu sehr geschwächt waren. Der Hubschrauber hatte keinen Rettungsschlitten an Bord, ebenso fehlte ein solcher auch in der erwähnten Schutzhütte, der Cabane Vallot. So wurden zwar die fünf aus der Hütte mit einem zweiten Hubschrauber gerettet, die in schwerster Bergnot befindlichen beiden Studenten aber mußten sich selbst überlassen bleiben. Das wiederum rief mit Recht schwerste Kritik hervor. Namen wie Guido Magnone und Hermann Buhl wurden laut, die sich für eine Rettung unter allen Umständen und zuerst der hilfsbedürftigen beiden jungen Bergsteiger einsetzten.

Durch ein Mißverständnis wurde auch die private Rettungsaktion, die Lionel Terray mit vier anderen von Val d'Isère aus unternahm, vorzeitig abgebrochen. Die Fünf verstanden eine Nachricht, die ihnen ein Pilot der französischen Luftwaffe gab, als

Todesnachricht über die beiden gesuchten Bergsteiger. So kehrten sie um und gaben die vermeintlich nutzlose Rettung auf.

Dann hat man die Rettungsaktionen gänzlich eingestellt, weil selbst die Eltern der beiden jungen Bergsteiger davon überzeugt waren, daß ihre Söhne nicht mehr am Leben sein könnten nach über vierzehntägigem Biwak im Schneesturm. Erst im Frühjahr wird man sie finden, wenn man die beiden ins Tal herniederholt.

Bis dahin aber werden die Diskussionen um ihren Tod, der sicher zu vermeiden gewesen wäre, nicht nachlassen.

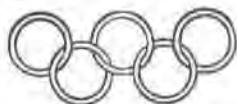
Haben die Beiden nun zuviel gewagt? Man muß es bejahen, wenn man auch nicht umhin kann, äußere Umstände, objektive Gefahren, menschliche Unzulänglichkeiten, die nicht in den beiden Verunglückten lagen, mitverantwortlich an diesem tragischen Unglück zu machen. Erst die Vollzähligkeit all dieser Unglücksmomente konnte die Gefahren ins Unermeßliche anwachsen, sie nicht mehr übersehbar werden lassen. Damit aber liegt dieser Unglücksfall weit jenseits jeder Entscheidungsmöglichkeit und muß daher als Problem offenbleiben.

Uns aber, uns lebenden Bergsteigern soll er ein Anlaß zur Besinnung sein. Haben wir auf unseren Bergfahrten auch immer das nötige Maß von Vorsicht walten lassen, alle Gefahrenmomente richtig eingeschätzt, unser Können nie überschätzt? Waren wir nie zu leichten Sinnes — leichtsinnig? Haben wir alle unsere Touren auch wirklich bis ins Letzte beherrscht?

Die wahre Freude an der Gefahr eröffnet sich uns erst, wenn wir wirklich als Sieger über uns selbst auf dem Gipfel stehen, kühn zwar, doch beherrscht! Dann allein können wir uns auch der Schönheiten freuen, die sich am Wege bieten. Denn „wir lernten leben, da wir uns freuten am Schönen und an der Gefahr!“

Horst A. Britzke

„OLYMP“ UND OLYMPIA



Auf die mögliche Frage, was eigentlich das Bergsteigen mit Olympia zu tun hat, gab unser Ehrenmitglied Georg v. OPEL, Präsident der „Deutschen Olympischen Gesellschaft“ in einem Artikel (Mitteilungsblatt 1951, März) eine sehr schöne Antwort: „Wenn man den Sport als eine freiwillige Ertüchtigung und Stählung des Körpers betrachtet, durch die Seele und Geist in gleichem Maße mitgebildet und geformt werden, so muß man den Bergsport tatsächlich als die höchste Form sportlichen Tuns betrachten... Und wie die Träger des Sportlebens all die Zahllosen sind, die unbekannt und unverdrossen ihren Körper dem Spiele hingeben, und aus deren Mitte dann die Besten aufstehen, die durch Fleiß und Zähigkeit Besonderes erreichen, so sind die Bergsteiger ganz unbewußt die stillen Träger des Olympischen Gedankens“.

So dürfte für uns Bergsteiger auch eine „Bilanz von Melbourne“ von Interesse sein, umsomehr, wenn sie von Prof. Carl DIEM aufgestellt ist.

Die Feier der XVI. Olympiade neuer Zeitrechnung ist beendet. Die Spiele von Melbourne sind ausgeklungen, was haben sie gebracht? Zunächst: Durch sie ist ein Weltteil dem olympischen Gedanken erobert worden. Die Australier selbst waren freudig erstaunt, welchen Anklang die Spiele gefunden haben, über die zunächst so viel Meinungsverschiedenheiten ent-

standen waren. Die meisten olympischen Wettkämpfe waren bis zum letzten Platz besucht, das Stadion bei der Leichtathletik immer ausverkauft, und dabei übertraf es an Fassungskraft noch das Berliner. Die Stadt war von den Olympischen Spielen geprägt, ein riesiger Menschenstrom durchflutete die festlich und bunt geschmückte, abends durch einen farbigen Lichterglanz brillierende Innenstadt. Die olympischen Auffahrten vollzogen sich durch ein unendliches Spalier. Die Australier trugen ihre Gäste auf Händen. In immer gleicher Freundlichkeit umsorgten sie die Fremden, die Kolonien der Ausgewanderten wetteiferten in der Betreuung, kurz, über alles Erwarteten hinaus waren die Teilnehmer in die Atmosphäre der Tage wohlthuend eingebettet.

Man wird sich vom Bann der Ursprünglichkeit Australiens losreißen dürfen, um auch eine Kritik zu äußern, weil diese der Zukunft nützt. Das sportliche Programm war überladen. Dafür kann der Veranstalter nichts. Das muß das Internationale Olympische Komitee in zwingender Weise mit den internationalen Verbänden aushandeln. Denn jeder von diesen denkt nur an sein Fach und nicht, wie das ganze zusammenklingt. Zu einem wiederkehrenden Fest gehört Selbstbeschränkung in Zeit und Raum. Für den Raum ist der Veranstalter verantwortlich. Für die Zeiteinteilung, die damit zusammenhängen muß, auch. Hier war die erste Woche überladen, die zweite leer.

Außerdem waren die Kampfstätten gegenseitig praktisch unerreichbar. Das IOC wird sich in ganz anderer Weise gleich zu Anfang der Vorbereitungen einschalten müssen und auch Beauftragte zu ernennen haben, die ihre Erfahrungen aus der einen Feier der nächsten übermitteln.

Dann:

Die Spiele von Melbourne haben Asien näher an das olympische Geschehen herangebracht. Viele alte Teilnehmer sind mit starken Mannschaften erschienen und neue Völker sind gewonnen worden. Im Gegensatz zu den Voraussagen waren die Spiele die besuchtesten von allen. Sie haben die Weltbedeutung bewiesen. Aber nicht nur durch Teilnahme schlechthin, sondern auch durch Festkleidung, Auftreten und sportliche Leistungen.

Ferner:

Europa als Ursprungsland und Kernstück des Olympismus war nicht weniger stattlich vertreten. Daß einige Nationen auf die politische Lage hin abgesehen haben, wurde schmerzlich empfunden. Wir haben unsere Freunde vermißt. Wir wollen ihre Gründe ehren. Aber es soll daraus unsere Aufgabe erwachsen, eine Gesinnung zu bilden, die den olympischen Frieden als eine Macht jenseits und vielleicht auch oberhalb der Politik des Tages anerkennt.

Sportlich waren die Spiele ein gewaltiger Erfolg. Die Zahl der neuen Welt- und olympischen Rekorde beweist dies. Dabei muß berücksichtigt werden, daß das Wetter den Höchstleistungen nicht günstig war. Der Frühling wollte sich nicht einstellen, Wind und Wetter machten zu schaffen.

Danach kann man sagen:

Der Sport der Welt hat mit Melbourne eine neue Stufe erklommen. Viele der alten Olympiasieger mußten sich trotz besserer Leistungen als ehemals geschlagen bekennen. Was uns die hochentwickelte Sportnation von USA schon gelehrt hatte, wurde wieder bewiesen: Nur eine Fülle neuer Talente sichert das Gleichmaß des Könnens. Überraschungen gab es genug, freudige und traurige. Die Vormachtsstellung einzelner Rassen ist verschwunden.

Übrigens:

Die Amerikaner haben in ihrer Mannschaft als erste die Rassentrennung überwunden. Hier sind seit langem kameradschaftlich: Weiße, Neger, Asiaten verbunden. Der Neger Jesse Owens von 1936 wie der Gewichtheber Kono, japanisches Blutes, von 1952 und 1956 sind dafür ein Beispiel. Eisenhower hat ferner persönliche Vertreter zu den Spielen nach Melbourne entsandt: Den Iren Dan Ferris, den Führer der Leichtathletik, den schon genannten Owens und den erfolgrei-



wirkungsvolle Anzeigen

zu Originalpreisen

ANZEIGEN-GERLACH

97 67 29 · 97 34 56

Konditorei
Schilling

DER TREFFPUNKT DER GESCHÄFTSWELT

Ab 8 Uhr Frühstücksgedecke

Fleischpasteten - Schinkenstrudel - Karlsbader Gebäck u. a.

BERLIN W 30, KURFÜRSTENDAMM 234, TELEFON 91 32 44
(neben Marmorhaus)

Lieferung frei Haus von Eisbomben, Torten, bunt. Platten, Diabetiker-Gebäcken
Spezialausführungen für Kinderfestlichkeiten

Versand von Baumorten im In- und nach dem Ausland

chen Wasserspringer Lee, koreanischer Abstammung. Diese Toleranz ist von großer innerpolitischer Bedeutung, aber auch von noch größerem olympischen und, was am wichtigsten ist, von menschlichem Wert. Im Gegensatz dazu enthielt die russische Mannschaft, so weit man sehen konnte, keinen asiatischen Teilnehmer, obwohl doch an die 40 Millionen Asiaten unter russischer Herrschaft stehen.

Was haben die Spiele uns Deutschen gegeben?

Einen guten Erfolg, der die starke Mannschaft rechtfertigt. Aber auch die ursprüngliche Meinung, daß man eine kleinere Vertretung entsenden sollte, ist nicht widerlegt worden. Die Siege blieben im engen Rahmen der vorher schon erkennbaren Spitzenklasse. Die ausgewanderten Deutschen jedoch, die ja ein anerkanntes Element des australischen Lebens bedeuten, haben sich über die stattliche Zahl der deutschen Gäste offensichtlich gefreut und sie freudig aufgenommen. Was in Melbourne kämpfte, war eine Mannschaft, in der nicht danach gefragt wurde, aus welcher Himmelsrichtung, westlich oder östlich des Eisernen Vorhanges ein jeder stammte. Talente sind zufällig. Noch nie ist ergründet worden, nach welchem Gesetz sie auftreten. Aber die Breite der Leistung ist ein echter Prüfstein für gesunde Konstitution und eine vernünftige Sportpflege. Diese Prüfung haben wir wieder bestanden. Deutlicher als in Helsinki ist es hervorgetreten. Statt aller Addition von Medaillen sei auf die wichtigere Tatsache hingewiesen: Daß wir in nahezu den meisten Endläufen dabei waren und uns achtungsgebend geschlagen haben. Diese Anerkennung wurde uns von den ausländischen Fachleuten gern gezollt.

Olympische Spiele sind eine unentbehrliche Lehrmeisterin der Körpererziehung. Was dabei erfahren wird, gilt nicht nur der Meisterklasse, sondern ist erst recht ein Gewinn für den Durch-

schnittsmenschen. Sportliche Leistungen sind eine intelligent erreichte Ökonomie der Lebensvorgänge. Was Melbourne da gebracht hat, ist noch nicht zu übersehen. Letztlich dienen alle diese Erfahrungen und die Spiele im ganzen dem Menschen schlechthin, sie geben eine Antwort auf die immer wieder zu stellende Frage: Was ist der Mensch?

Er ist das Wesen, welches will. Olympische Spiele sind geradezu eine Feier der überpersönlichen Macht des menschlichen Willens.

Aber diese Sicht ist einseitig. Sie sind auch ein Fest des Gefühls menschlicher Zusammengehörigkeit. Von Jugend empfunden und im Alter wirkend. Das haben diese Spiele im Brodeln der Geschichte und des Egoismus der Politik gezeigt:

Seht im Spiel den Sinn der Welt
Mensch zu Menschlichkeit gesellt!
Wollen wir doch dankbar sein, daß es wieder alle vier Jahre eine Gemeinsamkeit gibt, die das Menschliche, das allen gemeinsam Menschliche krönt: Frohgefühl, im Inneren rein Mensch sein, ganz Mensch zu sein!



Das Handbuch ist in der Geschäftsstelle zum Vorzugspreis vom DM —,70 zu erhalten.

A U S U N S E R E R S E K T I O N

Bericht über die Generalversammlung

im „Haus des Sports“ am 18. Januar 1957

Auch in diesem Jahr verlief die Hauptversammlung der Sektion in sportkameradschaftlicher Harmonie. Die Berichte des Vorsitzenden, des Schatzmeisters und der Kassenprüfer wurden ohne irgendeine Erinnerung gutgeheißen und angenommen.

Der Vorsitzende stellte u. a. fest, daß die starke winterliche, skiläuferische Betätigung der Mitglieder eine allgemeine Erscheinung ist und führte als schlagenden Beweis die Dolomiten an, die als „klassisches“ Gebiet des Sommerbergsteigens jetzt bereits eine größere Winterfrequenz aufweisen. Trotzdem, oder gerade deshalb bedürfe das sommerliche Bergsteigen besonderer Beachtung und Pflege, vor allem auch für die Jugend, die noch einmal das alpine Ideengut weitertragen soll. Ferner drückte er den Wunsch nach stärkerer Anteilnahme der Mitglieder an den verschiedenen Aufgaben der Sektion aus; es ist auf die Dauer unmöglich, daß nur ein paar „Superidealisten“ die ganze Arbeit bewältigen können.

Der zum Alterspräsidenten gewählte Kam. Kromrey sprach dem Vorstand den Dank der Versammlung aus für die geleistete Arbeit und schlug seine Entlastung vor, die einstimmig erteilt wurde. — Die anschließenden Wahlen ergaben einstimmige Wiederwahl des geschäftsführenden Vorstandes mit Dr. Chr. Pfeil als 1. Vorsitzenden, Alfred Höhne als 2. Vorsitzenden, Frau Margarete Schumann als Schatzmeister, Frau Gerda Hehmann als Schriftführer sowie der beiden Beisitzer Kam. Geyer und Witt; als 3. Beisitzer wurde Kam. Dümke gewählt. Wiedergewählt wurde auch der Frauenwart, Frau Erna Koch. Besonders freudig begrüßte es die Versammlung, daß Kam. Birkenstock bereit war, das Amt des Sportwarts wieder zu übernehmen; einstimmige Wahl. Mit der Leitung der Jugend- und Jungmanngruppe wurde der Jugendwart Ralph Ritter kommissarisch betraut, da Kam. Müller-Kurzwelly das Amt nicht mehr übernehmen konnte. Als Kassenprüfer wurden gewählt die

Dein Fachgeschäft

seit

SPORT HÖHNE
IM SPORTPALAST

20 Jahren

in Berlin

Berlin W 35 · Potsdamer Straße 170-172 · Fernsprecher 24 41 04

Kam. Großmann-Bredow und Schöde; als Ehrenrat die Kam. Frau Holzhüter und die Herren Kromrey und Maaß (alle einstimmig). Zwei Anträge wurden insgesamt behandelt und einstimmig angenommen;

1. Satzungsänderung § 11, Absatz 3: Die Amtsdauer des Vorstandes beträgt 2 (zwei) Jahre, Wiederwahl ist zulässig (bisher 1 Jahr). 2. „Angehörige

der Jugend- und Jungmannengruppe können Zuwendungen irgendwelcher Art erst nach einjähriger Mitgliedschaft erhalten.“ — Die anschließend gezeigten Filme: „Dolomitenkletterer“ (freundlichst vom Landesverkehrsamt Trient geliehen) und „Olympia in Cortina“ (den uns die BP dankenswerter Weies überließ) fanden den ungeteilten Beifall unserer Mitglieder.

Unsere Jugend:

Die Jugendgruppe in den Kitzbühler Alpen

Auch in diesem Winter führen wir hinaus, um Skisport zu treiben — unser Ziel hieß: Alpengasthaus Wiege in Kirchberg i. Tirol.

Die Hinfahrt verlief reibungslos; wir freuten uns über den Schnee, den so lang ersehnten! In dieser Erwartung führen wir über München nach Kirchberg, wo wir erst am späten Nachmittag ankamen und noch einen VW-Bus benutzen mußten, um wenigstens bis zur letzten Talstation, bis zum „Reiserer Wirt“ zu gelangen. Nach dieser kurzen Fahrt buckelten wir — d. h. zwei Mädchen und acht Jungen — die Rucksäcke nebst den Brettern auf und stieften durch ca. 40 cm hohen frischgefallenen Schnee in die Richtung, die man uns vorher wies.

Diesen Aufstieg werde ich mein ganzes Leben lang nicht vergessen! Die Dunkelheit drohte, und wir mußten noch ca. 800 m Höhe überwinden. Die lange Reise von über 22 Stunden hatte uns konditionsmäßig doch etwas zugesetzt,

so daß die Gruppe sich tüchtig anstrengen mußte. Bei der ersten Rast sah man erschöpfte Gesichter, eine Tüte Rosinen machte die Runde, und weiter ging es den Markierungen nach. Endlich, als es schon stockfinster war, langten wir erschöpft in der Hütte an. Vor Freude klatschte ich in die Hände: wir fanden eine richtige Skihütte vor, so wie ich sie mir schon lange ersehnt hatte!

In unserem Lager, unter dem winddurchpusteten Dach, wurde gerade der kleine Ofen zum Glühen gebracht. Eine wohlige Wärme umfing uns, ein herrlicher Gegensatz zu der Kälte von -20°C draußen! Auch unser Abendbrot war gleich fertig, und wir aßen unsere erste Mahlzeit auf bayerische Art. Sehr stolz auf unsere Leistung, daß wir den Aufstieg doch noch geschafft hatten, schliefen wir ein, und am nächsten Morgen ging es dann gleich hinaus auf einen Hügel (sprich Idiotenhang), um wieder einmal skilauen zu lernen.

Wir fanden einen sehr netten, jungen Skilehrer, der uns dann bei strahlendem Sonnenschein für sechs Tage das Skilauen näher brachte. Es wurde eifrig geübt, um für die geplanten Touren fit zu sein.

Die Berge ringsherum sind zum Skilauen sehr geeignet. Wenn wir über das Aschauertal schauten, sahen wir von links nach rechts den Hahnenkamm, den Steinbergkogel, den Großen und Kleinen Rettenstein bis zum Brechhorn. Bei guter Sicht zeigte sich das Kitzbühler Horn und der Stuckkogel. Es waren unvergeßliche Ausblicke!

Abends wurde es dann sehr gemütlich; wir brachten unseren kleinen Ofen zum Glühen, ließen ein Skiwasser herumgehen, während einer von uns bei Kerzenbeleuchtung Geschichten vorlas oder erzählte. Später gesellten sich dann auch noch vergnügte Münchner zu uns, mit denen wir lustige Spiele veranstalteten, alles bei drei Petroleumfunzeln!

Zum Schluß hatte jeder ein Wehwechen! Unseren „Langen“ haben sie durch einen kleinen Trick in eine Schüssel mit Wasser plumpsen lassen. Conny verstauchte sich die Hand beim Saal-hockey usw., usw.

Am Neujahrmorgen sollte die erste Tour gelaufen werden; da erhielt ich die Schreckensbotschaft, daß alle Bretter von uns verschwunden seien!

Ich sah vor meinem geistigen Auge alle Ski talwärts gesaut, nun irgendwo verfangen oder zerschmettert — ganz so schlimm war es aber nicht. Ein paar Spaßvögel hatten die 50 Paar Ski in der Nähe unserer Hütte so gut im Schnee vergraben, daß wir sie erst nach zweistündigem Suchen fanden. So konnte es also doch noch losgehen!

Leider brach sich unser Kläuschen bei einem ganz lächerlichen Hügel die Bretter. Sein Trost war's, daß mit diesem „Spitzensalat“ das bisher so herrliche Wetter umschlug. An Touren war gar nicht mehr zu denken. So stiegen wir eines Morgens noch bei Dunkelheit den Berg hinunter und fuhren mit dem Postbus nach Kitzbühel, um uns einmal diesen Ort anzusehen, der so viel gepriesen wird. Aber wir waren froh, als wir wieder in unserer stillen, gemütlichen Hütte saßen, deren nette Wirtsleute sich immer um unser Wohl bemühten, so daß wir recht zufrieden sein konnten.

Der Tag des schmerzlichen Abschieds kam; in der Früh um 2 Uhr stapften wir von der Hütte mit allem Gepäck los. Es wurde ein noch schwierigerer Weg als der Aufstieg, da der 70 cm hohe Schnee durch dauernde Regenfälle durchgeweicht worden war. Mehr oder weniger naß kamen wir gerade noch rechtzeitig zum Bus, der uns nach „Kitz“ bringen mußte, um den D-Zug nach München zu erreichen.

Wir fuhren heimwärts mit der Freude im Herzen, eine wunderschöne Reise erlebt zu haben! M. M-K

Im eigenen Heim . . .

sehen wir schnell, welcher Teppich am besten zu unserer Wohnung paßt. Das seit Jahrzehnten bekannte Geschäft von Teppich-Keller schickt Ihnen daher auf Wunsch gern eine Auswahlendung zur Ansicht ins Haus. In Ruhe wählen Sie dann mit Ihren Angehörigen den für Sie schönsten Teppich aus. Der unserem heutigen Mitteilungsblatt beiliegende Prospekt von Teppich-Keller kann natürlich nur einen kleinen Ausschnitt der großen Auswahl dieses bekannten Berliner Spezial-Teppichhauses am Innsbrucker Platz in der Hauptstr. 100 widerspiegeln. (Ruf 71 16 64.)

Photohaus **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - POTSDAMER STR. 31

An der Potsdamer Brücke - Bus 48, 24, 29 - Straßenbahn 73, 74, 88

Das Fachgeschäft für den ernsten Amateur

liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel



TITZE SPORTHAUS GEBR. TITZE

Berlin NW 21 · Alt-Moabit 92 · Ruf 39 47 57

Große Auswahl in Ski-, Eislauf-Sportartikeln und Bekleidung

Fachmännische Beratung und Reparaturwerkstätte

Ausrüstung und Bekleidung für jeden Sport



Erst Skigymnastik . . . dann Skilaufen!

So sollte es eigentlich sein in diesem Jahr. Daß trotz aller Bemühungen erst Ende Januar die Turnhalle zur Verfügung stand, war nicht vorgesehen. Für die Skiläufer ist die schönste Zeit des Jahres bereits angebrochen. Das Warten auf diesen Zeitpunkt sollte durch fleißiges Üben der beim Skilaufen benötigten Muskeln und Gelenke angenehm verkürzt werden. Nun, einige Sportkameraden, die erst später in die Berge fahren, werden noch kommen, es werden aber wieder die sein, die sich an allen sportlichen Veranstaltungen beteiligen, sei es nun der Waldlauf, das Faustballspiel oder der wöchentliche Trainingsabend in der Turnhalle. Aber gerade die anderen wollen wir ansprechen, die jeder körperlichen Anstrengung noch ablehnend gegenüberstehen. Der Urlaub wird viel schöner, wenn Sie sich vorher „fit“ fühlen und nicht erst nachher. Wir Berliner können nun einmal nur im Urlaub Skilaufen, 14 Tage, 3—4 Wochen im Jahr, das ist alles. Genügt dies wirklich? Wie sieht denn der erste Urlaubstag im Gebirge aus? Es geht alles ganz gut, wenn der Lift in Ordnung ist. Und wenn nicht? Sie beginnen, ruhig zu steigen, wäre ja gelacht, es geht auch ohne Lift. Mußte ja früher auch gehen! Nach einigen Metern haben Sie einen Schweißausbruch. Das ist nur die Luftveränderung . . . tief atmen . . . dann gehen Sie weiter. Das Rauchen, ja das wollen Sie einschränken, nehmen Sie sich jetzt vor. Und viel Spaziergehen vor dem Schlafengehen, wenn Sie wieder in Berlin sind, denken Sie auch noch. So alt

ist man doch noch gar nicht . . . ! Man hätte doch noch vorher ein bisschen was für den Körper tun müssen . . . ja, man hätte . . . und dabei ist es geblieben!

Und nun Scherz beiseite, meine lieben Sportkameraden . . . sehen Sie sich die Unfallziffer beim Skilaufen an, sie klettert beängstigend aufwärts. Jeder Skiläufer, der in der Großstadt wohnt und nur seinen kurzen Urlaub im Gebirge verbringen kann, muß sich eines Konditionstrainings unterziehen! Muskeln und Gelenke müssen der harten Beanspruchung gewachsen sein, wenn der Urlaub auch Erholung bedeuten soll. Schon der Wechsel des Schuhwerks spielt eine Rolle! Leichte elegante Schuhe gegen gewichtige Skistiefel!

Oberstes Gesetz beim Skilaufen ist „Gleichgewicht halten und Gleiten . . .“ Das kann durch gymnastische Übungen erarbeitet werden! Jeder von uns geht aber täglich Beschäftigungen nach, bei denen der Körper einseitig beansprucht wird. Schon für diese falschen Arbeitshaltungen brauchen wir Entspannung und Ausgleich. Was tun aber die meisten Skifreunde? Gar nichts! . . .

Und im Urlaub fordern wir dann von den armen ungeübten Gelenken und Muskeln alles!! Dabei ist das Skilaufen Harmonie des gesamten Muskelapparates!

Beherrzen Sie also den guten Rat: „Erst fit machen, dann in den Urlaub!“

Ski-Heil!

Gretl Vetter.

ASMÜ-SPORT-VERSAND Bekleidung, Schuhe und Ausrüstung für jeden Sport
128seit. Bild-Katalog kostenlos!



Sporthaus Schuster München 2, Rosenstraße 6

Der Berg der Versuchung

Wer als Bergsteiger den ausgezeichneten Roman: „Der Berg der Versuchung“ von Henry Troyat gelesen hat, der wird den gleichnamigen Film der Paramount mit berechtigter Spannung erwarten; denn gute alpine Spielfilme sind recht selten.

Diese Erwartung wird schon rein äußerlich durch die einzigartige Wiedergabe der Gebirgsnatur so sehr erfüllt, daß sich kein Beschauer ihrem Zauber entziehen kann.

Da die Handlung des Films überwiegend von bergsteigerischem Geschehen getragen wird, hängt die Überzeugungskraft des Films wesentlich von der glaubwürdigen Darstellung der alpinen Vorgänge ab. Und beim Klettern in winterlichem Fels auf schwerer Route wird ein erhebliches Maß technisch einwandfreier Wiedergabe verlangt, wobei man dem Spielfilm wohl stets kleine Zugeständnisse machen müssen. — Der ganze Ablauf der Besteigung durch die Zweier-Seilschaft ist hier bei aller Spannung und Dramatik, die der Film beinhaltet, so dargeboten, daß er einen durchaus echten und lebenswahren Eindruck der schweren Hochtour vermittelt.

Vom Bergsteiger her gesehen sagt der Film aber noch etwas sehr Positives aus: die hervorragend herausgearbeitete Gegensätzlichkeit zwischen dem alten ehemaligen Bergführer und seinem verderbten jüngeren Bruder ist in ihrer Auswirkung ein hohes Lied auf das alpine Ethos.

C. P.



SKI-HEIL MIT DEXTRO-ENERGEN!

Gerade beim Wintersport beansprucht man seine Kräfte ungewohnt und stellt dabei fest: man hat sich zuviel zugemutet. Die Ursache der Ermüdung ist ganz einfach. Die Energiereserven des Körpers sind verbraucht und müssen unbedingt erneuert werden. Darum ist es wichtig, schnell einige Täfelchen

DEXTRO-ENERGEN

zu nehmen! Dieser reine Traubenzucker wird vom Blut sofort aufgenommen und erfrischt auf natürliche Weise. Versuchen Sie auch einmal:



Wir bitten um freundliche Beachtung der beiliegenden Prospekte der Deutschen Beamten-Versicherung und der Firma Teppich-Keller.

Besondere Mitteilungen

Endlich ist es so weit. Wir treffen uns jeden Montag von 20—22 Uhr in der Turnhalle des Goethe-Gymnasiums, Gasteinertstr. 21/25.

Der **Mitgliedsbeitrag** ist laut § 6 unserer Satzungen im ersten Viertel des Vereinsjahres (1. 1. bis 31. 12.) an die Sektion zu zahlen. Bei Vorliegen besonderer Umstände sind wir auch mit vierteljährlicher Zahlung einverstanden. Der Beitrag muß jedoch bis spätestens am 30. November des laufenden Jahres gezahlt sein.

Beiträge, die bis zu diesem Tage nicht eingegangen sind, erhöhen sich durch den Versäumniszuschlag von DM 2,— pro Mitglied.

Jede ordnungsgemäße Zahlung erspart viel Unkosten und erhebliche Arbeitsaufwendungen; ganz abgesehen davon, daß die Jahresmarken, mit deren Besitz allein die den AV-Mitgliedern zustehenden Vergünstigungen auf Hütten usw. verbunden sind, erst nach Entrichtung des ganzen Jahresbeitrages ausgehändigt werden darf.

Das Porto für Mahnungen und Zusendung der Jahresmarke ist unbedingt zu zahlen.

Das **Mitteilungsblatt** geht allen Mitgliedern kostenlos zu.

Immer wieder müssen wir feststellen, daß Adressenänderungen nicht umgehend mitgeteilt werden. Mitglieder, die das Mitteilungsblatt nicht erhalten,

müssen bei ihrem zuständigen Postamt reklamieren. Erst, wenn dies ohne Erfolg bleibt, muß die Sektion davon benachrichtigt werden. Erst dann können wir beim Postzeitungsamt entsprechende Recherchen anstellen. Also nochmals: Adressenänderungen etc. sofort an die Sektion.

Austrittserklärungen nach dem 1. Dezember für das kommende Geschäftsjahr können laut Satzung § 8 nicht berücksichtigt werden, diese sind also erst zum Jahresschluß des kommenden Geschäftsjahres wirksam. Austrittserklärungen sind schriftlich an die Sektion zu richten. Der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1957 laut Jahres-Hauptversammlung vom 27. Januar 1956 beträgt:

für A-Mitglieder DM 18,— pro Jahr
 B-Mitglieder DM 9,— pro Jahr
 Jungmannen DM 5,— + Zeitschrift DM 1,50
 Jugendliche DM 3,— + Zeitschrift DM 1,50
 Aufnahmegebühr für alle Mitglieder DM 4,—
 Aufnahmegebühr für Ehepaare DM 6,—

Die Abnahme der Zeitschrift „Jugend am Berg“ ist für Jungmannen und Jugendliche (laut Beschluß der Generalversammlung des Deutschen Alpenvereins) Pflicht!

PROGRAMM FEBRUAR-MÄRZ 1957

13. Februar: **Monatstreffen mit Lichtbildervortrag:** (Mittwoch) „Vom Ortler zur Sierra Nevada“, eine Spanienreise. Am Steuer Fred Höhne; an der Kamera Walter Polzin. **Beginn** 20 Uhr im Kaffee-Saal des Studentenhauses, Charlottenburg, Hardenbergstr.
22. März: **Monatstreffen mit Lichtbildervortrag:** (Freitag) „Von Graz in die romantische Steiermark“. Kam. P. W. John zeigt neue Farb-Dias von Graz und Umgebung, Eggenberg, Kloster Mariazell, Bad Gleichenberg, Bruck a. d. Murr, Kindberg, Paß Seewiesen, Schloß Brandhof, im Gehäule, Planspitze, Admont, Klachauß, Im Ausseer Landl, Alt Aussee, Schladming, Ramsau und der Dachstein usw. **Beginn** 20 Uhr im Kaffee-Saal des Studentenhauses, Charlottenburg, Hardenbergstraße.

Jugendgruppe und Jungmannschaft

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden donnerstags im Jugendheim, Lochowdamm 22, in der Zeit von 20 bis 22 Uhr statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten!

7. Februar: **Moderne Musik** (Donnerstag) Jazz-Vortrag mit Plattenbeispielen. Es spricht: Hilmar Schermall
14. Februar: **Auf! Gen Süden** (Donnerstag) Ralf Ritter hält einen Vortrag über seine Reiseerlebnisse in Italien
21. Februar: **Wir singen Berg- und Fahrtenlieder** (Donnerstag) mit der Jugendmusikgruppe Steglitz
28. Februar: **Filmabend** (Donnerstag)
2. März: **Fasching im Jugendheim** (Sonnabend) Beginn 19.30 Uhr / Ende 24.00 Uhr
 Da dieser Abend von der Jugendgruppe gestaltet wird, bitte ich um rege Beteiligung bei den Ausstattungen, die an den vorangehenden Heimabenden besprochen und ausgeführt werden.

Ein weiteres Programm kann noch nicht gestaltet werden, da wir in ein anderes Jugendheim umziehen müssen.

SPANDAU — BREITE STR. 36



Start in den Frühling . . .
 mit einem echten **Lodenfrey - Mantel**
 Neue Formen und Musterungen geben ihm
 auch in diesem Jahr die modische Note.

Alleinverkauf ABC - Kredit - WKV

Weniger & Seibold

AM RATHAUS STEGLITZ Schlößstr. 85
Tel. 72 48 35



ASCHINGER

Das Restaurant aller Berliner

Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Straße 3
 am Bahnhof Zoo — Telefon 91 26 66
 Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 84-86, Ecke Boddinstraße
 gegenüber dem Rathaus — Telefon 62 74 86
 Berlin N 20, Badstraße 11, am Bahnhof Gesundbrunnen — Telefon 46 96 91
EIGENE FLEISCHEREI

Vorstand · Gruppen und Geschäftsstellen der Sektion Spree-Havel E. V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

- 1. Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Bln.-Grunewald, Warmbrunner Str. 46,
Tel.: 89 33 77
- 2. Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170, Tel. 24 41 04
- Schatzmeister:** Frau Margarete Schumann, Bln.-Charlottenburg 9, Fredericia-
straße 25a, Tel.: 92 06 25
- Schriftführer:** Frau Gerda Hehmann, Bln.-Marienfelde, Kirchstr. 69.
- Beisitzer:** Kam. Dümke, Geyer, Witt.
- Sportwart:** Hans Birkenstock, Bln.-Lankwitz, Gallwitzallee 29,
Tel.: 73 27 49
- Jugendleiter:** kommissarisch: Ralph Ritter, Bln.-Friedenau, Grazer Damm 154
- Frauenwart:** Frau Erna Koch, Bln.-Südende, Hünefeldzeile 1, Tel.: 75 88 79
- Skigruppe:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170
- Hochtouristik:** Ltg. Werner Töpfer, Bln.-Neukölln, Oderstr. 36,
Tel.: 46 0012, App. 478 (Gesch.)
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Bln.-Staaken, Straße 402, Tel.: 37 15 68

Geschäftsstellen:

- Berlin W 35, Potsdamer Str. 155, vorn 2 Treppen,
Sprechstunden: Dienstag und Freitag von 17—19 Uhr (Frau
Schumann), (Briefe bzw. Einschreibbriefe usw., nur nach
Berlin W 35, Potsdamer Str. 170.
An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten
telefonisch: 92 06 25 (Schumann).
- Berlin N 20, Prinzenallee 82,
(Weine und Spirituosen Erwin Schilling) Telefon: 46 07 82,
Postscheckkonto der Sektion: Berlin-West 461 42.

- Sportbetrieb:** **Damen:** Jeden Donnerstag von 19—20 Uhr, Marie-Curie-
Schule, Wilmersdorf, Weimarsche Str. 21—24.
Herren und Damen, Ehepaare: Jeden Montag von 20—22 Uhr,
Goethe-Gymnasium Gasteiner Str. 21—25, Ecke Uhlandstr.

Unentgeltliche Mitgliederzeitung - Gestaltung urheberrechtlich geschützt: Anzeigen - Gerlach
Druck: Max Schönherr, Berlin N 65, Müllerstraße 10-11 Ruf 46 95 86
Anzeigenverwaltung: Anzeigen - Gerlach, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 8, Ruf 97 67 29



Da wir nicht alle unsere Mitglieder einzeln ansprechen können, möchte der Vorstand auf diesem Wege allen Kameraden und Kameradinnen herzlich gratulieren, die im laufenden Monat — und dem nächsten — Geburtstag haben. Alles Gute und Berg-Heil!

Schreiber, Frau 1. 2.	28. 2. Bottin, Martin,
Schmidt, Egon 1. 2.	2. 3. v. Oppen, Frau,
Koch, Sonja 3. 2.	3. 3. Priester, Wolfgang,
Hollmann, Wilhelm 3. 2.	6. 3. Sader, Frau,
Zach, Gerhard 4. 2.	7. 3. Höhne, Alfred,
Schneiderheinze, Frau 4. 2.	8. 3. Priester, Frau,
Olowson, Frau 4. 2.	9. 3. Dr. Vaupel, Otto,
Dr. Ohm, Frau 4. 2.	9. 3. Dreikandt, Ulrich,
Klinke, Jutta 4. 2.	10. 3. Kurczinski, Frau,
Holz Hüter, Frau 4. 2.	13. 3. Dr. Olowson, Detlev,
Jakob, Rudolf 5. 2.	15. 3. Schrader, Bernhard,
Höhne, Frau 6. 2.	16. 3. Schäfer, Josef,
Laddach, Klaus 7. 2.	18. 3. Einkler, Frau,
Schwartz, Frau 12. 2.	18. 3. Geyer, Erwin,
Schimmelpfennig, Gisela 12. 2.	19. 3. Priemer, Wolfgang,
Schäde, Willi 12. 2.	20. 3. Prietzel, Heinz,
Gerlach, Dorothea 12. 2.	22. 3. Wegener, Veronika,
Hamann, Frau 17. 2.	24. 3. Seeliger, Heinrich,
Plogstedt, Frau 18. 2.	25. 3. Polzin, Walter,
Manthei, Frau 18. 2.	26. 3. Raabe, Frau,
Audorf, Gerhard 20. 2.	28. 3. Kurczinski, Bruno,
Hajok, Gerhard 22. 2.	1. 4. Wiese, Reinhold,
Klaus, Ulrich 25. 2.	3. 4. Tiesler, Frau,
Dr. Kienast, Günter 25. 2.	3. 4. Wuttig, Manfred,
Varwig, Sonja 26. 2.	3. 4. Seidel, Fritz,
Jungmann, Kurt 26. 2.	4. 4. Töpfer, Frau.
Manthei, Herbert 27. 2.	

„Jahrbuch des Deutschen Alpenvereins“ 1956 (Band 81)

Das „Jahrbuch des D. A. V.“ 1956 ist im Laufe des Dezember 1956 erschienen. Der Band umfaßt 160 Textseiten und 15 Bildtafeln und ist in Leinen gebunden. Kartenbeilage: Arlberggebiet 1:25 000. Preis trotz erfolgter Verteuerungen für Alpenvereinsmitglieder wie bisher DM 7,— zuzüglich Versandkosten.

Inhalt: Klebelsberg, Alpenbau und Alpenbild am Arlberg. — Ekhart, Zur Meteorologie des Arlberges. — Finsterwalder, Siedlung und Namen am Tannenberg, im Valluga- und Krabachgebiet. — Flaig, Berg- und Skipioniere am Arlberg. — Huber, Jungmannschaft auf Cordille-

ren-Rundfahrt. — Krämer, Mit der Frankfurter Himalaya-Expedition unterwegs. — Meier, Deutsch-Schweizerische Himalaya-Expedition zum Dhaulagiri. — Senn, Internationale Himalaya-Expedition 1955. — Steinmetz, Deutsche Nepal-Expedition 1955. — Patzelt, In den Bergen Perseus. — Wallner, Das Stodertal und seine Berge. — Maix, Menschen im Haindliar. — Seiwald, Südtirol. — Frey, Schutz den Bergen und den Menschen! — Hintermeier, Bergsteigen — Ausdruck freudiger Lebensbejahung.

Jeder Bergfreund muß das „Jahrbuch“ besitzen, das überaus preiswert ist. Bedenken Sie, wieviel — normalerweise — allein die Karte 1:25 000 kosten würde! Bestellungen bitte an die Geschäftsstelle.

SPENCER TRACY sagt:

„Dieses ist mein bester Film!“ Was sagen Sie?

PARAMOUNT ZEIGT

Spencer Tracy Robert Wagner
TRACY WAGNER

PRÄDIKAT WERTVOLL

DER BERG DER Versuchung

mit CLAIRE TREVOR

Farbe von TECHNICALOR, Produktion & Regie: EDWARD DMYTRYK

VISTAVISION

The poster features a black and white illustration of Spencer Tracy and Robert Wagner. Tracy is on the left, looking forward with a serious expression. Wagner is on the right, looking slightly to the side. In the background, there are jagged mountain peaks. At the bottom left, a small figure is shown in a sled or toboggan. The Paramount logo is in the top right corner of the poster frame.

z. Zt. **FILM-BÜHNE Wien**

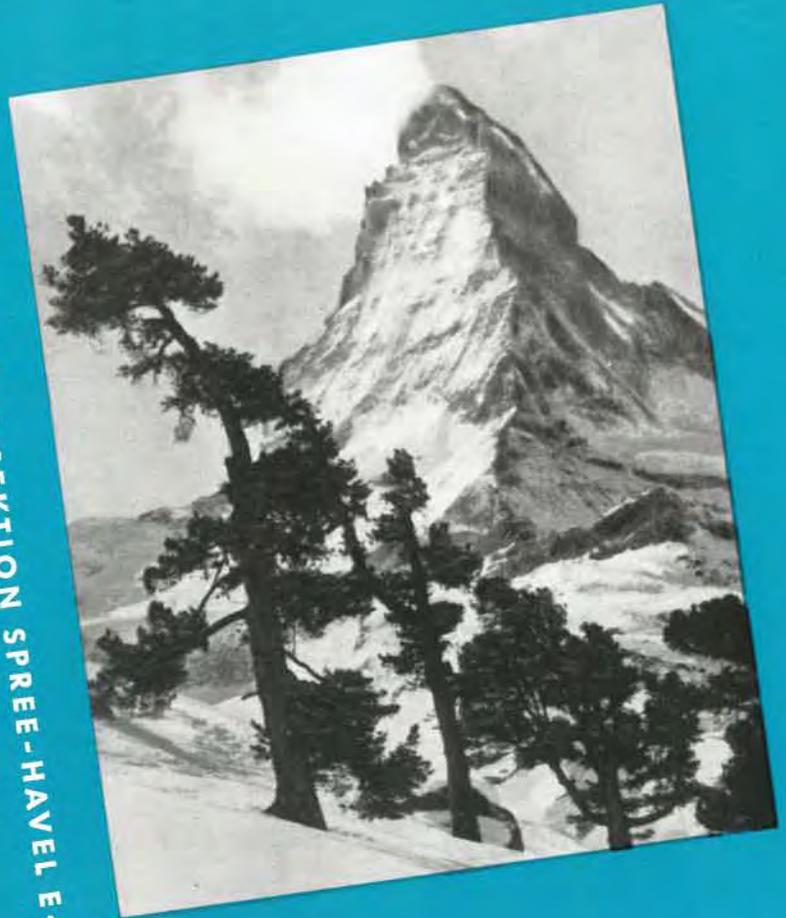
15.30, 18.00, 20.30 Uhr · Sonnabd. auch 22.45 Uhr

Vorverkauf täglich ab 11 Uhr

Kurfürstendamm 26 · Telefon 91 48 88

3 BERLIN

MITTEILUNGSBLATT DER SEKTION SPREE-HAVEL E.V.



DEUTSCHER
ALPENVEREIN

APRIL - MAI 57

JAHRGANG 12

PROGRAMM APRIL-MAI 1957

18. April: **Monats-Treffen mit Farb-Lichtbilder-Vortrag:**
(Grün- Theodor Brieger spricht über das „Salzkammergut und seine
donnerstag) Schönheiten“, Beginn 20 Uhr im Kaffeesaal des Studentenhauses,
Charlottenburg, Hardenbergstraße.
19. April: **Faustball-Turnier**
(Karfreitag) in der Schöneberger Sporthalle; veranstaltet vom Berliner
Turnerbund. — Beginn: 14 Uhr.
Karten DM 1,— bei Frau Koch.
14. Mai: **Monats-Treffen mit Lichtbilder-Austausch**
(Dienstag) unserer Urlauber. Beginn: 20 Uhr im Kaffeesaal des Studenten-
hauses, Charlottenburg, Hardenbergstraße.
26. Mai: **„Österreicher Bavernkirchtag auf d'r Alm“**
(Sonntag) in Mariendorf, Gasthof Alpinia, Säntisstr. 32. Zum Tanz spielt
die Trachtenkapelle des „Vereins der Österreicher“; Lieder aus
den Bergen singt der Frauenchor. Zithermusik und Schuhplattler.
Beginn: 15 Rhr. — Unsere Mitglieder zahlen gegen Vorzeigen
der AV-Karte DM 1,—, Gäste DM 1,50.
29. Mai: **Hüttenabend bei uns.**
(Mittwoch) Im Restaurant „Ebershof“, Berlin-Schöneberg, Eberstraße 68.
Beginn: 20 Uhr. Ende? Gäste willkommen.
Bei guter Laune wollen wir ein paar gemütliche Stunden zu-
sammen sein. Wir würden uns freuen, wenn wir recht viele
Kameraden an diesem Abend begrüßen können.
Verbindung: S-Bhf. Schöneberg, U-Bhf. Innsbrucker Platz.

Jugendgruppe und Jungmannschaft

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden donnerstags im Jugendheim Wilmersdorf, Eisenbahnstraße 28—31, in der Zeit von 20—22 Uhr statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten!

4. April: **Wir bereiten uns auf eine Grunewaldwanderung vor.**
(Donnerstag) Leitung: Chr. Sandt.
18. April: **Christian liest Kurzgeschichten vor.**
(Donnerstag)
2. Mai: **Wir singen Berg- und Fahrtenlieder.**
(Donnerstag) Gitarre: Manfred Schlichting.
16. Mai: **Leseabend.**
(Donnerstag) **Manfred Schlichting** liest aus: **Polgar und Kästner.**
30. Mai: **Gesellschaftsspiele.**
(Donnerstag)



SPORTHAUS GEBR. TITZE

Berlin NW 21 · Alt-Moabit 92 · Telefon 39 47 57

Spezialhaus für Wassersport und Camping

**Faltboote, Bootsmotore, Bootsbeschläge, Zelte
Gummimatratzen, Schlafsäcke, Campingmöbel
Kocher, Lampen aller Art, Picknickgeschirr**

Fordern Sie bitte unseren neuen Prospekt an

DEUTSCHER ALPENVEREIN

SEKTION SPREE-HAVEL E.V. BERLIN



1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grunewald, Warmbrunner Straße 46 · Telefon: 89 33 77

Zum Titelbild: DAS MATTERHORN

VOM KÖNIG ORTLER ZUR SIERRA NEVADA

Alfred Hö h n e.

20 Jahre lang habe ich von dieser Reise geträumt; Spanien war Nummer eins in meinen Reiseplänen. Nun war es endlich so weit.

Am 23. September, einem schönen Sonntagmorgen, richteten wir den Stern unseres braven 180er gen Süden, um ihn erst nach 4000 km wieder auf Heimatkurs zu drehen. Ohne viel Umschweife brausten wir den Alpen entgegen. Außer dem Vorsatz, möglichst nur am Tage zu fahren, hatten wir eigentlich keine festen Ziele. Solang es hell war, wurde eben gefahren. Das war dann am ersten Tage bis Nauders, einem Grenzort an der österreichisch-italienischen Grenze. Trotz der 829 km verspürten wir eigentlich keine Müdigkeit und begannen — wie kann es auch anders sein — einen Dauerskat.

Ein herrlicher Herbstmorgen empfing uns am Montag, und unsere Stimmung konnte gar nicht besser sein, als wir über die Serpentina zum Stilsfer Joch hinaufkurbelten. Diese Straße kennt unser „Hannibal“ schon allein, denn hier ist er halt schon zum viertenmal und in seinem Element. So schön hatten wir es bisher aber noch nicht angetroffen hier oben, in 2757 m Höhe. Der Ortler enthüllte seine ganze Schönheit, und das war ein richtiger Auftakt für unsere lange Reise.

In unzähligen Kehren ging es dann hinab nach Bormio und weiter zum Comer See; von da in flotter Fahrt nach Mailand, hinter Tortona auf die Autobahn und durch die Ligurischen Alpen. Am späten Nachmittag erreichten wir Genua und damit das Mittelmeer. In dem schönen Badeort Nervi östlich von Genua machten wir zum zweitenmal Station. Trotz einiger Pausen waren an diesem Tage 467 km zusammengekommen. Als besondere Attraktion benützten wir den Abend zu einem ersten Bummel hoch über der Brandung des Meeres unter Palmen und Kakteen.

Der nächste Tag sollte nun der erste Höhepunkt unserer Fahrt werden. Leider streifte die Sonne, und dadurch gingen uns viele Schönheiten der italienischen und französischen Riviera verloren. Die einzigartige Landschaft entlang der Küste gab uns aber immer wieder Anlaß zur Bewunderung. Wir wurden des Schauens nicht müde. Nachdem wir die Grenze von Italien nach Frankreich passiert hatten, war Monte Carlo das Glanzstück des Tages. Im Hafen lagen Jachten aller Größen, und es macht schon einen gewaltigen Eindruck, einmal im Zentrum des Wohlstands zu sein. Nach 342 km Fahrt erreichten wir am Abend den kleinen Ort Cavalaire, wo ein nettes Hotel direkt am Wasser uns aufnahm.

Da wir für die Anreise bis Spanien nicht mehr als 4 Tage vorgesehen hatten, hieß es am nächsten Morgen früh aufstehen, wenn unser Ziel erreicht werden sollte. Über Toulon kamen wir nach Marseille. Nach Besichtigung von Stadt und Hafen ging's in schneller Fahrt durch das Rhönedelta mit endlosen Sümpfen und Niederungen nach Montpellier. Entlang des Golfs von Lyon erreicht man dann nach weiteren 3 Stunden über Perpignan die spanische Grenze. Rund 2150 km mußten gefahren werden, um endlich im Land meiner Träume zu sein. Der Grenzübergang war recht harmlos. Die Caballeros gaben sich sehr lässig und erleichterten mich um die ersten Pesetas. Da wir erst in Spanien wieder tanken wollten, weil dort der Diesel nur 20 Pfg. kostete, hatten wir gleich zu Beginn einige recht aufregende Stunden. In Port Bou, dem ersten Ort nach der Grenze, gab es keine Tankstelle! Wo die nächste zu finden war, konnten wir nicht genau erfahren. Mehr als 25 km waren aber nicht mehr drin. Inzwischen wurde es auch noch dunkel, und nun kam uns alles doch schon recht „spanisch“ vor.

Jedesmal, wenn wir in dieser bergigen Landschaft auf einer Höhe ankamen, waren wir erst mal froh, mit abgestelltem Motor drüben wieder ein paar Kilometer abwärts rollen zu können. In dem Fischerdorf Llansà fanden wir dann dennoch die erlösende Pumpe und damit einen hoffnungsvollen Tagesabschluss.

Obwohl es die an diesem Tage zurückgelegten 537 km in sich hatten, schmeckte uns der erste Wein auf spanischem Boden abends ausgezeichnet, um so mehr als wir feststellten, daß er kostenlos zum Essen gereicht wurde.

Nun waren wir also in Spanien! — Der erste Eindruck am nächsten Morgen war dann auch überwältigend. Ein Himmel, wie wir ihn bei uns schon lang nicht mehr gesehen hatten; die Luft lau und weich wie Seide, dazu das blaue Meer und — die Berge. Gleich nach dem Frühstück gab's erst mal ein Bad im Meer. Vorbei an endlosen Weinbergen ging dann die Reise weiter, ständig auf und ab auf schmalen, aber nicht schlechten Straßen. In

Cabo de Creus erreichten wir den östlichsten Punkt der Pyrenäenhalbinsel. Nach Besichtigung der rund 2500 Jahre alten Ruinenstadt Ampurias begann bei Bagur mit der Costa Brava (Wilde Küste) eine Etappe, die eines jeden Autofahrers Herz erfreut. Hoch über der Küste führt die schmale Straße in unzähligen Windungen auf und ab. Diese Fahrt muß man einmal gemacht haben! Hinter jeder Kurve wartet eine neue Überraschung. Viele bekannte Badeorte wie Palamos, San Feliu und Tossa erfreuen sich ständig zunehmender Beliebtheit. Nur 275 km fuhren wir heute, aber so viel landschaftliche Schönheit an einem Tag hatten wir bisher noch nicht erlebt. Einen Begriff von dem Kurvenreichtum dieser Straße kann man sich vielleicht machen, wenn man, wie ich, am Abend in Barcelona feststellt, daß an den Händen Blasen vom vielen Lenken sind.

Barcelona erfüllte nicht ganz unsere Erwartungen. Mag sein, daß wir an diesem Abend auch zu müde waren, um die richtigen Eindrücke von dieser Stadt zu erhalten. Der nächste Vormittag wurde mit einer Hafenrundfahrt und mit einer Besichtigung des Tibidabo ausgefüllt. Am Nachmittag verließen wir Barcelona, um noch das 92 km entfernte Tarragona zu erreichen.

Schon jetzt wurde uns klar, daß wir nicht zum vorgesehenen Zeitpunkt wieder zu Hause sein können, wenn



wir nicht etwas mehr „auf die Tube drückten“. In dieser Erkenntnis wurde denn auch am nächsten Tag recht flott gefahren. Dazwischen ließen wir es uns allerdings nicht nehmen, bei jeder Gelegenheit zu baden. Über Valencia und den einmalig schönen, 383 m hohen, aus dem Meer aufragenden Felsklotz Punta Ifach kamen wir nach Benidorm. Dieses schon sehr südliche Fischerstädtchen ist ein vielbesuchter Badeort. Man trifft dort auch eine ganze Menge Deutsche. Ein Jammer nur, daß es von Berlin rund 3000 km bis hierher sind!

Bei Alicante nahmen wir am anderen Morgen vorläufig Abschied vom Meer und fuhren landeinwärts durch die Palmenwälder von Elche über Murcia nach Lorca, wo wir gerade zum sonntäglichen Stierkampf zurecht kamen. Mit gemischten Gefühlen genossen wir dieses Schauspiel. In Puerto Lumbreras fanden wir nach dieser Aufregung eine recht ordentliche Bleibe. Waren wir bis heute immer nur nach Süden gefahren, so begann es jetzt mehr westwärts zu gehen. Je weiter wir ins Land hinein kamen, desto kahler wurde die Landschaft. Die ersten Höhlenwohnungen tauchten auf, Zigeuner zogen mit Kind und Kegel neben der Straße her. Bis auf rund 1100 m Höhe waren wir wieder hinaufgefahren und nur alle 80—100 km war eine Siedlung oder ein größerer Ort. Nach etwa 2 Stunden Fahrt tauchte am Horizont aber etwas auf, was unsere Herzen höher schlagen ließ: Schnee! Die Sierra Nevada mit ihren 3500 m hohen Schneegipfeln leuchtete uns in der klaren Luft schon von weither entgegen. Daß es hier in dieser Jahreszeit noch Schnee gibt, hatten wir kaum erwartet. Noch etwa eine Stunde und wir waren in Granada, der Traumstadt aller Spanienfahrer. Ohne Umschweife machten wir uns an die Besichtigung der Alhambra, jener einmaligen Sehenswürdigkeit Spaniens. Nach vier Stunden streckten wir aber die Waffen und waren froh, irgendwo sitzen zu können und sei es im Auto. Es war erst 4 Uhr und um 1/8 wird's erst dunkel hier. Was also tun mit dem angebrochenen Nachmittag?

(Fortsetzung folgt)

Auf vielseitigen Wunsch wird der Lichtbildvortrag über diese Spanienfahrt im Juni wiederholt

Nun haben Sie Ihre Ruhe!



Die Hetze, den Lärm und den Staub Ihres Alltags haben Sie weit hinter sich gelassen — in einem Klepperboot erholen Sie sich von den Strapazen Ihrer Arbeit. Auf stillen oder auf wilden Wassern finden Sie die Ruhe und Entspannung, die Sie so notwendig brauchen. Ganz einfach läßt sich das leichte, Klein zusammengelegte Klepperboot transportieren; in wenigen Minuten ist es auf- und wieder abgebaut. Es ist das Boot, das Sie sich für Ihr Wochenende und für Ihre Ferien schon lange erträumten. — Verlangen Sie den großen, kostenlosen Boots-katalog 103

KLEPPER-WERKE ROSENHEIM

FILIALEN:

Berlin-Charlottenburg - Joachimsthaler Straße 10

Berlin-Friedenau - Hauptstraße 88

KLEPPER

SIEG AM MATTERHORN

Im vorigen Jahr feierte der jetzige Polizeiinspektor Franz SCHMID, München, die 25. Wiederkehr jenes 1. August 1931, an dem er zusammen mit seinem Bruder Toni nach kühner Durchkletterung der berühmten Matterhorn-Nordwand auf dem Gipfel des Horns stand. Man hatte diese Tat, die damals als größter bergsteigerischer Triumph gefeiert wurde, nicht vergessen. In allen Tages- und Fachzeitungen wurde im vorigen Jahr darüber berichtet. Grund genug, die Erstbesteigung der Matterhorn-Nordwand auch in unserer Zeitung zu würdigen.

Es war das letzte klassische Problem der Alpen, welches die beiden Münchner Franz und Toni Schmid am 31. Juli und 1. August lösten. Der Aufstieg erforderte einen Zeitaufwand von 33 Stunden und stellte höchste, geradezu unfaßbare Anforderungen. In Zermatt wurden dann die beiden jungen Bergsteiger nach glückhafter Rückkehr mit ungeheurem Jubel empfangen. In allen Zeitungen Europas und der Welt wurde darüber berichtet: diese Tat war eine ganz große alpine Leistung, ein menschlicher Sieg, der Mut, Ausdauer, Zähigkeit und Können in sich schließend, Bewunderung und Achtung verdiente.

Unsere Zeit ist nur allzu schnellebig. Im Umfluß der Jahre ist der Mensch und das Geschehnis aus unserer Gegenwart und Vorstellung genommen und in das milde „Es war einmal“ entrückt, das die Heckenrose der Vergangenheit liebevoll umrankt. Doch dieses „Es war einmal“ festzuhalten, soll Sinn dieser Zeilen sein.

Mit Fahrrad und Zelt sind die beiden Brüder, die Schmid-Buben, wie sie in Bergsteigerkreisen genannt wurden, nach Zermatt gekommen. Fünf lange Tage fuhren sie bergauf und bergab, schoben sie ihre schwerbeladenen Räder die steile Paßstraße hinauf und fegten die andere Seite wieder hinunter. Zwanzig Mark haben sie in der Tasche, keinen Pfennig mehr. Endlich, am 27. Juli 1931, lag in den Abendstunden Zermatt vor ihnen. Eng kuscheln sich die lieblichen Holzhäuschen an die riesigen Hotelbauten. Darüber grüne Matten und herrliche Arvenwälder, die im wirkungsvollen Gegensatz stehen zu den leuchtenden Firndomen und der alles überragenden Felssäule des Matterhorns.

Wuchtig ragt diese herrliche Pyramide in den Abendhimmel, ihre eisgepanzerten Flanken erglühn im Licht der sinkenden Sonne. Und dort rechts: die Nordwand! Diese unheimliche Wandflucht, um deretwillen sie hierher gefahren sind. Seit Jahrzehnten widerstand sie jedem Durchsteigungsveruch. Zwölfhundert Meter schießt sie herunter zum Gletscher. Tag und Nacht donnern dort brüllende Steinsalven und graben tiefe Rinnen in das steile Eisfeld, das gierig die steilen Felsen hinaufleckt.

Gebannt starren die Brüder hinauf. Das Auge sucht Vorsprünge und Risse und im Geist den Weg zum Gipfel. Es gibt nur eine Möglichkeit: das ist jene riesige, seichte Verschnidung, die das mittlere Drittel der Wand steil nach rechts aufwärts durchzieht. Gleich einem Trichter sammeln sich in ihr die tobenden Steinschläge. Durch diese Hölle von Stein und Eis aber

muß hindurch, wer sich durch die Riesenwand zum Gipfel hinaufkämpfen will.

Kurz vor Mitternacht des 30. Juli verlassen die Brüder ihr etwa 2400 m hoch gelegenes Zelt am Fuße der Nordwand. Vier Stunden später haben sie nach ermüdendem Suchen, unter den einsturzdrohenden Eistürmen des Gletschers hindurch in halber Dunkelheit den klaffenden Rachen des Bergschrunds erreicht. Über ihnen schießt in erschreckender Steile eine Eiswand empor, die sich nach 300 m in stets zunehmender Steilheit in senkrecht aufbäumenden, schwarzen Felsen verliert.

Erste Morgenröte flammt über die Eriesen des Wallis, als die Steigeisen knirschend ins harte Eis greifen. Mit dem Hammer eingetriebene, 30 cm lange Eisenstifte sichern nach jeder Seillänge den Weg des nachkommenden Gefährten. Trotz der Steile des Eises findet der Pickel wenig Arbeit, denn Stufenschlagen kostet Zeit und Kraft und die Wand scheint unendlich hoch. 200 Meter sind sie im blanken Eis geklettert, als Felsrippen aus dem Eis treten. Ihre plattige Struktur erfordert größte Aufmerksamkeit.

Dann richtet sich ihr Augenmerk auf eine durch den mittleren Wandteil führende Wandeinkerbung, die unheimlich steil nach rechts aufwärts führt und droben unter der 500 m hohen Gipfelwand endigt. Durch eine äußerst gefährliche und schwierigste Querung über Felsen, die von dünner Eisschicht glasiert sind, erreichen die beiden einsamen Bergsteiger nach stundenlangem Arbeit den Beginn der Einkerbung.

Oft droht unter den mit peinlichster Vorsicht geführten Schlägen des Pickels, der Griff und Tritt zu weißeln versucht, die dünne Eisschicht sich vom Fels zu lösen und damit ein weiteres Vordringen in der steilen Wand un-

möglich zu machen. Diese Eisschicht ist ihre „Himmelsleiter“. Jede gegenseitige Sicherung ist ausgeschlossen.

Sehr tief schon steht die Sonne, als sie das Eisband endlich überwunden hatten. Schwerste Arbeit verlangt noch eine senkrechte vereiste Felsmauer. Dann setzt die 500 m hohe Gipfelwand an. Im letzten Dämmerchein entdeckten sie einen winzigen Felsvorsprung. Ein Quergang, der nur in der Not der Verzweiflung gelingt, bringt sie auf dieses kaum 1 qm große, abschüssige Plätzchen. Schnell werden einige Haken geschlagenn, an denen sie sich festgebunden; dann stülpen sie den mitgeführten Schlafsack aus dünnem Gummibatist über sich und liegen bald mit akrobatisch verrenkten Gliedern eng aneinandergedrückt auf dieser einzigen Ruheoase der gewaltigen Wand in 4150 m Höhe. Ihr ganzes Augenmerk ist eine furchtbar lange Nacht ängstlich darauf gerichtet, das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Zehn lange und bange Stunden müssen sie dort oben ausharren, bis sie endlich um 7 Uhr morgens aufbrechen können — zu neuem Kampf und letztem Ansturm.

Ihre Hoffnungen, nun leichtere Felsen zu finden, werden schon nach zwei Seillängen jäh zerstört. Glatt aufstrebende, vereiste Platten sperren neuerdings den Weiterweg. Es ist kein Sicherungshaken anzubringen. Rechts von ihnen entdecken sie, aus der Wand auslaufend, auf steilem, rotgelbem Fels eine leicht angefrorene Schneeschicht. An ihr entzündet sich die letzte Hoffnung: der mögliche Ausweg aus dieser furchtbaren Falle, aus der sie nur eigene Kraft herausbringen kann.

Äußerst gewagt ist die Querung über dieses absturzbereite Schneeband. Sie setzen wirklich alles auf eine Karte und... gewinnen. Die folgenden, schier endlos scheinenden, immer noch sehr schweren Plattenwände und

Max Schönherr

Buchdruckerei · Setzmaschinenbetrieb · Buchbinderei

Zeitgemäße Drucksachen modern in Schrift und Gestaltung

Berlin N 65 · Müllerstraße 10-11 · Fernsprecher 46 95 86

Es wird Sie interessieren . . . was der ASMÜ - Sommer - Katalog auf 128 Seiten Neues an Sport-Bekleidung, -Schuhen und -Ausrüstung bringt. . . und speziell für Sie: **Zuverlässige Bergsport - Ausrüstung!**

Der kostenlose ASMÜ-Katalog erscheint Mitte April · Warenversand überallhin

Sporthaus Schuster 
MÜNCHEN · ROSENSTRASSE 6



**Kraftvoll
bräunen
dank**

Tibetan

Rechtzeitig angewandt, vermittelt **Tibetan** (flüssig) eine tiefe, natürliche Bräune und erlaubt sorgloseres Sonnenbaden! **Tibetan** (flüssig) ist fettfrei und läßt die Haut voll atmen. Es ist äußerst angenehm in der Anwendung. — Bei Sonnenbrand bringt **Tibetan** (flüssig) sofortige, schmerzlindernde Wirkung und sorgt für rasches Abklingen der Rötung.

Tibetan (flüssig) erhalten Sie in der praktischen Plasticflasche in jedem guten Fachgeschäft.

Hersteller: Tschamba-Fii GmbH · Konstanz

Schneerinnen sind nach dem Überstandenen kein Hindernis mehr. Selbst ein nahe dem Ziel sich entladendes, furchtbares Hochgewitter kann sie in ihrem Vordringen nicht mehr aufhalten.

Am 1. August, nachmittags um 2 Uhr, stehen Franz und Toni Schmid bei Blitz und Donner auf dem vom Schneesturm umbrauten Gipfel des Matterhorns.

Ein stolzes, überwältigendes Gefühl steigt in ihnen auf: die Nordwand gehört uns!

Daß der gewaltige Berg sie durch Sturm und Schnee noch während zweier Nächte in seinem Bann hält, kann die Siegesfreude nicht trüben.

Am Montag, dem 3. August erkämpfen sie sich den durch knietiefen Neuschnee erschwerten Abstieg ins Tal.

Müde kommen sie vom Berg herunter. Das Frohgefühl der vollbrachten Tat besiegt Erschöpfung und Hunger. Sie sind unsagbar glücklich, das Ziel erreicht zu haben. Mut und enormes Können, der Wille zu siegen und ein Quentchen Glück waren ihre Bundesgenossen.

Im Tal ist alles im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Häuschen. Führer und Touristen bilden dichte Gruppen auf den Straßen. Ungeduldige eilen zum Schwarzsee hinauf. Bravos und Beifallklatschen mischen sich in Heilrufe. Die begeisterte Menge bemächtigt sich ihrer „Opfer“. Händeschütteln, Schulterklopfen, Fragen, Staunen, Enthusiasmus...

In Zermatt ist dasselbe Bild. Alles will die Sensation auskosten. Das Hotel Mont Cervin ist umdrängt von Neugierigen. Abends sind die Brüder Schmid in ihrer zerschlissenen Bergsteigerkluff Mittelpunkt eines großen Banketts. Reden werden gehalten, Lieder erklingen, Autogramme werden gesammelt, und der Draht verkündet die Sensation in die Welt hinaus. Es ist eine echte Sensation, eine Sensation, auf die man mehr als drei Jahrzehnte gewartet hatte! — — —

Von Zermatt nach München zurückgekehrt, werden die Bezwinger des Matterhorns, wie sie nun heißen, von Vortragsabend zu Vortragsabend, von Empfang zu Empfang gereicht. Überall

wo sie auftauchen, herrscht große Begeisterung: in Deutschland, Österreich, in der Schweiz, in der Tschechoslowakei und in Ungarn. Ob sie wollen oder nicht, Franz und Toni Schmid waren die Helden des internationalen Publikums. Sie kamen um diesen Rummel nicht herum. Lieber wären sie ruhig und in stiller Freude über die geglückte Tat weiter still ihres Weges gezogen, neuen Erlebnissen entgegen. Sie gingen ja um des Schauens und Erlebens und um des Kampfes willen in ihre geliebten Berge, wie es echten Bergsteigern geziemt.

Am 20. Oktober 1931 wurde den Brüdern Schmid im überfüllten Mathäseraal in München die „Adlerplakette des Reichsausschusses für Leibesübungen“ in Dank und Anerkennung überreicht. Dies hohe Ehrung, die nur den Ozeanfliegern Köhl und Hühnefeld, dem Schwimmer Rademacher und dem Mittelstreckler Houben zuteil geworden war, galt damit erstmals einer bergsteigerischen Tat!

Toni Schmid, dem jüngeren der beiden Brüder, stand ein tragisches Geschick bevor: kaum ein Jahr nach seinem größten Triumph ereilte Toni am Wiesbachhorn der Bergtod. Das Leben des 23jährigen erfüllte sich am Pfingstsonntag des Jahres 1932. Die Nordwestwand des 3570 m hohen Wiesbachhornes in den Hohen Tauern wurde ihm zum Schicksal. Als man Toni Schmid am 19. Mai 1932 im Münchener Waldfriedhof zu Grabe trug, nahm die Bergsteigerwelt von einem ihrer Besten und Kühnsten Abschied. — Kismet!

Im gleichen Jahre fanden in Los Angeles, an der fernen kalifornischen Pazifikküste, die X. Olympischen Spiele statt. Erstmals in der Geschichte dieser weltumspannenden Spiele wurde eine bergsteigerische Bravourleistung aus-

gezeichnet: Franz und Toni Schmid wurde die Goldmedaille verliehen.

Am Schlußtag stieg im Stadion von Los Angeles am Siegesmast die deutsche Flagge allein hoch. Sie galt den Brüdern Schmid, von denen Toni nicht mehr unter den Lebenden weilte. Hunderttausend im weiten Oval sahen zur Fahne empor, die ein leichter Windstoß vom Stillen Ozean her entfaltete. Karl Ritter von Halt war es dann, der, nach München zurückgekehrt, die Medaillen Franz Schmid und dessen Vater überreichte.

Franz Schmid, der weltbekannte Alpinist, ist seinem Steckenpferd treu geblieben. Die Berge sind heute noch seine ganze Welt. Unzählige Bergfahrten bis Kriegsbeginn stehen in seinem Tagebuch aufgezeichnet. Im Kriege selbst fand er nach einigen Frontjahren als Gebirgsausbilder ein dankbares Betätigungsfeld. Seit 1945 bildet Schmid bayerische Polizisten aus. Die Schwarzenkopfhütte und die Schule am mittleren Sudelfeld, hoch über Bayerischzell, sind seine Wirkungsstätten. Kein Wunder, daß der heute 54jährige auf Urlaubsfahrten Viertausender und Kaminlettereien so „nebenbei“ mitnimmt. Daneben ist er ein hervorragender Motivjäger. Bei all seinen Berg- und Entdeckungsfahrten begleitet ihn seine Kamera, mit der er die Natur in all ihrer Farbenpracht einfängt. An seinen Bildern erkennt man seinen Charakter: der Berg- und Naturfreund geht keinen Sensationen nach, er erlebt Gottes freie Natur, er durchstreift und erkundet sie, er sieht den Morgentau an der zartesten Blüte, empfindet das Schöne, das Unverbildete und liebt die Kreatur wie den Bergkameraden! Ein Bergsteiger vom alten Schlag, das ist Franz Schmid!

(Entnommen der ÖTV-Zeitschrift vom 1. 10. 56.)

Drogerie Füllgraf

Tibetan und andere bewährte Sonnenschutzmittel in reicher Auswahl

AUGSBURGER STRASSE 31 nahe Kurfürstendamm · RUF: 241768

VERPFLICHTUNG ZUM GUTEN

Eine »Rede an die Jugend«

von Prof. Theodor Heuß · Präsident der Bundesrepublik

Wer die Geschichte kennt, weiß, daß in der deutschen Entwicklung vor hundert Jahren und etwas mehr das deutsche Turnen nicht bloß Leibesübung war, sondern ein Wissen um das Vaterland, das gesunde Menschen braucht, daß ein Stück politische Tradition mit durch diese deutsche Entwicklung gegangen ist. Und dann kam neben oder nach der Turnerei der Sport; in seinen vielerlei Gestalten in diesem Volk, in jenem Volk entstanden und dann über die Grenzen hinweggehend. Bis dann Pierre Coubertin erkannte, daß in dieser Bewegung, die durch die Nationen geht, eine Möglichkeit ergriffen werden sollte, daß die Nationen nicht im Krieg, sondern im freien Wettbewerb des Spiels und in der ritterlichen Form der Anerkennung des andern sich finden könnten.

Es ist mir eine große Genugtuung, daß auch bei uns in Deutschland das Olympische Komitee sich wieder gebildet hat. Es bleibt für mich eine eindrucksvolle Erinnerung, als ich vor mehr als eineinhalb Jahrzehnten in Olympia weilte und dort das Denkmal dieses großen Franzosen sah. Er hat noch darunter gelitten, wir alle haben darunter gelitten, daß jener Glaube, der in dem olympischen Gedanken steckt, von der Politik nicht innerlich bewahrt werden konnte.

Ich sehe in den Fragen der Turnerei und des Sports den Erziehungsfaktor für den einzelnen und für die Gruppen, auch für die Politik. Nicht im Materiellen, aber in der Gesinnung. Denn das, was das Wesentliche des guten Turners, des guten Sportlers ausmacht, ist die Fairness im Kampf und auch das anständige Unterliegenkönnen. Und es wäre eine sehr gute Weisheit der Entwicklung, wenn auch in die Politik die

se s Stück der Tradition aus dem sportlichen Leben hineinwirken könnte.

Wenn ich mir überlege, was der tiefe Sinn des sportlichen Lebens ist, dann doch der, im einzelnen und in der Gruppe das Lebensgefühl zu erhöhen. Das heißt, wir sprechen auch in dieser bösen Zeit von dem Recht der Jugend auf die Freude. Aber bei dem Davon-Sprechen ist unser Denken und unser Wissen überschattet, wenn wir an die Menschen denken, denen wir immer mit menschlichem Gefühl begegnen, denen der Krieg die Wunden geschlagen hat, die ihnen diese Freude, diese Erhöhung des Lebensgefühls nicht gestatten. Und ich bitte all diejenigen, die nun in der Kraft der Freiheit ihrer Glieder leben, ihre Gedanken den Kriegsversehrten nie zu verweigern, ihnen die zarte Freundschaft des Helfens in ihrer eigenen Freude mitzuschicken. Was an uns liegt, so soll nie mehr den jungen Menschen unseres Volkes, den jungen Menschen aller Völker dieses Glück, gesund und lebensvoll sein zu können, geraubt werden.

Wenn von Kriegen die Rede war, dann ist viel von Tapferkeit die Rede gewesen, die zum Krieg gehört. Aber die Tapferkeit, an die wir glauben, ist nicht die, singend in den Tod zu gehen, sondern ohne von ihr erdrückt zu werden, in diese Wirklichkeit der schweren Aufgaben zu blicken. Hier ist die wahre Tapferkeit, die heute von der deutschen Jugend gefordert wird. Es mag einer sagen, das seien vielleicht wohlmeinende Worte eines alten Mannes. Also, so alt bin ich noch nicht, ich bin höchstens ein älterer Herr. Mein Leben hat — die Jahre zwischen 1933 und 1945 ausgenommen — immer mit der Jugend durch meinen Beruf den

engsten Zusammenhang gehabt, und ich habe immer gewußt, was junge Menschen bewegt.

Ich habe einen Brief bekommen, in dem mir einer schrieb, ich solle dafür sorgen, daß alle 65jährigen in den Ruhestand geschickt werden. Der Mann wußte nicht, daß er mich damit auch in die Pension geschickt hätte in dem Augenblick, da ich sozusagen einen neuen Beruf angetreten habe. Wir halten unsererseits nichts von dieser Zuspitzung der Generationengegensätze. Wir waren auch einmal jung, und Ihr werdet auch einmal alt werden. Wir Alten hier, wir stehen vor der Jugend nicht, um ihr den Weg zu versperren, sondern, um ihr den Weg zu ebnen. Und das ist nun die Aufgabe, die wir Älteren haben, die Voraussetzungen mitzuschaffen, daß Ihr froh und freudig sein könnt.

In diesem Kreis ist die Sportjugend, ist die Wanderjugend, sind die Gruppen der politischen Parteien, sind die Gruppen der Kirchen, sind überkonfessionelle Gruppen beisammen, und dieses Beisammensein aus einem rasch gefaßten Entschluß ist das, was mich am meisten beglückt und was ich als Symbol begreifen möchte. Mag einer sagen, es sei zuviel. Doch es kann in Deutschland nach meiner Meinung nicht genug an Vielfältigkeit des Lebens vorhanden sein. Wir wollen nichts mehr wissen von etwas wie einer Staatsjugend, in der ein deutscher Typus genormt werden soll. Wir sind froh darüber, daß nun in den einzelnen Gruppen ein so oder so gestaltetes Sonderleben sich entwickelt hat, wenn es weiß, daß es brüderlich und schwesterlich mit den anderen Gruppen zusammengehört. Früher ist oft von den politischen Gruppen oder anderen der Spruch gebraucht worden: Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Das war ein sehr unjugendlicher Spruch, denn die Jugend will gar nicht „gehabt“ sein. Wir wollen die Jugend nicht „haben“. Goebbels hat in seiner kecken Weise

das Wort suggestiv umgedreht: „Wer die Zukunft hat, hat die Jugend...“ — ach, er hatte wohl einen großen Teil der Jugend, um sie dann ihrer freien und frohen Zukunft zu berauben.

Nicht der Staat soll die Jugend haben, aber sie soll den Staat mitgewinnen und tragen.

Es gibt da nun freilich manches Problem zwischen Politik und Sport und Jugend. Nicht jeder Politiker ist über das Sportliche vergnügt. Wenn man unterwegs auf Agitation war und die Versammlung war schlecht besucht, dann hat man immer gesagt: „In der Nachbarschaft ist ein Fußballspiel, infolgedessen sind die Leute nicht in die Versammlung gegangen.“ Also, das Problem ist gestellt: Eine gewisse Konkurrenz ist vorhanden, zwischen dem Sportlichen, zwischen dem Lebensmäßigen der Jugend und dem, was so schlechthin als Politik angesehen wird. Aber wir begreifen auch den Sport, wie die Turnerei, wie das frohe Singen, als einen Beitrag zum politischen Menschen in Deutschland, um dessentwillen, weil die Möglichkeit der Selbstgestaltung heute ja nicht bloß in den formalen politischen Kämpfen — die unvermeidlich, die notwendig, die vielleicht auch fruchtbar sind — beschlossen ist, sondern in dem Sichfinden, in der gemeinsamen Gesinnung, im gemeinsamen Wettbewerb, in der Fröhlichkeit, die an eine Zukunft glaubt.

Ich stehe vor Ihnen als der Präsident der Bundesrepublik Deutschland. Wer von Ihnen das Grundgesetz gelesen hat — es sind nicht sehr viele, die es gelesen haben, aber einige haben es gelesen —, hat dann entdecken können, daß in den Paragraphen das Recht oder die Macht des Bundespräsidenten eng beisammen ist. Aber immerhin, ich bin da; und für Euch bin ich immer da. Und ich denke, der heutige Tag ist eine Verpflichtung über Paragraphen hinaus, zwischen dem Staatsoberhaupt, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, und der deutsche Jugend eine

unmittelbare Verbindung herzustellen. Im Grundgesetz steht auch, daß Jugendpflege und solche Dinge eine Sache der Länder sind. Und ich bin weit davon entfernt, heute einen Kompetenzkonflikt des Bundespräsidenten mit den Länderregierungen anzukündigen, aber Jugendfragen sind deutsche Angelegenheiten. Das steht im Grundgesetz, das steht in unseren Herzen. Und wir werden die Form finden, diesem einen fruchtbaren Ausdruck zu verleihen. Das, was wir heute schon gefunden haben in diesem Zusammensein, ist das Wissen des Gemeinsamen, daß Ihr und wir, die wir nun in das Schicksal gesetzt sind, an der Spitze dieses werdenden Staates zu stehen, daß wir gemeinsam uns finden, gefunden haben — lassen Sie mich ein ganz einfaches Wort sagen — in der Pflicht zum Guten!

Unser Sommer-Sport

Das große Interesse unserer Sektionsmitglieder an der Gymnastik unter Leitung unseres Mitglieds Greil Vetter, der bewährten Gymnastiklehrerin vom Sender Freies Berlin, macht es notwendig, daß wir auch im Sommerhalbjahr die Gymnastikabende für Frauen beibehalten. Für unsere Sportler und Faustballspieler beantragten wir beim Sportamt für einen Abend in jeder Woche 2 Faustballfelder und die Mitbenutzung des Stadions am Lochowdamm. Übungstage: Jeden Mittwoch von 18—21 Uhr.

Alle Mitglieder der Sektion, ob Sportler oder nicht, treffen sich einmal im Monat, und zwar jeden 2. Sonntag im Monat auf unserem Sportplatz im Grunewald von 9—14 Uhr. Hier sind wir vollkommen unter uns, und jeder kann sich zwanglos betätigen. Ob Faustball, Federball oder Handball ge-

spielt bzw. Leichtathletik betrieben wird, oder andere nur ein Sonnenbad mit geselligem Plausch im Kameradenkreis nehmen, ist jedem freigestellt.

Hier kann man auch die gesamte Familie und jede Menge Gäste mitbringen. Der Aufenthalt auf dem schöngelegenen Sportplatz im Grunewald wird immer eine Erholung vom Alltag sein. Gerade hier ergibt sich für unsere Mitglieder die beste Gelegenheit, sich näher kennenzulernen. Hier fanden sich auch immer die Kameraden und Kameradinnen, die im Winter oder im Sommer zusammen in die Berge fahren.

Nachmals möchte ich alle Mitglieder bitten, wenigstens einmal im Monat den Sportplatz aufzusuchen, um im Kreise unserer Vereinskameraden bei gesunder sportlicher Betätigung einen schönen Sonntag zu erleben und damit auch das Vereinsleben fördern zu helfen. Birkenstock

Auch Sie, . . .

Ihre Familie und Freunde werden ein Hobby haben, das Ihnen besonders am Herzen liegt. Liebevoll hat der Hallwag-Verlag, Stuttgart, in 50 reizenden Taschenbüchern unter dem Titel: „Eine ganze Welt im Taschenformat“, all die Dinge zusammengetragen, die uns erfreuen. Bitte beachten Sie den beiliegenden Prospekt und erfüllen sich oder anderen einen schon langgehegten Wunsch.

Ihrer Information . . .

dient der 64 Seiten starke (farbig illustriert) Sommerkatalog 1957 von SPORT-SCHECK München (siehe beiliegende Karte).

Besondere Mitteilungen

Betr.: Fotogruppe unserer Sektion!

Infolge Umzug und Verkleinerung des British Centre ist unsere Fotogruppe z. Zt. ohne eigenen Versammlungsraum. Bis zur Festlegung neuer Räume treffen wir uns vorläufig jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr in der Landesbildstelle Levetzowstraße Nr. 3/4, Hörsaal 407. Weitere Mitteilungen erfolgen noch. John

Zur besonderen Beachtung!

Die von unserem Mitglied Paul W. John für Ende April oder Anfang Mai angekündigte **Autofahrt ins Blaue** muß aus technischen Gründen auf Ende August oder Anfang September d. Js.

verlegt werden. Eine neue Bekanntgabe erfolgt rechtzeitig.

Französischer Alpenclub

Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Französische Alpenclub (Club Alpin Français) einer gegenseitigen Hüttenbegünstigung zugestimmt hat. Ab sofort genießen daher unsere Mitglieder in allen Hütten des CAF volle Mitgliederrechte, wobei die Nächtigungsgebühren zwischen ffr. 70,— und 150,— liegen. Umgekehrt stehen den Mitgliedern des CAF in allen Hütten des DAV, gleich ob sie in Österreich oder in Deutschland stehen, volle Mitgliederrechte zu.

Grüße, die uns erreichten:

Kam. Harri Kowalke schrieb aus dem „Fernen Osten“ an unseren 2. Vorsitzenden:

Nachträglich möchte ich Ihnen, Ihrer Gattin sowie den Kameraden des Alpenvereins die herzlichsten Weihnachts- und Neujahrsgrüße übermitteln. Neujahr verlebte ich dieses Jahr auf See; zwischen Manila und Hongkong. — Ich hoffe, nach meiner Rückkehr Ende März, auch wieder zum Wintersport fahren zu können. Bis auf ein freudiges Wiedersehen verbleibe ich mit den herzlichsten Grüßen aus Hongkong

Ihr
Harri Kowalke.

Prof. Dr. G. O. Dyhrenfurth, der bekannte Himalaya-Experte, schrieb an unseren 1. Vorsitzenden aus Ringen-

berg in der Schweiz: Sehr geehrter Herr Doktor! Vielen Dank für ihren freundlichen Glückwunsch zu meinem 70. Geburtstag und das Mitteilungsblatt Ihrer AV-Sektion. Die überaus zahlreichen Gratulationen aus aller Welt führten mich zwar in Versuchung, die übliche Danksagung drucken zu lassen, aber ich glaube, ein paar persönliche Zeilen von mir (wenn auch mit einiger Verspätung eingehend) sind netter.

Als Vorfeier zu meinem Jubiläum waren wir auf den Kanarischen Inseln. Eine ganz prachtvolle Reise, und die Besteigung des Pico de Teyde (3710 m) war landschaftlich und geologisch ein Leckerbissen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
G. O. Dyhrenfurth

Das **Mitteilungsblatt** geht allen Mitgliedern kostenlos zu.

Immer wieder müssen wir feststellen, daß Adressenänderungen nicht umgehend mitgeteilt werden. Mitglieder, die das Mitteilungsblatt nicht erhalten, müssen bei ihrem zuständigen Postamt

reklamieren. Erst, wenn dies ohne Erfolg bleibt, muß die Sektion davon benachrichtigt werden. Erst dann können wir beim Postzeitungsamt entsprechende Recherchen anstellen. Also nochmals: Adressenänderungen etc. sofort an die Sektion.



wirkungsvolle Anzeigen
zu Originalpreisen

ANZEIGEN-GERLACH

97 67 29 · 97 3 4 5 6

Vorstand · Gruppen und Geschäftsstellen der Sektion Spree-Havel E.V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

- 1. Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Bln.-Grünwald, Warmbrunner Str. 46,
Tel.: 89 33 77
- 2. Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170, Tel. 24 41 04
- Schatzmeister:** Frau Margarete Schumann, Bln.-Charlottenburg 9, Fredericia-
straße 25a, Tel.: 92 06 25
- Schriftführer:** Frau Gerda Hehmann, Bln.-Marienfelde, Kirchstr. 69.
- Beisitzer:** Kam. Dümke, Geyer, Witt.
- Sportwart:** Hans Birkenstock, Bln.-Lankwitz, Gallwitzallee 29,
Tel.: 73 27 49
- Jugendleiter:** kommissarisch: Ralph Ritter, Bln.-Friedenau, Grazer Damm 154
- Frauenwart:** Frau Erna Koch, Bln.-Südende, Hünefeldzeile 1, Tel.: 75 88 79
- Skigruppe:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170
- Hochtouristik:** Ltg. Werner Töpfer, Bln.-Neukölln, Oderstr. 36,
Tel.: 46 0012, App. 478 (Gesch.)
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Bln.-Staaken, Straße 402, Tel.: 37 15 68

Geschäftsstellen:

- Berlin W 35, Potsdamer Str. 155, vorn 2 Treppen,
Sprechstunden: Dienstag und Freitag von 17—19 Uhr (Frau
Schumann), (Briefe bzw. Einschreibbriefe usw., nur nach
Berlin W 35, Potsdamer Str. 170.
An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten
telefonisch: 92 06 25 (Schumann).
- Berlin N 20, Prinzenallee 82,
(Weine und Spirituosen Erwin Schilling) Telefon: 46 07 82,
Postcheckkonto der Sektion: Berlin-West 461 42.

Sportbetrieb: Damen: Jeden Donnerstag von 19—20 Uhr, Marie-Curie-
Schule, Wilmersdorf, Weimarsche Str. 21—24.
Herren und Damen, Ehepaare: Jeden Montag von 20—22 Uhr,
Goethe-Gymnasium Gasteiner Str. 21—25, Ecke Umlandstr.

Sportbetrieb für Mitglieder Die Gymnastik für Damen, nach wie vor, jeden Donnerstag
von 19—20 Uhr, Marie-Curie-Schule, Wilmersdorf, Wei-
marischestr. 21—24, Eingang Mainzerstr.

Ab. 1. April 1957: jeden 2. und 4. Sonntag im Monat treffen
wir uns von 9—14 Uhr auf dem Sportplatz in Grünwald,
Jagen 57/58. — Jeden Mittwoch von 18—21 Uhr auf dem
Sportplatz Lochowdamm.

Unentgeltliche Mitgliederzeitung · Gestaltung urheberrechtlich geschützt: Anzeigen - Gerlach
Druck: Max Schönherr, Berlin N 65, Müllerstraße 10-11 Ruf 46 95 86

Anzeigenverwaltung: Anzeigen - Gerlach, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 8, Ruf 97 67 29



geburtstage



Da wir nicht alle unsere Mitglieder einzeln ansprechen können, möchte der
Vorstand auf diesem Wege allen Kameraden und Kameradinnen herzlich gratu-
lieren, die im laufenden Monat — und dem nächsten — Geburtstag haben.
Alles Gute und Berg-Heil!

Wiese, Reinhold	1. 4.	2. 5. Welz, Horst
Tiesler, Frau	3. 4.	2. 5. Schäfer, Frau
Wuttig, Manfred	3. 4.	3. 5. Utecht, Frau
Seidel, Fritz	3. 4.	4. 5. Fichert, Karl
Töpfer, Frau	4. 4.	5. 5. Steller, Frau
Schmidt, Richard	4. 4.	6. 5. Schneider, Helene
Kromrey, Max	6. 4.	6. 5. Döring, Frau
Moeser, Ilse	8. 4.	7. 5. Frömbing, Frau
Mandel, Günter	8. 4.	7. 5. Pomaska, Klaus
Fleck, Marie	8. 4.	9. 5. Vetter, Frau
Heinrich, Frau	9. 4.	13. 5. Hildebrand, Sophie
Holtznagel, Edith	9. 4.	13. 5. Chorrosch, Frau
Groß, Karin-Elke	9. 4.	15. 5. Müller, Ulrich
Goerke, Emil	9. 4.	17. 5. Damm, Gisela
Heyder, Ottilie	12. 4.	18. 5. Hoerle, Werner
Lein, Peter	14. 4.	18. 5. Töpfer, Werner
Haupt, Wilhelm	15. 4.	19. 5. Kleinau, Rita
Ehlert, Klaus	16. 4.	20. 5. Ehrig-Stage, Käte
Jäger, Fritz	16. 4.	22. 5. Toczowski, Peter
Sieme, Bernd	16. 4.	22. 5. Lehmann, Frau
Dümke, Georg	17. 4.	22. 5. Titze, Frau
Fischer, Germann	17. 4.	23. 5. Dr. Weiße, Frau
Gajewski, Bruno	17. 4.	23. 5. Pilz, Helmut
Willma, Horst	18. 4.	24. 5. Sattler, Heinz
Wolf, Karen	20. 4.	25. 5. Elger, Peter
Segieth, Frau	23. 4.	29. 5. Lensche, Harri
Kretschmer, Gertrud	25. 4.	30. 5. Scharfetter, Gertrud
Reetz, Erich	27. 4.	31. 5. Dr. Rümmler, Eckart
Hübner, Hermann	27. 4.	1. 6. Metzner, Manfred
Dr. Cronemeyer, Helmut	28. 4.	3. 6. Adam, Frau
Wellßow, Frau	28. 4.	3. 6. Dr. Ohm, Dietrich
John, Paul W.	30. 4.	4. 6. Zach, Frau
Dr. Priester, Karl	1. 5.	5. 6. Schultz, Herta

Neu aufgenommene Mitglieder, die wir auch an dieser Stelle
herzlich mit „Berg Heil“ begrüßen

Johannes Cieslik,
Anita Cölle,
Konrad Dannhauer,
Frau Brunhilde Ernst,
Eva-Maria Funcke,
Charlotte Gutzeit,

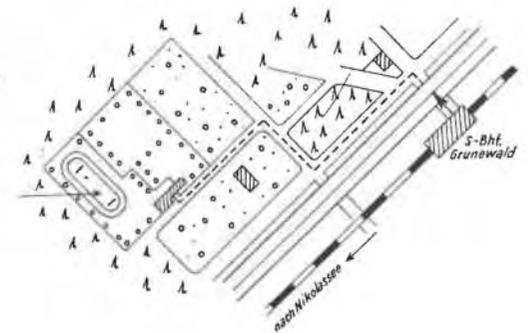
Frau Margarete Hamann,
Hans-Jürgen Hamann,
Manfred Kussin,
Gertrud Scharfetter,
Richard Schmidt,
Werner und Frau Walter.



Unser Sportplatz im Grunewald

Unser Sportbetrieb:

Beachten Sie bitte die
Ankündigungen auf Seite 10
dieser Ausgabe



Photohaus **MAX KLINKE**

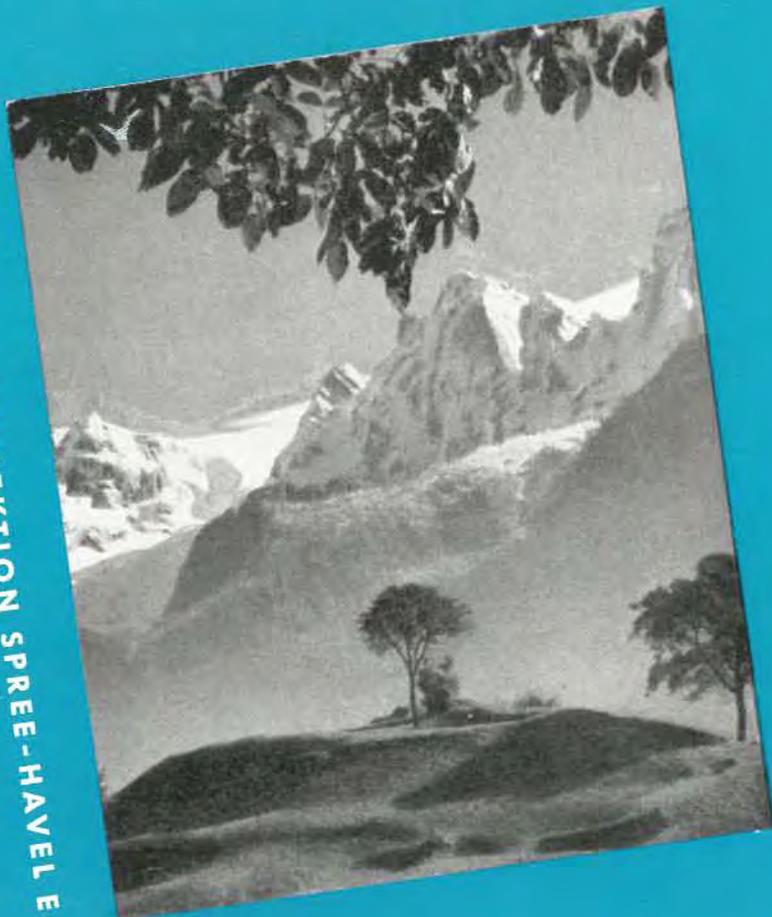
BERLIN W 35 - POTSDAMER STR. 31

An der Potsdamer Brücke - Bus 24, 29, 48 - Straßenbahn 73, 74, 88

*Das Fachgeschäft für den ernsten Amateur
liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel*

4 BERLIN

MITTEILUNGSBLATT DER SEKTION SPREE-HAVEL E.V.



DEUTSCHER
ALPENVEREIN

JUNI - JULI 57

JAHRGANG 12

Georg von Opel

MENSCHEN, TIERE UND MASCHINEN

Wie nicht anders zu erwarten: Ein nicht alltägliches Buch, weit aus dem Rahmen der üblichen Jagdliteratur fallend. Das Buch gibt uns ein getreues Bild unserer Zeit im Hinblick auf „Menschen, Tiere und Maschinen“. Auf weltweiten Reisen treffen wir stets auf die große Sorge des bekannten Verfassers um die Erhaltung der freilebenden Tierwelt. Ein sehr zu empfehlendes Buch!

(Blüchert-Verlag, Stuttgart, DM 16,80)

PROGRAMM JUNI-JULI 1957

25. Juni (Dienstag) **Wiederholung des Lichtbildervortrages:** „Vom Ortler zur Sierra Nevada“, eine Spanienreise. Am Steuer Fred Höhne; an der Kamera Walter Polzin. **Beginn** 20 Uhr im Kaffee-Saal des Studentenhauses, Charlottenburg, Hardenbergstr.

Jugendgruppe und Jungmannschaft

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden donnerstags im Jugendheim Wilmersdorf, Eisenbahnstraße 28—31, in der Zeit von 20—22 Uhr statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten!

Die Leitung der Abende Manfred Schlichting.

13. Juni (Donnerstag) **Musikabend**
Wir hören die „Eroica“ von L. v. Beethoven

27. Juni (Donnerstag) **Quizabend**
„Komm, mach mit!“

4. Juli (Donnerstag) **Vortragsabend**
Unser Vorsitzender Dr. Chr. Pfeil spricht über „Das Erlebnis der Berge“.

Im Juli findet wegen der Ferien kein Monatstreffen statt.

DEUTSCHER ALPENVEREIN

SEKTION SPREE-HAVEL E.V. BERLIN



1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46 · Telefon: 89 33 77

Zum Titelbild: Berge im Bergell von Soglio aus

VOM KÖNIG ORTLER ZUR SIERRA NEVADA

Alfred Höhne

Fortsetzung und Schluß

Nach kurzem Kriegsrat war es abgemacht, daß wir uns den Schnee der Sierra Nevada aus der Nähe ansehen wollen. Laut Bädiker führt die höchste Bergstraße Europas von Granada 54 km bergauf zum Picacho de Veleta auf 3428 m Höhe. Da mußten wir natürlich hin! Nach 10 km Asphaltstraße ging es über völlig freie, unbewachsene Hänge immer höher und höher. Nach einer Stunde etwa hatten wir die 2500-m-Grenze erreicht und näherten uns den ersten Schneeflecken. Weitere 250 m Höhe waren wir schon mitten drin im Schnee, und die Temperatur war hier recht heimlich. Mit einigem Argwohn sah ich um jede Biegung, denn die Schneedecke wurde immer stärker, und es sah gar nicht mehr nach Straße aus. Nachdem wir noch ein parkendes Taxi aus Granada passiert hatten, standen wir auf einmal vor einem 1/2 Meter hohen Schneewall, der noch vom letzten Winter stammen mußte. Alle Spuren hörten auf und es hieß: aussteigen! In etwa 3000 m Höhe sahen wir nun die Sonne untergehen. Erst nach Einbruch der Dunkelheit machten wir uns auf die Talfahrt, um in Granada zu übernachten. Vorher fuhr uns aber noch ein Riesenschreck in die Knochen! Als wir tanken wollten, bedeutete man uns, daß es schon 3 Tage wegen „des Suez“ kein Gasoil mehr gibt. Das hatte uns gerade gefehlt! Noch in der Nacht wurde der deutsche Konsul mobilisiert, aber außer dem uns bald recht geläufig werdenden Wörtchen „mañana“

(morgen) war nichts mehr zu erreichen. Selbst ein Omnibus aus Berlin, den wir hier trafen, konnte uns nicht helfen. Endlich, am nächsten Nachmittag, hatte der Konsul in einer Garage 20 l für uns aufgetrieben, sodaß wir wenigstens bis zur Küste weiterkamen. Über Motril erreichten wir am Abend nach einer wunderschönen Fahrt entlang des Meeres die Stadt Malaga. Auch hier war von Gasoil keine Spur, sodaß wir nur mit Hilfe von 8 Liter Petroleum den reitenden Hafen bei Gibraltar erreichten.

Auf der Weiterfahrt schauten wir dann in Algericas einem großen Passagierdampfer zu, der gerade nach dem nahen Afrika in See stach. Schade, schade, daß wir es so eilig hatten. Mit freiem Auge gut sichtbar liegt der andere Erdteil greifbar nahe. In Tarifa standen wir dann auf der Kaimauer. Auf der einen Seite das große Wasser, der Atlantik, auf der anderen das Mittelmeer. Der südlichste Punkt unserer Fahrt war erreicht. Nahezu 4000 km bis Berlin. An Cadix vorbei fuhren wir an diesem Tag bis Jerez, bekannt durch seine Weine und Bodegas. Jedermann ist hier eingeladen die riesigen Weinhallen zu besichtigen und von den Fässern Kostproben zu entnehmen. Daß wir das am anderen Morgen auch taten, versteht sich. Kein Wunder, daß wir dann bei unserer Stimmung an diesem Tag mit einem Riesenschwung 534 km weit bis nach Lissabon, der Hauptstadt Portugals, gelang-

Georg von Opel

MENSCHEN, TIERE UND MASCHINEN

Wie nicht anders zu erwarten: Ein nicht alltägliches Buch, weit aus dem Rahmen der üblichen Jagdliteratur fallend. Das Buch gibt uns ein getreues Bild unserer Zeit im Hinblick auf „Menschen, Tiere und Maschinen“. Auf weltweiten Reisen treffen wir stets auf die große Sorge des bekannten Verfassers um die Erhaltung der freilebenden Tierwelt. Ein sehr zu empfehlendes Buch!

(Blüchert-Verlag, Stuttgart, DM 16,80)

PROGRAMM JUNI-JULI 1957

25. Juni (Dienstag) **Wiederholung des Lichtbildervortrages:**
„Vom Ortler zur Sierra Nevada“, eine Spanienreise. Am Steuer Fred Höhne; an der Kamera Walter Polzin. **Beginn** 20 Uhr im Kaffee-Saal des Studentenhauses, Charlottenburg, Hardenbergstr.

Jugendgruppe und Jungmannschaft

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden donnerstags im Jugendheim Wilmersdorf, Eisenbahnstraße 28—31, in der Zeit von 20—22 Uhr statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten!

Die Leitung der Abende Manfred Schlichting.

13. Juni (Donnerstag) **Musikabend**
Wir hören die „Eroica“ von L. v. Beethoven

27. Juni (Donnerstag) **Quizabend**
„Komm, mach mit!“

4. Juli (Donnerstag) **Vortragsabend**
Unser Vorsitzender Dr. Chr. Pfeil spricht über „Das Erlebnis der Berge“.

Im Juli findet wegen der Ferien kein Monatstreffen statt.

DEUTSCHER ALPENVEREIN

SEKTION SPREE-HAVEL E.V. BERLIN



1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46 · Telefon: 89 33 77

Zum Titelbild: Berge im Bergell von Soglio aus

VOM KÖNIG ORTLER ZUR SIERRA NEVADA

Alfred Höhne

Fortsetzung und Schluß

Nach kurzem Kriegsrat war es abgemacht, daß wir uns den Schnee der Sierra Nevada aus der Nähe ansehen wollen. Laut Bädeker führt die höchste Bergstraße Europas von Granada 54 km bergauf zum Picacho de Veleta auf 3428 m Höhe. Da mußten wir natürlich hin! Nach 10 km Asphaltstraße ging es über völlig freie, unbewachsene Hänge immer höher und höher. Nach einer Stunde etwa hatten wir die 2500-m-Grenze erreicht und näherten uns den ersten Schneeflecken. Weitere 250 m Höhe waren wir schon mitten drin im Schnee, und die Temperatur war hier recht heimlich. Mit einigem Argwohn sah ich um jede Biegung, denn die Schneedecke wurde immer stärker, und es sah gar nicht mehr nach Straße aus. Nachdem wir noch ein parkendes Taxi aus Granada passiert hatten, standen wir auf einmal vor einem 1/2 Meter hohen Schneewall, der noch vom letzten Winter stammen mußte. Alle Spuren hörten auf und es hieß: aussteigen! In etwa 3000 m Höhe sahen wir nun die Sonne untergehen. Erst nach Einbruch der Dunkelheit machten wir uns auf die Talfahrt, um in Granada zu übernachten. Vorher fuhr uns aber noch ein Riesenschreck in die Knochen! Als wir tanken wollten, bedeutete man uns, daß es schon 3 Tage wegen „des Suez“ kein Gasoil mehr gibt. Das hatte uns gerade gefehlt! Noch in der Nacht wurde der deutsche Konsul mobilisiert, aber außer dem uns bald recht geläufig werdenden Wörtchen „mañana“

(morgen) war nichts mehr zu erreichen. Selbst ein Omnibus aus Berlin, den wir hier trafen, konnte uns nicht helfen. Endlich, am nächsten Nachmittag, hatte der Konsul in einer Garage 20 l für uns aufgetrieben, sodaß wir wenigstens bis zur Küste weiterkamen. Über Motril erreichten wir am Abend nach einer wunderschönen Fahrt entlang des Meeres die Stadt Malaga. Auch hier war von Gasoil keine Spur, sodaß wir nur mit Hilfe von 8 Liter Petroleum den rettenden Hafen bei Gibraltar erreichten.

Auf der Weiterfahrt schauten wir dann in Algericas einem großen Passagierdampfer zu, der gerade nach dem nahen Afrika in See stach. Schade, schade, daß wir es so eilig hatten. Mit freiem Auge gut sichtbar liegt der andere Erdteil greifbar nahe. In Tarifa standen wir dann auf der Kaimauer. Auf der einen Seite das große Wasser, der Atlantik, auf der anderen das Mittelmeer. Der südlichste Punkt unserer Fahrt war erreicht. Nahezu 4000 km bis Berlin. An Cadix vorbei fuhren wir an diesem Tag bis Jerez, bekannt durch seine Weine und Bodegas. Jedermann ist hier eingeladen die riesigen Weinhallen zu besichtigen und von den Fässern Kostproben zu entnehmen. Daß wir das am anderen Morgen auch taten, versteht sich. Kein Wunder, daß wir dann bei unserer Stimmung an diesem Tag mit einem Riesenschwung 534 km weit bis nach Lissabon, der Hauptstadt Portugals, gelang-

ten. Leider ist dabei die schöne Stadt Sevilla etwas zu kurz gekommen. Lissabon ist eine vollkommene Weltstadt mit allen Errungenschaften der Neuzeit. Die Stadt erreichten wir mit einer Fähre, da wir uns über die Mündung des Tejo übersetzen ließen. Nicht wenig erstaunt waren wir über die sich im Wasser tummelnden gewaltigen Delphine, die uns bei dieser Überfahrt im Hafen das Geleit gaben. Im Gegensatz zu Spanien hat man in Portugal den Eindruck, in einem wohlhabenderen Lande zu sein. In den Straßen fahren Autos aller Länder (sogar eine IFA-Vertretung aus Chemnitz ist da).

Von Lissabon fuhren wir am Morgen hinaus auf das Cabo de Roca, den westlichsten Punkt des Kontinents. Da war er nun, der wilde Atlantik in seiner ganzen Wucht und Schönheit! Donnernd rollte Woge auf Woge gegen die hohen Felsen an, um daran zu zerschellen. Ein einmalig schöner Anblick! Soweit es ging, hielten wir uns nun immer an der Atlantikküste und fuhren über das malerische Fischerdorf Peniche an diesem Tag bis Figueira da Foz.

Der nächste Tag brachte uns über Porto, der zweitgrößten Stadt Portugals, wieder nach Spanien. Bei Tuy reisten wir nun zum drittenmal in Spanien ein und entrichteten wieder den üblichen Obulus. In Pontevedra fanden wir eine Bleibe für die Nacht. Nun waren wir genau 2 Wochen unterwegs. Was wir in dieser Zeit alles gesehen haben, war fast zu viel für unsere Augen. Ein Glück, daß wenigstens einer von uns ein großer Fotograf ist, denn nur so bleibt uns doch das meiste in Bildern erhalten.

Heute war nun der dritte Sonntag unserer Reise. Es begegneten uns an diesem Tag in dieser sehr religiösen Gegend eine ganze Anzahl Prozessionen. Wir selbst hatten aber auch einen Sonntagsengel dabei, denn einmal wollte uns ein alter Lastwagen auf die Hörner nehmen, und nicht viel später versuchte ein ausgewachsenes Schwein uns zu rammen. Aber weil's eben Sonntag war, ging's jedesmal gut. In Santiago de Compostela statteten wir dafür der sehenswerten Kathedrale einen Besuch ab.

Bei Coruña hatte uns dann das Meer an der Nordküste Spaniens wieder. Zur Feier des Tages wollten wir einmal fürstlich speisen. Nach langem Suchen fanden wir auch ein geeignetes Lokal. Aber trotz aller guten Vorsätze gelang es uns nicht, viel mehr als 5 DM zu verprassen. So schön sind hier die Sitten! In bester Stimmung rauschten wir nun auf Ostkurs durchs Binnenland, um erst bei Ribadeo wieder die See zu sehen. Wieder war ein Tag zu Ende und langsam kamen wir in Zeitnot. Mehr als 17 Tage wollten wir nicht unterwegs sein, und nun waren schon 15 Tage um. Nach Hause waren es aber noch runde 2600 km. Das war beim besten Willen nicht zu schaffen.

Der nächste Tag führte uns in einer Gewalttour über Gijón, Santander bis Castro Urdiales. Diese 460 km waren bestimmt die härtesten der ganzen Fahrt, denn der Kurvenreichtum auf dieser Strecke entlang der Biscaya ist kaum zu überbieten.

Heute war es nun soweit, daß wir wieder Abschied von Spaniens Sonne nehmen mußten. Bevor wir jedoch das Land verließen, sprangen wir in der Biskaya noch einmal ins Wasser. Obwohl die Temperatur hier nicht gerade warm war, fühlten wir uns zum Erstaunen der Einheimischen im Wasser sawohl. Über San Sebastian erreichten wir Irún, den letzten Ort in Spanien. Da es sowieso Mittag war, nahmen wir auf kulinarische Weise Abschied und stellten fest, daß wir jetzt gerade soweit waren, die Speisekarte einigermaßen zu verstehen. Aber nun war der Traum aus! Auf schnellen Straßen in Frankreich ging es über Bordeaux bis nach Berigeux. Sofort fiel uns hier der Unterschied zwischen Spanien und Frankreich auf. Für das dreifache Geld bekam man zwar ein Bett, wurde aber das Gefühl nicht los, als Deutscher nur geduldet zu sein.

Die Nacht war hier schon sehr kalt, und am Morgen sahen wir den ersten Reif. Nun war es wirklich aus mit dem warmen Süden.

Der neue Tag brachte uns noch ein sehr eindrucksvolles Erlebnis. Die ganze Zeit fuhren wir einem riesigen Schnee- und Eis-Massiv entgegen: dem Montblanc. Dieser gewaltige Berg

erhebt sein Haupt hoch über das Tal der Rhône sodaß man ihn von dem gegenüberliegenden Höhenzug stundenlang nicht aus den Augen verliert. An Lyon vorbei kamen wir bis zu dem Städtchen Lons le Saunier. Damit hatten wir Frankreich beinahe von West nach Ost durchquert und hofften am nächsten Tage zu Hause zu sein. Ganz geheuer war uns nicht bei diesem Gedanken; aber wir haben es dann doch geschafft. In einem rasanten Endspurt legten wir eine Schluß- etappe von 1113 km hin und trafen abends um 22 Uhr in Berlin ein. Eine einmalig schöne Reise war damit zu Ende. 8168 km in 19 Tagen ohne jegliche Panne durch 7 Länder Europas. Eine reiche Ausbeute von rund 300 Farbdias wird uns nun eine bleibende Erinnerung sein.

Auf vielseitigen Wunsch wird der Lichtbildervortrag über diese Spanienfahrt am 25. Juni wiederholt.

GEFÄHRTIN IM STURM

Klettererlebnis mit einer Anfängerin
von Horst A. Britzke

Die Ruchenköpfe in den Schlierseer Bergen sind für den Münchener Bergsteiger nur mehr ein Klettergarten. Die hat er als vierzehnjähriger Bub erstiegen; doch als er dann den Wilden Kaiser für sich entdeckte, verblaßte das Bild seiner ersten Klettereien an den Ruchenköpfen.

Mir aber geht es anders. Dies herrliche Stückchen Bergwelt in der Nähe des Rotwandhauses hat es mir ganz besonders angetan. Gewiß hab auch ich hier meine ersten Alpenklettereien versucht, bin hier zuerst mit dem Fels auf das Innigste verwachsen. Und eine stille Liebe zu den Ruchenköpfen hab ich mir immer im Herzen bewahrt.

So wollte ich auch meine Gefährtin hier an diesem in begrünte Hänge eingebetteten Felskleinod in behutsamer Weise in das Bergsteigen und Klettern einführen, um auch in ihr die Liebe zu

Ist Regen giftig?



Ob uns durch atomverseuchten Regen Gefahr droht, darüber gehen die Meinungen auseinander. Doch selbst der „normale“ Regen hat schon genug Tücken. Wen freut es schon, bis auf die Haut naß zu werden?

Das muß auch gar nicht sein! Wer einen Klepper- mantel trägt, der ist stets wohlgeborgen. Für ihn ist der Regen ungefährlich.

Der Kleppermantel ist absolut wasserdicht, leicht, klein zu verpacken, strapazierfähig und – er atmet! (dank seiner patentierten Rillolüftung). Nähere Einzelheiten, auch über elegante Popelinenmäntel, im **Großkatalog 103** der Ihnen gern kostenlos und unverbindlich zugesandt wird. Schreiben Sie bitte eine Karte an die

KLEPPER-WERKE ROSENHEIM

FILIALEN:

Berlin-Charlottenburg · Joachimstaler Straße 10
Berlin-Friedenau · Hauptstraße 88

KLEPPER



**Kraftvoll
bräunen
dank**

Tibetan

Rechtzeitig angewandt, vermittelt **Tibetan** (flüssig) eine tiefe, natürliche Bräune und erlaubt sorgloseres Sonnenbaden! **Tibetan** (flüssig) ist fettfrei und läßt die Haut voll atmen. Es ist äußerst angenehm in der Anwendung. — Bei Sonnenbrand bringt **Tibetan** (flüssig) sofortige, schmerzlindernde Wirkung und sorgt für rasches Abklingen der Rötung.

Tibetan (flüssig) erhalten Sie in der praktischen Plasticflasche in jedem guten Fachgeschäft.

Hersteller: Tschamba-Fii GmbH · Konstanz

den Bergen zu wecken. Der Westgrat der Ruchenköpfe verlangt keine allzu große Ausdauer und hat auch keine stark ausgesetzten Wandstellen, die den zaghaften Mut einer Anfängerin allzu sehr strapazieren.

Seiltechnik und Sicherung hatten wir in Berlin schon geübt, in Ermangelung eines Klettergartens an den uralten Eichen des Grunewaldes, die sich zum Klettern vorzüglich eignen. Ein wenig Felsgefühl konnte ich ihr in der Fränkischen Schweiz an kleineren Felspartien vermitteln. Die Ruchenköpfe sollten nun die Krönung all dieser Vorbereitungen werden.

In strahlendem Sonnenschein waren wir vom Spitzingsee zum Rotwandhaus aufgestiegen und nach ausgiebiger Rast zum Einstieg weitergewandert. Oberhalb des Frühstücksfelsens zogen wir die Kletterpatschen an, steckten die Rucksäcke und Schuhe unter die Latschenkiefern und seilten uns ein.

Meine Gefährtin stieg geschmeidig und flüssig mir nach. Die ersten Meter bis zum Grat sind noch leichtes Gelände. Auch auf dem langgezogenen Gratrücken ergeben sich kaum Schwierigkeiten, teilweise ist in den Schrofen sogar ein Pfad ausgetreten. Erst nach der letzten Scharre, wo der Grat sich in dem Steilaufschwung der Westwand fortsetzt, beginnen die eigentlichen Kletterstellen. In einer Verschneidung, die später zum Kamin wird, stieg ich voran. Ich kam zu weit nach links in griffarmen sehr schwierigen Fels, und ich fühlte mich nicht gerade sehr behaglich dabei. Als ich Stand hatte, war es nicht ganz einfach, meine Gefährtin davon zu überzeugen, daß sie besser in der Rinne aufstieg, die ich verfehlt hatte. Doch tapfer machte sie sich dann auf den Weg, den sie mich nicht hatte gehen sehen.

Im Kamin gibt es da einen lustigen Durchschlupf unter einem Klemmblock,

der von vieler Benutzung marmorglatt poliert ist. Es gehört schon turnerische Gewandtheit dazu, sich durch diesen körperengen Schlupf zu zwängen. Aber katzenleich folgte mir meine Gefährtin, mit vielem „Uff“ und „Ach“ zwar, doch bald konnte ich sie zu meinem Standplatz am drahtseilversicherten Quergang hochsichern. Es folgte die letzte Seillänge in einer kaminartigen Verschneidung nach links an die Kante, und schon war ich auf den Gipfelschrofen.

Als meine Gefährtin nachkam, war sie allerdings doch recht erschöpft und quälte sich die letzten Meter aufwärts, indem sie erst die eine und dann die andere zweier nebeneinanderliegender Rinnen versuchte, um schließlich doch in der ersteren aufzusteigen. Unter dem Gipfelkreuz schließlich, nach dem Gipfelkuß, ließ sie sich erschöpft auf die Schrofen nieder, und ich mußte sie ausseilen. Als ich im Gipfelbuch blätterte, legte sie sich in die strahlende Sonne, streckte sich und schlief friedlich ein.

Ich genoß die schöne Fernsicht und den prächtigen Tag. Ein wolkenloser Himmel wölbte sich über mir und meinem Glück. Die Gefährtin hatte sich bewährt. Ich war froh, ihr alle Schönheiten dieser Berge so intensiv vermittelt zu haben. Schade nur, daß ich sie wohl doch ein wenig überanstrengt hatte. Nun, mochte sie schlafen und neue Kräfte schöpfen, schauen konnte sie nachher auch noch. Wir hatten Zeit. Ich blickte nach Südosten, zum Wilden Kaiser hin, und meine Sehnsucht trug mich fort. Erinnerungen vom Vorjahr tauchten auf: Totenkirch! und Ellmayer Halt! Oh, wie schön ist es doch, einer Gefährtin, einem lieben Menschen all diese Schönheiten noch offenbaren und erschließen zu dürfen!

Ich schaute mich um nach meiner schlafenden Gefährtin. Doch was war das? Was drohte da über dem friedlichen Bild des schlafenden Mädchens? Eine Gewitterfront zog mit unheim-

licher Schnelligkeit von Nordwesten herüber. Eben noch war sie kaum erkennbar im Dunst des Horizontes über der oberbayerischen Hochebene, bald schon wetterleuchteten die ersten Blitze herüber.

Ich weckte die Kameradin, machte meine Gipfelbucheintragung, und überstürzt brachen wir auf. Wenigstens bis zu den Rucksäcken, aus dem Bereich des Felses und zu unserer Regenkleidung wollten wir kommen. Ich ließ die Gefährtin im Abstieg vorgehen. Der Sturm hatte uns schon erreicht. Mit Macht trieb er die Wolkenfront auf uns zu. Ich sicherte nur noch die Kameradin, stürmte selbst aber, sobald sie Stand hatte, ungesichert nach. Doch wir konnten dem Wetter nicht mehr entinnen. Als wir in der kleinen Höhle unter dem Durchschlupf im Klemmblock waren, ging der Regen schon am Miesingsattel nieder. Würden wir es noch schaffen? Wenigstens aus dem Bereich der Wand herauskommen bis zum Grat? Oder sollten wir in der Höhle Unter-



Wanderausrüstungen

Campingartikel

Zelte für den Bergsteiger
und Radwanderer, auch

Autozelte

Willi Tausendfreund

Berlin-Charlottenburg 1, Krumme Str. 18
am Opernhaus · Fernsprecher 34 55 12

schlupf suchen? Wir entschlossen uns zum Weitergehen.

In der Verschneidung unterhalb der Höhle erreichte uns das Wetter. Der Sturm schwoll zum Orkan, in seinem Heulen konnten wir uns nicht mehr verständigen. Das Prasseln der Hagelkörner spürte ich wie Peitschenhiebe auf der Haut. Hatten wir doch nur unsere Hemden an — die Windjacken und Pullover steckten im Rucksack. Das Seil bog sich nicht mehr unter seinem Gewicht nach unten durch, sondern lag waagrecht in der Luft, so wie der Sturm es zerrte.

Die Gefährtin stand jetzt in der Scharte unterhalb der Wand. Sie kämpfte mit dem Seil und dem Wind. Sie holte nur noch das Seil ein, ich sprang in großen Sätzen abwärts. Längst hatte ich das Sturmband meines Kletterhutes unterm Kinn festgezogen. Da sah ich im Abwärtspringen, wie die Kameradin ihres immer wieder hochgehenden Hutes Herr zu werden trachtete, dann wieder ein Stück Seil einzog, bald aber wieder den Hut mit beiden Händen hielt. Die Situation war so ernst, doch ob dieser unfreiwillig komischen Gebärden konnte ich nicht anders: ich lachte schallend in den Sturm! Ich lachte — und da ich noch lachen konnte, faßte auch die Kameradin wieder neuen Mut.

Wir suchten Unterschlupf hinter einer windgeschützten Kante. Und da der Hagel nicht von oben kam, sondern vom Wind waagrecht dahin gepeitscht wurde, fanden wir ein trockenes Fleckchen. Wir aber waren inzwischen völlig durchweicht, der Hagel war mit Schneematsch und Regen durchsetzt. Wir froren erbärmlich. Uns trennten keine hundert Meter mehr von unseren wärmenden Sachen in den Rucksäcken. Aber wir konnten nicht weiter. So preßten wir uns eng aneinander, innig umschlungen, um unsere Auskühlung zu verhindern. Wohl eine halbe Stunde tobte um uns das Wetter, zuckten die Blitze,

dröhnte der Donner hundertfältig, und der Sturm heulte sein Lied.

Dann plötzlich war Stille. Der Regen versiegte, und nur der Nebel hüllte alles ein. Da drangen Stimmen zu uns herauf, Notrufe von unten. Wir machten uns vorsichtig an den Abstieg. Das Gestein war unangenehm glitschig. Bei unseren Rucksäcken fanden wir einen verirrtten Burschen auf, der froh war, unsere Stimmen gehört zu haben. Er hätte im Nebel nicht zur Hütte gefunden.

Wir gossen das Wasser aus unseren Stiefeln. Wir hatten sie nicht umgedreht, weil wir ja solch ein Wetter nicht vorausgesehen hatten. Dann zogen wir trockene wärmende Sachen aus unseren Rucksäcken an. Doch als wir uns auf den Weg zur Hütte machen wollten, begann es von neuem zu regnen. Wir nahmen den verirrtten Burschen in unsere Mitte, gaben ihm auch noch eine Windjacke und zogen los.

Vorerst schützten uns unsere Regenüberhänge prächtig. Doch mit zunehmendem Regen und neu sich entfachendem Sturm wurden wir ein zweites Mal bis auf die Haut naß. Wir liefen auf Wegen, auf denen das Wasser wie in einem Bachbett zu Tale stürzte, bis zu den Knöcheln im lehmig-gelben, reißenden Wasser. Die Regentropfen fielen so dicht, daß es schien, als stürze ein Wasserfall auf uns hernieder. Wasser, Wasser, nichts als Wasser! Oben — unten, schwammen wir noch an der Oberfläche? Ein Glück, daß ich den Weg so gut kannte. Da hatten wir uns endlich zum Rotwandhaus durchgekämpft.

Wir hatten keine trockenen Sachen mehr. So baten wir uns vom Hüttenpächter Decken aus und hüllten uns darein. So wie uns dreien erging es noch zwei anderen Gesellschaften. Da saßen wir dann alle, je nach Fantasie griechisch, römisch oder mittelalterlich angetan und eingehüllt, und wärmten uns um den prächtigen

grünen Kachelofen und bei schnell bereitetem Tee. Jetzt endlich waren wir geborgen. Mochte draußen weiter das Wetter toben, wir waren erschöpft aber doch glücklich, ein Dach über dem Kopfe zu haben.

Daß ich der Gefährtin all diese Strapazen nicht ersparen konnte, ist bedauerlich. Sie lernte alle Schönheiten,

aber auch die Wildheit und Gefährlichkeit des Bergerlebnisses an einem Tage kennen. Behutsam und sanft gedachte ich sie an das Bergerlebnis heranzuführen. Doch was sind all unsere Wünsche und Vorsätze gegenüber der Großartigkeit und Unerschöpflichkeit der Schöpfung. Ein Hauch Gottes fegt alles hinweg ...

Das kritisch betrachtete Skivergnügen

von Gert Kreyszig

Sie alle, liebe Skifreunde, kennen ihn bestimmt, den Skihelden unserer Tage. Nein, ich meine nicht Toni Sailer, ich meine jenen anonymen Naturfreund, der im Sommer mit dem Radio unterm Arm ins Camping-Massenlager reist und dessentwegen man für den Winter eine polizeiliche Skipisten-Verordnung erließ. Jener junge Mann hat jedes Jahr funkelneue Brettl, er hat eine große Schneebrille mit rosa Glas, einen bunten Pullover und Skistiefel mit einer beängstigenden Korsettverschnürung. Kurzum, er hat alles, was ein moderner Skifahrer für blanke Münze erwerben kann. Kein Wintersonntag vergeht, an dem er nicht seine schmucke Ausrüstung ausführt, und nie kommt er in Verlegenheit, wohin er fahren soll. Diese Sorge nimmt ihm der Manager für Skivergnügungen ab. Nie braucht er um eine Gesellschaft seinesgleichen besorgt zu sein. Man fährt schließlich in Massen ins Gebirg, in Omnibussen und Sonderzügen, bis zehn Meter vor die Talstation irgendeiner Bergbahn. Und für den Rest des Tages

geht es nur mehr darum, wie oft man sich in den Drahtseilbagger drängt und in welcher Sekundeneile man über die Eisplatten zwischen Berg- und Talstation rast.

Davon — und nur davon — spricht der Pistenheld während der Heimfahrt. Und am nächsten Sonntagabend kann er verkünden, daß er seinen Rekord vom letztenmal heute um drei Abfahrten verbessert hat ...

Eines Tages wurde der forsche Skiheld von einem biederen Skiläufer allerlei gefragt: „Hast du am letzten Sonntag so so an federweichen Pulverschnee g'habt und den ganzen Tag über nur vier Skifahrer und einen Jäger getroffen, und war bei euch d'Gipfelfernsicht so klar?“ Der Skiläufer fragte den Helden weiterhin, ob er diese oder jene Berge mit ihren Abfahrten, diese und jene Gebirgsgruppe und die Hütten hier und dort kenne? Da ward der Skiheld — im allgemeinen nicht auf den Mund gefallen — plötzlich um eine Antwort verlegen. Seine ganzen alpinen Kenntnisse beschränkten sich auf

Ein Treffpunkt der alpinen Welt . . .

ist die ASMÜ-Bergsport-Abteilung. Expeditions-Teilnehmer, Bergführer und Wissenschaftler beurteilen neu entwickelte ASMÜ-Bergausrüstung.

ASMÜ - Bergstiefel „Ideal“
ASMÜ - Spezial-Rucksäcke

ASMÜ - Hochtouren-Zelt
ASMÜ - PERLON-Seil

Warenversand überallhin
KATALOG KOSTENLOS!

Sporthaus Schuster 
MÜNCHEN · ROSENSTRASSE 6

drei Bergbahngipfel und deren Standardabfahrten. Wie der Schnee am letzten Sonntag gewesen sei? — Das könne er nicht mit Bestimmtheit sagen. Die Piste jedenfalls, daran erinnerte er sich noch gut, sei schlecht eingefahren und vereist gewesen. Und die Fernsicht? — Auf sie habe er eigentlich noch nie recht geachtet.

Damit endete der Diskurs zwischen den beiden Skifahrern, und sie haben seither auch kein Wort mehr miteinander über die Berge und das Skilaufen im besonderen gesprochen. Sie hatten aneinander vorbeigeredet: Die unterschiedliche Einstellung gegenüber dem Skilauf und dem Wintererlebnis in den Bergen wurde allzu offenbar.

Das Skifahren ist zu einer Massenbeschäftigung geworden, zu einem Modesport. Nichts gegen die Harmlosen, die in erster Linie nur wegen eines Flirts am Übungshügel oder wegen der feschen Après-Ski-Garnitur diesen Sport huldigen. Aber fahren nicht heutzutage Tausende nur deshalb ins Gebirge, weil Skifahren zum guten Ton gehört, weil es Bergbahnen und Skilifte gibt, und weil geschäftstüchtige Leute das vermeintliche Ski-Erlebnis mundgerecht und obendrein womöglich noch preiswert servieren? Werden nicht viele Zeitgenossen urplötzlich zu eifrigen Sportlern, weil die Werbetrömmel allhin vernehmlich und verführerisch geschlagen wird? „Für nur 8 Mark 70 ein Wochenende im Skiparadies von Birzlbach, zehn Liftfahrten gratis, garantiert sonnig und reserviertes Bett!“ — „Eine Woche im Ski-Wunderland des Piz Bum, Luftseilbahn und täglich 10 000 Höhenmeter Abfahrt, nur 129 Mark, alles inbegriffen.“ — „Skikurs mit Stewardessen, Ersatz-Handschuhen und warmem Tee!“ So tönt die Reklame. Man hat festgestellt,

daß sich mit dem Winter ein Geschäft machen läßt. Wer nicht mitmacht, wird an die Wand gedrängt. Stimmt es mitunter nicht nachdenklich, daß das Bild vom sagenhaften Rattenfänger von Hameln, der mit seinem trillernden Pfeifenspiel alle Kinder der Stadt auf den nahen Koppenberg lockte, auch bereits in das Reich des Skilaufs Eingang findet!

Man könnte leider nur allzu leicht in den Verdacht geraten, ein alpiner Eigenbrödler oder verstaubter Idealist zu sein, wollte man Worte berühmter Skipioniere zitieren. Sie zogen einst mit ihren sperrigen Brettln in die Berge, um die Winterlandschaft in ihrer reinsten Form zu entdecken und zu erleben — eine Landschaft, die wir Heutigen oft kaum noch zu schauen vermögen, die hie und da verunstaltet und bisweilen barbarisch mit Füßen getreten wird. Wie gesagt, von den idealistischen Motiven, die jene ersten Schneeschuhläufer bewogen, auf tiefverschneite Bergkuppen zu stapfen, wollen wir gar nicht sprechen. Aber war es nicht vor etwa zwei Jahrzehnten noch so, daß die meisten Skifahrer schon Tage vor ihrer Ausfahrt in Skiführern blätterten, daß sie bei Freunden und der Alpenvereinssektion Erkundigungen einholten, daß sie nach dem Ausflug von einem wirklichen Wintererlebnis erzählen konnten, das manchmal noch Jahre in ihrer Erinnerung haftete.

Und heute? Nun, da gibt es jetzt auch für das Skivolk das Fremdenverkehrs-Zaubersprüchelein, das lautet: „Alles inbegriffen.“ Man kauft sich bei einem tüchtigen Geschäftsmann einige Papierzettelchen und alles ist O.K. Der Sitzplatz im Bus oder Zug (natürlich mit Schallplatten-Übertragungsanlage!) ist reserviert, wohin und durch

welche Gegend man fährt, interessiert einen kaum, und die Gipffluren und Täler, die Schneefelder und Wege rundum werden gar nicht beachtet. Zum Umschauhalten, zum Entdecken und Genießen bleibt keine Zeit — so flott ist alles organisiert. Das Skivergnügen wird vom Reiseleiter verteilt wie beim Barras das Kommißbrot. Und bekanntlich schaute jedes Kommißbrot genauso aus wie das andere...

Man muß sich fragen: Weiß eigentlich derjenige, der mit solcher Perfektion eine Skireise macht, was ihm dabei alles entgeht, was er nicht erlebt? Da ist einmal die Vorfreude, zu der es auch gehört, daß man sich seine Skiziele und ihre Umgebung erst einmal auf der Landkarte sucht, daß man in einem Führer nachliest, wie lange man zur Hütte aufsteigt, in welche Täler die Abfahrten führen und warum die Platzenspitze ausgerechnet Plattenspitze heißt. Und selbst das Austüfteln des Fahrplans und der Moneten ist dem rechten Skifahrer nicht zuwider; er fühlt sich schließlich als selbständiger Homo sapiens.

Es gibt — Skigott Ullr sei Dank — freilich noch eine ganz erkleckliche Zahl junger und zweifellos modern gesinnter Brettlrutscher, die nicht am Gängelband von Managern und Seilbahnen ins Gebirge geführt werden wollen, die noch auf eigenen, gleichsam selbst entdeckten Wegen ihre Skispur durch das riesige Wunderland der Alpen ziehen. Mitunter müssen sie jedoch in der Tat ernstlich darauf bedacht sein,

ihre „Entdeckungen“ nicht ans Licht der Öffentlichkeit geraten zu lassen, weil — ja, weil sonst vielleicht schon am nächsten Wochenende Omnibusse in das bislang stille Tal hinaufbrummen und der verborgene Berg zum Rummelplatz wird.

Weil aber das Skifahren eine so herrliche Sache ist, bleibt zu hoffen, daß der eine oder andere Massen-Brettlrutscher — und fühlte er sich noch so sehr als erhabener Skiheld — eines Tages doch aus der Herde ausbricht, weil er erkennt, daß das Skiglück nicht im Strom der Vielzuvielen zu erjagen ist.

(Aus Heft 6, März 1957 „Der Winter“, der weltbekanntesten Fachzeitschrift von bedeutendem Niveau, deshalb sehr empfehlenswert. — Buchverlag Rudolf Rother, München, Landshuter Allee 4a)



ASCHINGER

Das Restaurant aller Berliner

Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Straße 3
am Bahnhof Zoo — Telefon 91 26 86

Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 84-86, Ecke Boddinstraße
gegenüber dem Rathaus — Telefon 62 74 86

Berlin N 20, Badstraße 11, am Bahnhof Gesundbrunnen — Telefon 46 96 91

EIGENE FLEISCHEREI



wirkungsvolle Anzeigen

zu Originalpreisen

ANZEIGEN-GERLACH

97 67 29 · 97 3 4 5 6

D.A.V.-Tourenwoche

Die im folgenden bekanntgegebene Auswahl an Tourenwochen kann jedem Mitglied eine maßgebliche Hilfe für seine Urlaubspläne sein.

Die reinste Freude am Berg vermittelt das Bewußtsein des eigenen Könnens und der eigenen Verantwortung. Der beabsichtigte Erfolg ist: Verbesserung des bergsteigerischen Könnens und dadurch Verminderung der Unfälle.

1. Eine Fahrt von der Rudolfs-Hütte bis zur Kürsinger-Hütte (Prager Höhenweg)

vorgesehene Zeit: 25. mit 31. August 1957.

2. Wanderung, Ausgangspunkt Warnsdorfer Hütte über Heiligenjochl zur Plauener-, Richter-, Zittauer-Hütte, (eingeschlossen Bergfahrten in die Venediger- und Reichenspitzgruppe) vorgesehene Zeit: 1. mit 7. September 1957.

Für diese beiden Führungsfahrten werden maximal 15 Leute beiderlei Geschlechtes zugelassen.

Voraussetzung: Alpine Erfahrung, gute Geher (tägliche Marschzeit etwa acht Stunden), einwandfreie Ausrüstung (Eispickel, Seil). Die Führung übernimmt voraussichtlich Bergführer Rudl Peters.

Grundlehrgänge (Tourenwochen für Anfänger):

a) Im bayerischen Vorgebirge

1. Lehrgang: 30. Juni mit 6. Juli 1957
Reiteralpe, Standort: Traunsteiner Hütte.

2. Lehrgang: 7. mit 13. Juli 1957
Reiteralpe, Standort: Traunsteiner Hütte.

3. Lehrgang: 20. mit 27. Juli 1957
Steinernes Meer, Standort: Funtenseehaus.

b) Eis und Urgestein

Lehrgang: 12. mit 17. August 1957
Plauener Hütte

(Reichenspitzgruppe).

Lehrgang: 19. mit 24. August 1957
Kasseler Hütte.

Lehrgang: 26. mit 31. August 1957
Kasseler Hütte oder Greizer Hütte
(Zillertaler Alpen).

Zu den Grundlehrgängen (Tourenwochen für Anfänger) können sich auch Jugendgruppen mit ihren Leitern melden.

Der DAV stellt zu diesen Kursen unentgeltlich die Lehrkräfte und bezahlt die Übernachtung auf Matratzenlagern.

Entsprechende Ausrüstung ist notwendig und wird den Teilnehmern noch von Fall zu Fall mitgeteilt.

Für die beiden Tourenwochen wird ein Kostenbeitrag für die Führungskraft von DM 15,— pro Teilnehmer vorgeschlagen. Den sich dabei ergebenden Rest würde der DAV übernehmen.

Termine für die Meldungen bei der Sektion:

a) Grundlehrgänge Traunsteiner Hütte und Funtenseehaus 14. Juni 1957

b) Grundlehrgänge Plauener- und Kasseler Hütte 28. Juni 1957

c) Tourenwochen 28. Juni 1957

Besondere Mitteilungen

Alle Mitglieder werden nochmals zur **Zahlung der Beiträge** aufgefordert. Jede ordnungsgemäße Zahlung erspart **viel Unkosten** und erheblichen Arbeitsaufwand. **Vergünstigungen auf Hütten usw.** sind nur durch den Besitz der Jahresmarke zu erreichen. Auch bei **evtl. Unfällen** ist der **Besitz der Jahresmarke ausschlaggebend**. Es ist daher im Interesse jedes Mitglieds vor Antritt einer Fahrt usw. die Jahresmarke durch Zahlung des Beitrages, der ja bereits seit dem 1. Januar ds. laufenden Jahres fällig ist, zu erwerben.

Zusätzliche Unfallversicherung ist für die Mitglieder der Sektion wieder möglich und zwar bei der Ersten Allgemeinen Unfall- und Schadensversicherungs-Gesellschaft, München. Ebenso auch eine **Reisegepäckversicherung**. Interessenten werden gebeten, die nötigen Unterlagen in unserer Geschäftsstelle einzusehen, die auch evtl. Antragsformblätter besorgt.

Sportärztliche Beratungsstelle. — Mit Eröffnung der Sportsaison auf den Sportplätzen hat die sportärztliche Beratungsstelle in erhöhtem Maß ihre

Tätigkeit zur Untersuchung **sämtlicher** Sportler wieder aufgenommen. Der neugewählte Sportarzt für unsern Bezirk ist Herr

Dr. med. Rolf W al t h e r ,
Berlin SO 36, Krankenhaus Bethanien,
Mariannenplatz 1-3. Tel. 61 01 51.

Herr Dr. Walther wird seine Untersuchungen auf dem **Sportplatz Wilmersdorf, Lochowdamm**, jeden **Dienstag** und **Donnerstag** von 17.00 bis 19.00 Uhr durchführen.

Um einen planmäßigen Ablauf der Untersuchungen zu gewährleisten, müssen zu den jeweiligen Untersuchungszeiten die Anzahl der Sportler dem Sportamt Wilmersdorf — Telefon Nr. 87 02 91, App. 235 — rechtzeitig mitgeteilt werden, so daß die Zahl der Untersuchungen 20 nicht übersteigt. — Wir bitten, von dieser äußerst nützlichen Einrichtung ausgiebig Gebrauch zu machen, und zwar in Ihrem eigenen Interesse!!

Zum **25jährigen Geschäftsjubiläum** gratulieren wir herzlichst unserem Kameraden **Erwin Schilling** und wünschen ihm weiterhin alles Gute und viel Erfolg.

Dein Fachgeschäft

seit

SPORT HÖHNE
IM SPORTPALAST

20 Jahren

in Berlin

Berlin W 35 · Potsdamer Straße 170 - 172 · Fernsprecher 24 41 04

Vorstand · Gruppen und Geschäftsstellen der Sektion Spree-Havel E.V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

- 1. Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Bln.-Grünwald, Warmbrunner Str. 46,
Tel.: 89 33 77
- 2. Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170, Tel. 24 41 04
- Schatzmeister:** Frau Margarete Schumann, Bln.-Charlottenburg 9, Fredericia-
straße 25a, Tel.: 92 06 25
- Schriftführer:** Frau Gerda Hehmann, Bln.-Marienfelde, Kirchstr. 69.
- Beisitzer:** Kam. Dümke, Geyer, Witt.
- Sportwart:** Hans Birkenstock, Bln.-Lankwitz, Gallwitzallee 29,
Tel.: 73 27 49
- Jugendleiter:** kommissarisch: Ralph Ritter, Bln.-Friedenau, Grazer Damm 154
- Frauenwart:** Frau Erna Koch, Bln.-Südende, Hünefeldzeile 1, Tel.: 75 88 79
- Skigruppe:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170
- Hochtouristik:** Ltg. Werner Töpfer, Bln.-Neukölln, Oderstr. 36,
Tel.: 46 0012, App. 478 (Gesch.)
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. Jahn, Bln.-Staaken, Straße 402, Tel.: 37 15 68

Geschäftsstellen:

1. Berlin W 35, Potsdamer Str. 155, vorn 2 Treppen,
Sprechstunden: Dienstag und Freitag von 17—19 Uhr (Frau
Schumann), (Briefe bzw. Einschreibbriefe usw., nur nach
Berlin W 35, Potsdamer Str. 170.
An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten
telefonisch: 92 06 25 (Schumann).
2. Berlin N 20, Prinzenallee 82,
(Weine und Spirituosen Erwin Schilling) Telefon: 46 07 82,
Postscheckkonto der Sektion: Berlin-West 461 42.

- Sport:** Die Gymnastik für Damen, nach wie vor, jeden Donnerstag
von 19—20 Uhr, Marie-Curie-Schule, Wilmersdorf, Wei-
marischestr. 21—24, Eingang Mainzerstr.

Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat treffen wir uns von 9—14
Uhr auf dem Sportplatz im Grünwald, Jagen 57/58. — Jeden
Mittwoch von 18—21 Uhr auf dem Sportplatz Lochowdamm.

Unentgeltliche Mitgliederzeitung · Gestaltung urheberrechtlich geschützt: Anzeigen - Gerlach
Druck: Max Schönherr, Berlin N 65, Müllerstraße 10-11 Ruf 46 95 86
Anzeigenverwaltung: Anzeigen - Gerlach, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 8, Ruf 9767 29



Da wir nicht alle unsere Mitglieder einzeln ansprechen können, möchte der
Vorstand auf diesem Wege allen Kameraden und Kameradinnen herzlich gratu-
lieren, die im laufenden Monat — und dem nächsten — Geburtstag haben.
Alles Gute und Berg-Heil!

Metzner, Manfred	1. 6.	10. 7. Torba, Waltraut
Adam, Frau	3. 6.	11. 7. Frädrich, Gisela
Dr. Ohm, Dietrich	3. 6.	11. 7. Löwenhofer, Joachim
Zach, Frau	4. 6.	12. 7. Gerstel, Günter
Bartoly, Ingeborg	5. 6.	12. 7. Stage, Christa
Schultz, Herta	5. 6.	12. 7. Utschig, Brigitte
Lambrecht, Herbert	6. 6.	13. 7. Pietsch, Ursula
Czesnik, Frau	8. 6.	14. 7. Liesk, Günter
Kick, Fredi	8. 6.	15. 7. Schach, Klaus
Zwick, Frau	9. 6.	15. 7. Schilling, Erwin
Jeske, Herbert	10. 6.	18. 7. Hendel, Klaus
Heinrich, Erwin	11. 6.	19. 7. Roesel, Dagobert
Schulz, Sonja	12. 6.	21. 7. Meske, Else
Gießel, Frau	14. 6.	22. 7. Siegfried, Irmgard
Mann, Frau	17. 6.	22. 7. Golde, Ernst
Krüger, Walter	18. 6.	24. 7. Sieme, Gunter
Zantz, Gerhard	20. 6.	25. 7. Kuraskiewicz, Frau
Herberg, Werner	21. 6.	25. 7. Rattunde, Karl
Rendelmann, Renate	21. 6.	26. 7. Höhne, Richard
Krüger, Irmgard	23. 6.	27. 7. Trawinski, Gerhard
Laschitzka, Luzia	30. 6.	30. 7. Brodte, Ursula
Dzieyk, Erwin	30. 6.	30. 7. Prietzel, Frau
Gurzan, Charlotte	2. 7.	1. 8. Mau, Ruth
Pfeil, Frau	3. 7.	2. 8. Müller-Kurzweilly, Manfred
Gajewski, Ulrich	4. 7.	2. 8. Maaß, Werner
Witt, Wilhelm	4. 7.	3. 8. Buller, Rudi
Haarmann, Frau	5. 7.	3. 8. Dr. Klimpel, Konrad
Katinczky, Dr. Hans	6. 7.	3. 8. Sturm, Wolfgang
Dr. Hook, Fritz-Georg	8. 7.	4. 8. Süß, Jutta
Laschitzka, Luzie	8. 7.	5. 8. Golde, Frau
Rafsmann, Bruno	9. 7.	5. 8. Hehmann, Frau
Krüger, Gunter	10. 7.	5. 8. Kunow, Erika

Allen Mitgliedern und
Freunden der Sektion

frohe Pfingstfeiertage!
DER VORSTAND

Neu aufgenommene Mitglieder, die wir auch an dieser Stelle
herzlich mit „Berg Heil“ begrüßen

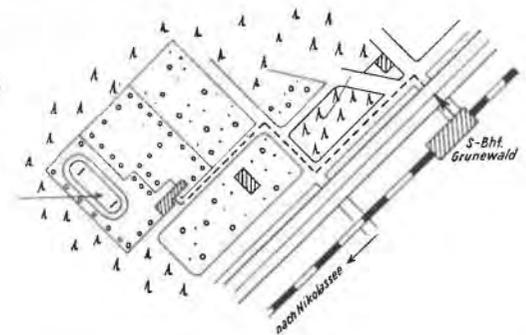
Bartoly, Ingeborg	Kniesick, Hans	Spiegel, Marianne
Frau Blockus,	Lennert, Ingrid	Sprenger, Ingeborg
Flüß, Gerda	Pfeil, Sabine	Springer, Alexandrine
Herberg, Werner und Frau	Roesel, Dagobert	Wyrsh, Gerhard
Jeske, Herbert	Schlichting, Manfred	Zimmer, Erhard
	Schulz, Ulrich	



Unser Sportplatz im Grunewald

Unser Sportbetrieb:

Beachten Sie bitte die
Ankündigungen auf Seite 10
dieser Ausgabe



Photohaus **MAX KLINKE**

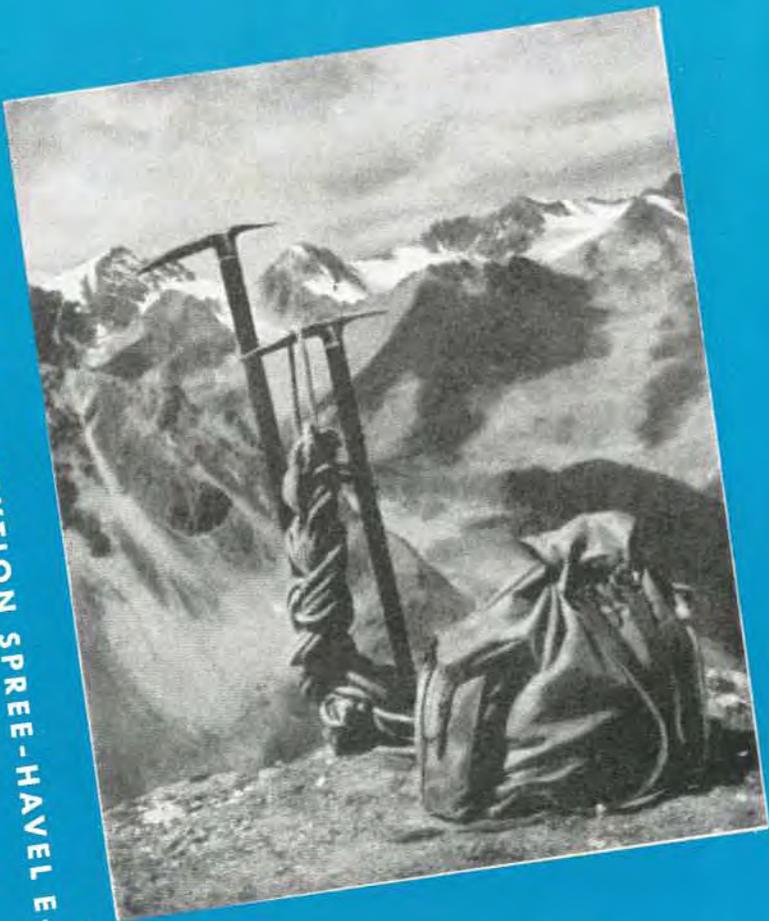
BERLIN W 35 - POTSDAMER STR. 31

An der Potsdamer Brücke - Bus 24, 29, 48 - Straßenbahn 73, 74, 88

*Das Fachgeschäft für den ernstesten Amateur
liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel*

5 BERLIN

MITTEILUNGSBLATT DER SEKTION SPREE-HAVEL E.V.



DEUTSCHER
ALPENVEREIN

AUGUST · SEPT. 57

JAHRGANG 12



Hurra! Wir haben sie schon, die neue



die Familien-Kleinschreibmaschine

für nur 298,— DM

von **HORN & GÖRWITZ**

am Rathaus Steglitz, Fernruf 72 03 81

PROGRAMM AUGUST-SEPTEMBER 1957

20. August
(Dienstag) Monatstreffen mit Lichtbildervortrag:
„Eine Fahrt durch Griechenland“
Kam. Walter **Polzin** zeigt uns Bilder aus dem heutigen und klassischen Griechenland.
Beginn 20 Uhr im Kaffeesaal des Studentenhauses Charlottenburg, Hardenbergstr. Gäste willkommen!
17. September
(Dienstag) Monatstreffen mit Lichtbilder-Vortrag:
„Donaufahrt durch die Wachau nach Wien und Budapest“
Kam. P. W. **John** führt uns vorbei an Donaueschingen — Ingolstadt — Regensburg — Passau — Linz — Die Wachau — Melk — Kloster Neuburg — Hainburg — Wien und Umgebung — Budapest — Das Burgenland — Neusiedler See — Eisenstadt.
Beginn: 20 Uhr im Kaffeesaal des Studentenhauses Charlottenburg, Hardenbergstr.

DEUTSCHER ALPENVEREIN

SEKTION SPREE-HAVEL E.V BERLIN



1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46 · Telefon: 89 33 77

Zum Titelbild: Kaunergrat vom Pitztaler Jöchl (Otztaler Alpen)

Berg- und Gletscherseile aus Hanf oder Kunstfaser?

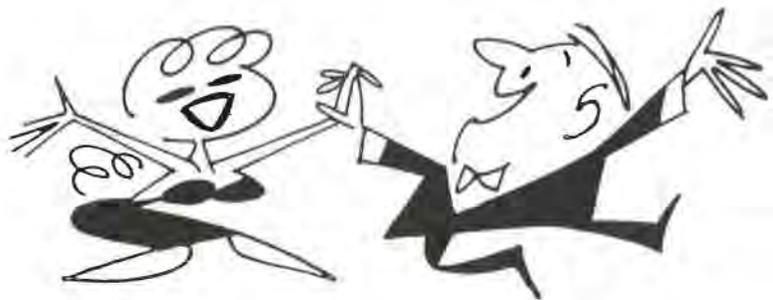
Diese Frage dürfte noch über längere Zeit in Fach- und Laienkreisen immer wieder diskutiert werden. Nachdem in den letzten Jahren so viel von Kunstfaserseilen (Nylon, Grilon, Perlon usw.) geschrieben und gesprochen wurde, fragt sich mancher Alpinist mit Recht, welches Seil er bei einer Neuanschaffung wählen soll. Die Auswahl der Touren und die Ansprüche an das Seil sind derart mannigfaltig, daß eigentlich in keinem einzigen Fall eine bestimmte Seilsorte als die absolut für jede Beanspruchung richtige empfohlen werden kann. Deshalb soll nachstehend versucht werden, in objektiver Weise die Vor- und Nachteile der beiden bisher bekanntesten Qualitäten — Hanf und Polyäthylen — auf leicht verständliche, einfache Art darzulegen.

Jedermann kennt wohl das **Hanfseil**, welches sich bei sorgfältiger Auswahl des Rohstoffes und einwandfreier Herstellung, im richtig gewählten Durchmesser, seit Jahrzehnten gut bewährte. Dieses wird von verantwortungsbewußten Fabrikanten aus besonders ausgesuchten, starken Hanfzwirnen hergestellt. Die Wahl der Zwirne, die Vordrehung und das Verseilen unterliegen genauen, aus zahlreichen Versuchen und langjähriger Erfahrung sich ergebenden Grundregeln. Es ist deshalb kein Zufall, wenn zum Beispiel

Reißfestigkeitsproben durch die Eidgenössische Materialprüfungsanstalt St. Gallen für Hanfseile mit 11 mm Durchmesser Resultate von 1800 kg bei einer Bruchdehnung von 20 % ergaben. Obschon sich bei weiteren Versuchen immer wieder höhere Ergebnisse zeigten, werden die Hanfseile meistens mit 1600 kg Reißfestigkeitsangabe in den Handel gebracht. Damit will man den Alpinisten eine möglichst große Sicherheit durch Einrechnung einer gewissen Reserve bieten.

Als besonderer Vorteil darf beim Hanfseil die Unempfindlichkeit gegen ultraviolette Strahlen hervorgehoben werden. Proben von Seilen, die über 20 Jahre im Gebrauch waren, zeigten ganz überraschend gute Resultate. Dies ist auch ein Beweis, daß Hanfseile bei sachgemäßer und sorgfältiger Behandlung weder durch Verrottung noch durch Alterung vorzeitig unbrauchbar werden.

Eine weitere gute Eigenschaft des Hanfseiles ist seine relativ geringe Elastizität. Jeder erfahrene Kletterer bestätigt, daß zum Beispiel bei Seilzugquergängen die geringe Dehnung, wie sie das Hanfseil aufweist, sehr erwünscht ist. Dank der etwas rauhen, griffigen Oberflächenstruktur läßt sich das Hanfseil schon mit leichtem Handdruck gut bremsen; ein unschätzbarer



Hurra! Wir haben sie schon, die neue



die Familien-Kleinschreibmaschine

für nur 298,— DM

von **HORN & GÜRWITZ**

am Rathaus Steglitz, Fernruf 72 03 81

PROGRAMM AUGUST-SEPTEMBER 1957

20. August
(Dienstag) Monatstreffen mit Lichtbildervortrag:
„Eine Fahrt durch Griechenland“
Kam. Walter **Polzin** zeigt uns Bilder aus dem heutigen und klassischen Griechenland.
Beginn 20 Uhr im Kaffeesaal des Studentenhauses Charlottenburg, Hardenbergstr. Gäste willkommen!
17. September
(Dienstag) Monatstreffen mit Lichtbilder-Vortrag:
„Donaufahrt durch die Wachau nach Wien und Budapest“
Kam. P. W. **John** führt uns vorbei an Donaueschingen — Ingolstadt — Regensburg — Passau — Linz — Die Wachau — Melk — Kloster Neuburg — Hainburg — Wien und Umgebung — Budapest — Das Burgenland — Neusiedler See — Eisenstadt.
Beginn: 20 Uhr im Kaffeesaal des Studentenhauses Charlottenburg, Hardenbergstr.

DEUTSCHER ALPENVEREIN

SEKTION SPREE-HAVEL E.V BERLIN



1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46 · Telefon: 89 33 77

Zum Titelbild: Kaunergrat vom Pitztaler Jöchl (Otztaler Alpen)

Berg- und Gletscherseile aus Hanf oder Kunstfaser?

Diese Frage dürfte noch über längere Zeit in Fach- und Laienkreisen immer wieder diskutiert werden. Nachdem in den letzten Jahren so viel von Kunstfaserseilen (Nylon, Grilon, Perlon usw.) geschrieben und gesprochen wurde, fragt sich mancher Alpinist mit Recht, welches Seil er bei einer Neuanschaffung wählen soll. Die Auswahl der Touren und die Ansprüche an das Seil sind derart mannigfaltig, daß eigentlich in keinem einzigen Fall eine bestimmte Seilsorte als die absolut für jede Beanspruchung richtige empfohlen werden kann. Deshalb soll nachstehend versucht werden, in objektiver Weise die Vor- und Nachteile der beiden bisher bekanntesten Qualitäten — Hanf und Polyäthylen — auf leicht verständliche, einfache Art darzulegen.

Jedermann kennt wohl das **Hanfseil**, welches sich bei sorgfältiger Auswahl des Rohstoffes und einwandfreier Herstellung, im richtig gewählten Durchmesser, seit Jahrzehnten gut bewährte. Dieses wird von verantwortungsbewußten Fabrikanten aus besonders ausgesuchten, starken Hanfzwirnen hergestellt. Die Wahl der Zwirne, die Vordrehung und das Verseilen unterliegen genauen, aus zahlreichen Versuchen und langjähriger Erfahrung sich ergebenden Grundregeln. Es ist deshalb kein Zufall, wenn zum Beispiel

Reißfestigkeitsproben durch die Eidgenössische Materialprüfungsanstalt St. Gallen für Hanfseile mit 11 mm Durchmesser Resultate von 1800 kg bei einer Bruchdehnung von 20 % ergaben. Obschon sich bei weiteren Versuchen immer wieder höhere Ergebnisse zeigten, werden die Hanfseile meistens mit 1600 kg Reißfestigkeitsangabe in den Handel gebracht. Damit will man den Alpinisten eine möglichst große Sicherheit durch Einrechnung einer gewissen Reserve bieten.

Als besonderer Vorteil darf beim Hanfseil die Unempfindlichkeit gegen ultraviolette Strahlen hervorgehoben werden. Proben von Seilen, die über 20 Jahre im Gebrauch waren, zeigten ganz überraschend gute Resultate. Dies ist auch ein Beweis, daß Hanfseile bei sachgemäßer und sorgfältiger Behandlung weder durch Verrottung noch durch Alterung vorzeitig unbrauchbar werden.

Eine weitere gute Eigenschaft des Hanfseiles ist seine relativ geringe Elastizität. Jeder erfahrene Kletterer bestätigt, daß zum Beispiel bei Seilzugquergängen die geringe Dehnung, wie sie das Hanfseil aufweist, sehr erwünscht ist. Dank der etwas rauhen, griffigen Oberflächenstruktur läßt sich das Hanfseil schon mit leichtem Handdruck gut bremsen; ein unschätzbarer

IN MEMORIAM HERMANN BUHL

Wir trauern um einen unserer Größten, unserer Besten: um Hermann B u h l ! — Die Berge, die er so leidenschaftlich liebte, haben ihn behalten.

Weltbekannt wurde sein Name, als es ihm 1953 glückte, den seit Jahrzehnten heiß umstrittenen, 8125 m hohen Nanga Parbat in einzigartig-abenteuerlichem Alleingang zu ersteigen, diesen deutschen „Schicksalsberg“, an dem bereits 11 deutsche Bergsteiger ihr Leben lassen mußten.

Die Welt fragte damals, wer denn dieser Buhl eigentlich sei. Und sie erhielt durch sein Buch „Achttausend drüber und drunter“*) aufklärende Auskunft. Um aber auch den ganzen Menschen Buhl erfassen zu können, muß man ihn doch wohl auch persönlich gekannt haben, diesen untersetzten, drahtigen Tiroler, dessen auffallend klare, anständige Augen so viel Vitalität und Energie ausstrahlten. Ihm waren die Berge wirklich weniger Zeitvertreib oder Erholung, sondern viel mehr eine Art Berufung, eine Verpflichtung.

Schon mit 14 Jahren war er, ein schwächlicher Junge noch, ihnen verfallen; und jede Bergfahrt bedeutete ihm nur eine Stufe auf der Leiter vom Schweren zum Äußersten. Um nur einige zu nennen: Schlüsselkarstspitz/Südwand, Lalidererwand/Direkte, Furchetta/Nordostwand, Civetta/Nordwestwand, Westliche Zinne/Nordwand; dann Nordwand der Aiguille des Grands Charmoz und der Aiguille de Triolet, Grandes Jorasses/Nordfeller, Überschreitung aller Aiguilles von Chamonix in einem Gang; Piz Badile/Nordostwand in 4½ Stunden(!); Eiger/Nordwand. Dazu kommen dann noch seine Wintertouren, für die er sich in typisch Buhl'scher Art vorbereitete: „Nicht umsonst war ich den ganzen Winter ohne Handschuhe unterwegs. Zur Abhärtung trug ich bei meinen Gängen im Freien stets noch einen Schneeball in der Faust, auch wenn die Finger bereits grün und blau vor Kälte geworden waren.“ Zu diesen Winterfahrten gehören u. a. die Fleischbank-Südostverschnidung, die Marmolata-Südwestwand und schließlich die Watzmann-Ostwand als Alleingang in der Nacht!

So zwang Buhl in systematischer Vorbereitung seinen Körper zu äußersten Leistungen, um sich für den Berg seiner Sehnsucht stark zu machen. — Und dann kam für ihn seine Sternstunde, kam die große Tat, als er in 17stündiger Qual, wie in Selbsthypnose, die letzten 1200 m Höhendifferenz bis zum Gipfel des Nanga Parbat im Alleingang überwand, dann in 8000 m Höhe an einen Felsen geklammert biwakieren mußte und nur von einer übermenschlichen Energie weitergetrieben nach 41 Stunden wieder in dem kleinen Sturmzelt anlangte und der Obhut seiner Kameraden. Und wenn Buhl später erklärte, daß er, wie von Verzweiflung gepeinigt, nur daran gedacht hatte, den Gipfel zu erreichen, ohne Überlegungen anzustellen über den Rückweg, dann charakterisieren solche Worte seine bergsteigerische Einstellung, eine Einstellung, die man recht nur verstehen kann, wenn man, wie Buhl, weiß, welche Energiemengen man freimachen kann, wieviel ein fast dämonischer Wille vom bereits längst erschöpften Körper noch verlangen darf. Denn hier befiehlt nur mehr der Geist, der an gar nichts anderes mehr denkt, als an das „Hinauf!“.

Das „Hinauf!“ blieb ihm extrem-alpines Leitmotiv. Nach verschiedenen schwersten Hochtufen zog er in diesem Jahr mit 3 österreichischen Bergkameraden wieder in den Himalaya, wo der kleinen Expedition die Besteigung des 8047 m hohen Broad Peak gelang. Dann wollte Buhl noch den Chogolisa zwingen, einen noch unerstiegenen Siebentausender. — Hier erfüllte sich am 26. Juni sein Geschick, sein Dasein; er ruht nun aus für immer im Schoß der Bergriesen, denen sein ganzes Denken, seine Leidenschaft galt, und die seine Bestimmung waren.

Im Geiste aber, Hermann B u h l !, bleibst Du uns immer lebendig!

Dr. C. P.

Vorteil für den Alpinisten, da eventuelles Ausgleichen oder gar drohende Abstürze schon am Anfang abgefangen werden können.

Außerdem ist von Bedeutung, daß beim Hanfseil richtig angebrachte Knoten halten und sich nicht selbst lösen.

Ganz besonders wichtig ist es aber für den Alpinisten, zu wissen, daß das Hanfseil eine sehr gute Kantenfestigkeit aufweist. Bei einem Sturz oder beim Abrutschen über eine scharfe Fels- oder Eiskante hat das Hanfseil schon sehr oft eine erstaunliche Widerstandsfähigkeit bewiesen und dadurch manchen Unfall verhütet. Abseilversuche haben ebenfalls ergeben, daß bei Verwendung von einem Hanfseil und Abseilschlingen aus Hanf, ohne Inanspruchnahme eines Karabiners, im Gegensatz zu Polyäthylen, kein Durchschmelzen der Abseilschlinge infolge der entstehenden Reibungswärme zu befürchten ist. Diese Abseilart wird allerdings nur selten angewandt. Dennoch sollen Abseil- und Stehschlingen sowie Reepschnüre grundsätzlich nur aus Hanf gewählt werden.

Als Nachteil wird erwähnt, daß das Hanfseil bei Regen oder nassem Schnee viel Wasser aufnehme und daher „sperrig“ und unhandlich werde. Dies mag an und für sich richtig sein. Es ist aber zu entgegnen, daß bei richtiger Handhabung ein Seil, zum Beispiel bei Gletscherüberschreitungen, überhaupt nicht so naß werden sollte, daß es steif wird. Zudem bildet die Wasseraufnahme ein Moment größerer Sicherheit. Bei nassem Fels ist das Klettern wegen Abrutschgefahr und Ausbruch von Steinen gefährlicher als bei trockenen Verhältnissen. In diesem Falle wird auch das Hanfseil beim Nachziehen über nasse Felsen und Schnee ziemlich Feuchtigkeit aufnehmen. Ein nasses Hanfseil weist keine verminderte Reißfestigkeit auf, womit gewissermaßen der angebliche Nachteil sich als Kompensation für die

höhere Sicherheit des Berggängers erweist. Von Interesse dürfte auch die Tatsache sein, daß durch Steigeisenzacken, Steinschlag oder sonstige beschädigte Hanfseile verhältnismäßig leicht und zuverlässig repariert werden können.

Als weiterer Vorteil des Hanfseiles darf noch erwähnt werden, daß der Anschaffungspreis gegenüber einem Kunstfaserseil bedeutend niedriger ist. Bei Vergleichen drängt sich unbedingt die Forderung auf, daß stets Hanf- und Kunstfaserseile in gleichem Durchmesser und in gleicher Herstellungsart miteinander verglichen werden sollten. Reißfestigkeitsproben haben ergeben, daß Berg- und Gletscherseile aus synthetischen Fasern denjenigen aus Hanf überlegen sind. Die Zerreibbarkeit, das heißt also, der Aufwand, den es braucht, um ein Seil unter Berücksichtigung von Gewicht, Fallhöhe und Elastizität zu zerreißen, beträgt beim Kunstfaserseil je nach Dehnung das Drei- bis Vierfache eines Hanfseiles; eine Tatsache, die gewiß nicht übersehen werden darf.

Das Kunstfaserseil bietet somit bei einem extremen Sturz in den freien Raum unter günstigen Umständen größere Sicherheit als das Hanfseil. Diese Annahme ist aber nur richtig, wenn das Kunstfaserseil nicht etwa durch ein scharfe Fels- oder Eiskante gefährdet ist; denn die Seile aus synthetischen Fasern weisen besonders im gespannten Zustande eine bedeutend geringere Kanten- oder Scheuerungsfestigkeit auf als Hanfseile.

Es ist erwiesen, daß die intensive Sonnenbestrahlung speziell unter Einwirkung der ultravioletten Strahlen, die bekanntlich im Gebirge besonders stark sind, Kunstfaserseile zerstören, rasche Festigkeitsabnahmen und somit eine frühzeitige Alterung herbeiführen. Bis jetzt wurden einzig Grilongarne gegen Sonneneinwirkung behandelt und damit eine stark hemmende Wirkung gegen allzurasche Alterung erzielt. Während Hanfseile bei unsach-

*) Erschienen bei „Nymphenburger Verlagsbuchhandlung“, München; 352 S., 17 Bildtafeln. Leinen DM 15,80.

gemäßiger Behandlung bakteriologischen Einflüssen (Schimmelpilz) ausgesetzt sind, ist bei Kunstfaserseilen dieser Nachteil nicht vorhanden. Die Griffigkeit läßt bei letzterem dagegen infolge des glatten und geschmeidigen Materials sehr zu wünschen übrig, was sich speziell beim Abseilen, der schlechten Bremswirkung wegen, als nachteilig erweist. Zufolge der rutschenden (gleitenden) Tendenz des Kunstfasermaterials sind die Knoten mindestens doppelt zu sichern, um ein Selbstauflösen zu verhindern. Die Kunstfaserseile nehmen wohl etwas weniger Feuchtigkeit auf als Hanfseile, werden dadurch aber noch geschmeidiger, hingegen nimmt die Reißfestigkeit ab.

Aus den vorstehenden Vergleichen ergibt sich nun von selbst, daß man nie, allein der höheren Reißfestigkeit (oder Zerreißarbeit) wegen, ein Kunstfaserseil mit einem kleineren Durchmesser wählen darf, nur um damit Gewicht zu sparen, da der Unterschied bei gleichem Durchmesser unbedeutend ist. Für kombinierte Gletscher- und Klettertouren sind Seile aus Hanf oder Nylon mit Vorteil in 11 mm Durchmesser zu empfehlen. Hingegen können für Skitouren, dank der geringeren Einsturzgefahr in Gletscherspalten, auch dünnere Seile verwendet werden. Da es bei der praktischen Anwendung sehr auf die Geschmeidigkeit und Elastizität ankommt, sind synthetische Seile für Skitouren sehr zu empfehlen. Beim Klettern ist aber solch dünnes Seilmaterial unbedingt doppelt (Doppelseil) anzuwenden! Ein einfaches Seil unter 11 mm ist ohnehin einerseits in der Handhabung, wegen ungenügender Griffigkeit, und andererseits bei einem Sturz ins Seil zufolge einschneidender Wirkung unangenehm und bietet zudem weniger Sicherheit. Je nach dem Grade des Risikos oder der Art der Touren werden bestimmt

beide Seiltypen zum Zuge kommen. Ein abschließendes Urteil über die Kunstfaserseile wird erst nach langjähriger, gründlicher praktischer Erfahrung abgegeben werden können, da die Verwendung dieser Seilart sich erst über eine relativ kurze Zeitspanne erstreckt. Es ist in diesem Zusammenhang für den Alpinisten sicher auch interessant, zu erfahren, daß sich die Armee — der heute größte Verbraucher unseres Landes von Bergseilen — nach langjährigen Versuchen für die Beibehaltung der von ihr gewählten Seilkonstruktion aus Hanf entschieden hat.

Ohne in für den Laien schwer verständliche, theoretische und wissenschaftliche Details zu gehen, ist beabsichtigt, mit diesen einfachen Darlegungen dem Touristen und Bergkameraden einige Vergleichsmöglichkeiten für die Wahl von Hanf- oder Kunstfaserseilen zu bieten.

Werner Weckert

(Vorstehender Artikel ist dem „Monatsbulletin des Schweizer Alpen-Club“, Nr. 6 vom Juni 1957, entnommen.)

✱

BERGFREUNDSCHAFT

Wenn über Gipfeln und Graten
golden die Sonne erscheint,
findet zu herrlichen Taten
sie uns am Einstieg vereint.

Fröstelnd noch steh'n wir und schauen
in ihren rötlichen Schein;
packen dann voller Vertrauen
mutig den nachtkühlen Stein.

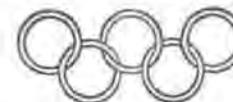
Steigen wir stolz und verwegen —
wachsam auf luftigem Tritt,
geht es dem Gipfel entgegen — —
und unsre Freundschaft steigt mit!

Horst A. Britzke

Trinkt HERVA

STARTET FÜR EUROPA

Walter Umminger



Leibesübungen der verschiedensten Art gab es zu allen Zeiten und bei allen Völkern. Der moderne Sport, wie er heute sich über die ganze Erde ausgebreitet hat, ist eine europäische Erfindung. Auch die ideale Spitze, die auf den mit Freude gefiederten Pfeil des Sports gesetzt wurde, haben europäische Erzieher geschärft und damit zugleich u. a. erreicht, daß Ost und West, Süd und Nord wetteifernd auf die olympische Scheibe zielen.

Die Entwicklung ist im Fluß. Der humanistisch-pädagogische Gedanke einer olympischen Sportausübung stößt sich hart im Raume der Wirklichkeit an organisatorischen, materialistischen und soziologischen Gegebenheiten. Ein Großteil der Erdenvölker ist dabei, das geistige Primat Europas zugleich mit politischen Fesseln abzuschütteln, und in dem Maße, wie die Zaubrerlehrlinge das Instrument der Technik, das der alt und müde gewordene Meister schuf, selbst zu handhaben vermögen, versuchen sie auch selbst Geister zu rufen, von denen die Welt weiter geführt werden soll.

Das Problem „geistige Erneuerung des Sports“ liegt in der Luft. Die Deutsche

Olympische Gesellschaft und ihre Zeitschrift sind auch ein Ausdruck dieses „In-der-Luft-liegens“, in Frankreich hat sich ein „Komitée Pierre de Coubertin“ gebildet usw. Der Sport ist zu umfassend geworden in unserem gesellschaftlichen Leben, als daß man einer Lösung dieses Problems nicht große Bedeutung zumessen müßte. Wir werden ein eigenes Heft dieses Jahrgangs unserer Zeitschrift dem Thema „Erneuerung der Olympischen Spiele“ widmen, jetzt sei zunächst auf eine andere Strömung hingewiesen, deren Quelle im Herzen Europas entsprang. Europa — wir erleben das geschichtliche Schauspiel und nehmen teil an dem Versuch, diesen geographischen Begriff in einen staatspolitischen umzuwandeln. Es soll in Westdeutschland 48 Organisationen geben, die sich mit der Vereinigung Europas befassen, und man kann sich daher einer gewissen Skepsis nicht entziehen, wenn es nun auch der Sport damit versuchen will. Aber mit Skepsis allein kommen wir dem Ziel der „Vereinigten Staaten von Europa“ nicht näher — ein Ziel, dessen Erreichen über unsere künftigen Möglichkeiten, das Schicksal

Photohaus **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - POTSDAMER STR. 31

An der Potsdamer Brücke - Bus 24, 29, 48 - Straßenbahn 73, 74, 88

Das Fachgeschäft für den ernsten Amateur
liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel

Trinkt HERVA

der Erde noch mitzubestimmen, entscheiden wird — wir werden daher die Vorschläge der „Commission de Pédagogie sportive du Centre Européen de la Culture“ in Lausanne aufmerksam prüfen müssen.

Es ist eigentlich recht wenig — und das scheint uns recht realistisch —, was man zuerst erreichen will. Man will ein europäisches Sportabzeichen schaffen. Da es in vielen Ländern schon Sportleistungsabzeichen gibt, mit der entsprechenden Abnahmeorganisation, ist hierfür die Grundlage in der Praxis gegeben. Die Bedingungen für den Erwerb des europäischen Sportabzeichens sollen nun sein:

- a) Bestehen einer ärztlichen Untersuchung, die die gesundheitliche Befähigung, Sport zu treiben, bestätigt,
- b) erfolgreiche Ausführung bestimmter körperlicher Übungen (hier können die Bedingungen bestehender Sportleistungsabzeichen zugrunde gelegt werden, andererseits sind Bedingungen vorgeschrieben, die in etwa denen des deutschen Sportabzeichens entsprechen),
- c) Besitz des Diploms für Erste Hilfe,
- d) Verpflichtung, die Bestimmungen der Europäischen Sportcharta zu erfüllen.

Die Bedingungen zu a) und b) verstehen sich von selbst und bedürfen keines Kommentars. Sympathisch berührt die Forderung c), ein Diplom für Erste Hilfe vorweisen zu müssen. Das „Centre Européen de la Culture“ möchte damit die Sportorganisationen und die Organisationen des Roten Kreuzes zu einer gemeinsamen Aufgabe zusammenführen. Tatsächlich spielt die körperliche Reaktionsfähigkeit und -schnelligkeit in unserem immer gefährlicher werdenden Verkehrsdschungel schon eine geradezu lebenswichtige und lebenserhaltende Rolle. Sport an sich kann hier bereits

als eine Art Erste Hilfe angesehen werden. Zudem liegt das sich hier anbietende Schlagwort: „Jeder Sportler ein Lebensretter!“ ganz in der Linie der eigentlichen Aufgabe des Sports, zur Erhaltung der Lebenskraft des Menschen beizutragen. Was aber diesen ganzen Ansatz zu einer europäischen sportlichen Gemeinschaft besonders wertvoll macht, ist seine Absicht, den einfachen, selbstgenügsam Sport als Körpererzüchtung Treibenden zu erfassen und den Weg nicht über repräsentative europäische „Spitzen-Mannschaften“ und spektakuläre Höchstleistungs-Kader zu suchen. Es dürfte allerdings keine „Commission de Pédagogie sportive“ der Initiator dieses Sportabzeichens sein, wenn es ihr nicht entscheidend auf Punkt d), die Europäische Sportcharta, ankäme. Diese „Europäische Charta des Sports“ lautet:

„Ich verpflichte mich:

- über meine körperliche und moralische Sauberkeit zu wachen,
- alle meine Fähigkeiten zu entwickeln und durch Ausdauer in der Anstrengung und durch eine gesunde Einstellung zum Wettstreit das Beste aus mir zu machen,
- jede gegebene Gelegenheit gern zu ergreifen, meine körperliche Verfassung zu verbessern, aber auch jedes meinem körperlich-seelischen Gleichgewicht schädliche Übermaß zu vermeiden,
- die Lebensfreude zu suchen und zu pflegen in sportlichen Übungen, die meinem Geschmack und meinen Fähigkeiten entsprechen, dabei Kühnheit und Klugheit weise zu vereinigen,
- jeden Sport nur unter Beachtung der Spielregeln zu betreiben,
- mit aller Willenskraft um den Sieg zu kämpfen und die Entscheidung — wie sie auch ausfallen mag — ohne Eitelkeit und ohne Entmutigung hinzunehmen,

Trinkt HERVA



**Kraftvoll
bräunen
dank**

Tibetan

Rechtzeitig angewandt, vermittelt **Tibetan** (flüssig) eine tiefe, natürliche Bräune und erlaubt sorgloseres Sonnenbaden! **Tibetan** (flüssig) ist fettfrei und läßt die Haut voll atmen. Es ist äußerst angenehm in der Anwendung. — Bei Sonnenbrand bringt **Tibetan** (flüssig) sofortige, schmerzlindernde Wirkung und sorgt für rasches Abklingen der Rötung.

Tibetan (flüssig) erhalten Sie in der praktischen Plasticflasche in jedem guten Fachgeschäft.

Hersteller: Tschamba-Fii GmbH · Konstanz

- in kameradschaftlicher Gesinnung den Gegner ebenso wie den Partner zu achten und unter allen Umständen beherrscht, schlicht und höflich zu sein,
- stets bereit zu sein, jedem Menschen, der sich in Gefahr befindet, Hilfe zu leisten,
- diesem Versprechen treu zu bleiben in der Gewißheit, daß die Charta und ihre Regeln dann zu einer allgemeinen moralischen Vervollkommnung beitragen werden.

Es heißt nun immer, die Jugend hätte keine Ideale mehr. Diese Klage kommt gewöhnlich aus Kreisen, die sich Ideale nicht anders vorstellen können als mit Fanfaren-Begleitung, Fahnnenschwenken, Aufmärschen und Flammenschwüren. Eine Jugend, die in solchen Außerselbstlichkeiten keine Erfüllung findet, ist nur zu beglückwünschen. Was der Jugend aber wirklich fehlt, sind Vorbilder in unserer Zeit, was noch durch den Umstand verschlimmert wird, daß für die heutzutage so perfekte Meinungsbil-

dungs-Apparatur das Vorbildliche zu wenig sensationell ist und damit so geringe Chancen hat, publik zu werden. Im übrigen aber liegen die Ideale für jeden auf der Straße. Man muß sich nur bücken, und das heißt hier, man muß freiwillig persönliche Opfer bringen — ohne Aussicht auf materiellen Gewinn dafür und billigen Tagesruhm. Und nun liegt also auch diese „Charta“ auf der Straße. Es ist leicht, über ein Stück Papier hinwegzugehen. Aber da die natürliche Lust zum Sport so wenig Mühe macht, sollte man da nicht das kleine Opfer bringen können, ein „Training zum Guten“ damit zu verbinden? Dann als ein solches „Training zum Guten“ will die europäische Gemeinschaft der Zukunft den Sport allein betrieben sehen, und wem die Zukunft Europas am Herzen liegt, weiß, daß dessen größtes Machtpotential nicht die Atomwaffe, sondern das geistige und moralische Beispiel sein wird.

Aus der sehr gepflegten Zeitschrift der DOG „Olympisches Feuer“, Heft 4, April 1957

Saumpfad — Poststraße — Alpenbahn

Von Dr. E. A. Briner

75 Jahre ist es her, daß ein regelmäßiger Linienverkehr durch den Gotthard-Tunnel eröffnet wurde.

Der eilige Reisende liest vielleicht auf einem Plakat eine solche Jubiläumszahl und erinnert sich daran, wenn ihm hinter Göschenen die grandiosen Schweizer Berge im Dunkel des Tunnels verschwinden, um bei Airolo in italienisch-südlichem Gewande wieder aufzutauchen. Ob er aber die ganze Größe dieses Tunnelbau-Unternehmens, dieses technischen Abenteurers ahnt? (Darüber gibt es ein sehr lesenswertes Buch von Felix Moeschlin: „Wir durchbohren den Gotthard“, Artemis-Verlag). — Und ob er im Geist auch einmal den Weg der Entwicklung zurückgeht? Diesen Weg führt uns nachstehender Aufsatz, entnommen der weltbekannten Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Heft 10 vom Juli 1957:

Dreimal ist im Laufe von sieben Jahrhunderten ein gewaltiger Ansturm auf den St. Gotthard unternommen worden, um diesem zentralen Alpenübergang die Form zu geben, welche der Fernverkehr der jeweiligen Epoche verlangte. Aus dem Felsenweg, der wohl nur für bergkundige Anwohner leicht gangbar war, wurde im 13. Jahrhundert der teilweise gut ausgebaute Saumpfad, der dann während sechshundert Jahren einem immer lebhafteren Nordsüdverkehr von Menschen und Gütertransporten diente. Dann kam die kunstvoll angelegte Fahrstraße, die endlich den regelmäßigen Postwagenverkehr ermöglichte, und im gleichen verkehrsfreudigen 19. Jahrhundert das Wunderwerk einer Alpenbahn, die zur wichtigsten Mittlerin zwischen dem industriereichen Nordwesteuropa und Italien wurde. Wenn der Gotthard nicht zu den Aristokraten unter den Alpenpässen gehört, die schon den weltbeherrschenden Römern unentbehrlich waren — es gab deren im Wallis und Graubünden —, so war daran einzig die schauerliche Felsenschlucht der Schöllenen oberhalb Göschenen schuld, die von der wildschäumenden Reuß völlig durchrauscht

wird, so daß weder Weg noch Steg Platz finden konnte. Man weiß aber, daß die Bewohner des weiten, sonnigen Urserentales, wo Andermatt und Hospental liegen, immerhin einen mühsamen Steilweg kannten, der die Schlucht, hoch über der linken Talseite, umging und die Verbindung mit der Gegend von Göschenen herstellte.

Es war eine Ruhmestat der Talleute von Uri, daß sie in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Teufelsbrücke bauten und den engsten Teil der Schöllenschlucht durch die „Stiebende Brücke“ passierbar machten, die erst 1708 durch den Durchbruch „Urner Loch“ ersetzt wurde. Diese Errungenschaft trug politische Früchte, denn vor allem als Hüter des Gotthardpasses und seines Vorlandes erhielten die Waldstätten ihre bedeutsamen Sonderrechte. Es entwickelte sich bald auch ein blühender Handelsverkehr, den die Talleute im Norden und Süden in einer wohlgeordneten Form betreuten. Zu den Pilgern, Kriegern, Sendboten und Kaufleuten, die den Paß zwischen dem rauhen Reußtal und dem milden Limental überschritten, gesellten sich schließlich auch südländhungrige Tou-

risten. Goethe stieg zweimal bis zur Gotthard-Paßhöhe hinauf, und wenn er am 1. Oktober 1797 in die prachtvolle Schilderung seines zweiten Aufstiegs auch einmal einflucht: „Sehr schlechter Weg“ (zwischen Amsteg und Wassen), so erkennt man daraus die damalige Notwendigkeit des Baues einer richtigen Gotthardstraße. Diese kam dann 1820 bis 1830 als kühnes Bauwerk wirklich zustande und machte den Gotthard zu einem der beliebtesten Alpenpässe.

Um die Jahrhundertmitte bediente sich die tägliche Gotthardpostverbindung zwischen Flüelen und Camerlata (südlich von Como) großer, von fünf Pferden gezogener Postwagen mit „Coupé, Intérieur und Banquette“, wobei man die letztgenannte, rückwärts hoch oben angebrachte, offene Abteilung bei schönem Wetter besonders schätzte. Es war eine hervorragende Leistung, als die Fahrzeit von Luzern nach Mailand (über den Vierwaldstätter See mit besonderem Dampfboot) auf 31½ Stunden herabgesetzt werden konnte. Rudolf Koller hat die „Gotthardpost“, die 1850 unverändert von der eidgenössischen Post übernommen worden war, 1873 auf einem seiner berühmtesten Bilder dargestellt. — Die Romantik der Paßfahrten, die nach Eröffnung der Gotthardbahn verstummt, ist übrigens vor einem halben Jahrhundert neu entstanden. Seit 1909 gab es wieder eine Pferdepost von Andermatt nach Airolo; sie wird seit 1922 durch den Postauto-

kurs Göschenen—Airolo ersetzt, der zusammen mit der Furka-Oberalpbahn und der Schöllenenbahn der Region über dem Gotthardtunnel mannigfaltige Verkehrsmöglichkeiten schenkt. Noch einmal mußten dann, als Schienenwege die Schweiz zu durchqueren begannen, bedeutende Anstrengungen gemacht werden, um auch dem Eisenbahnverkehr den Gotthardweg zu erschließen. Das war nun vollends ein internationales Anliegen. Der Gotthard hatte ja seine Vorzüge vor anderen Alpenübergängen während mehrerer Jahrhunderte so klar bewiesen daß es sich lohnte, zugunsten des privaten Bahnbaues Staatsverträge auszuarbeiten und Subventionen zu bewilligen, die dann schließlich in ungeahnte Höhen anstiegen. Lassen wir die langwierigen Präliminarien und die weiteren Verumständlungen und Schwierigkeiten jener Entwicklung jetzt beiseite! Kein anderer hat diese Kämpfe und Krisen so schmerzlich erfahren wie der Zürcher Staatsmann und Wirtschaftsführer Alfred Escher (1819 bis 1882), der die treibende Kraft bei den mühsamen Vorbereitungen und von 1871 bis zur großen Finanzkrise (1878) Präsident der Gotthardbahngesellschaft und ihres Baudepartements war. Als Opfer politischer Gegnerschaften konnte Escher die Eröffnung der Gotthardbahn am 1. Juni 1882 nur noch als Abseitsstehender erleben, und der tatkräftige, rastlos arbeitende Ingenieur Louis Favre aus Chêne-Bourg bei Genf (1826—1879),

Ein Treffpunkt der alpinen Welt . . .

ist die ASMÜ-Bergsport-Abteilung. Expeditions-Teilnehmer, Bergführer und Wissenschaftler beurteilen neu entwickelte ASMÜ-Bergausrüstung.

ASMÜ - Bergstiefel „Ideal“
ASMÜ - Spezial-Rucksäcke

ASMÜ - Hochtouren - Zelt
ASMÜ - PERLON - Seil

Warenversand überallhin
KATALOG KOSTENLOS!

Sporthaus Schuster 
MÜNCHEN · ROSENSTRASSE 6



ASCHINGER

Das Restaurant aller Berliner

Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Straße 3
am Bahnhof Zoo — Telefon 91 26 66

Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 84-86, Ecke Boddinstraße
gegenüber dem Rathaus — Telefon 62 74 86

Berlin N 20, Badstraße 11, am Bahnhof Gesundbrunnen — Telefon 46 96 91

EIGENE FLEISCHEREI

dem die Durchbohrung des Gotthards anvertraut wurde, starb sechs Monate vor Vollendung seines Werkes, als eines der 117 Opfer, die der mit riesigen Schwierigkeiten verbundene Tunnelbau erforderte.

Das vollendete Werk, diese ingenieurmäßig angelegte Alpenbahn mit dem 15 km langen Haupttunnel und den vielen weiteren Tunnels, Brücken und Viadukten, erregte in der weiten Welt Staunen und Bewunderung. Seither wurden noch die ursprünglichen Zufahrtslinien von Luzern und von Zürich (über Rotkreuz) nach Arth-Goldau durch kürzere und schönere ersetzt (1897), und andauernd ist weiterhin durch Ausbau der Doppelspur (mit zwei großen Tunnelbauten am Urner See), durch planmäßige Erneuerung von Brücken, durch Lawinerverbauungen, Beseitigung von Niveauübergängen und bahntechnische Verbesserungen an der Vervollkommnung und Modernisierung der äußerst stark beanspruchten Strecke gearbeitet worden. — Die bedeutendste Errungenschaft, mit welcher unser eigenes Jahrhundert die Leistungen der Vergangenheit ergänzen konnte, war nicht der Rückkauf der Gotthardbahn durch den Bund (1909), der übrigens auch nicht ohne Schwierigkeiten vor sich ging, sondern das Beispielgebende Werk der Elektrifizierung. Diese erforderte den Bau der Kraftwerke Amsteg und Rütom und erfaßte, einschließlich der Zufahrtslinie Basel—Luzern, ein Netz von vierhundert Kilometern, das die schönsten Regionen der Schweiz dem internationalen Reiseverkehr erschließt.

Das **Mitteilungsblatt** geht allen Mitgliedern kostenlos zu. Immer wieder müssen wir feststellen, daß Adressänderungen nicht umgehend mitgeteilt werden. Mitglieder, die das Mitteilungsblatt nicht erhalten, müssen bei ihrem zuständigen Postamt reklamieren. Erst, wenn dies ohne Erfolg bleibt, muß die Sektion davon benachrichtigt werden. Erst dann können wir beim Postzeitungsamt entsprechende Recherchen anstellen. Also nochmals: Adressänderungen etc. sofort an die Sektion.

Trinkt HERVA

Bericht über unseren Hüttenabend

Obgleich wir in unserer herrlichen Alpenwelt eine Hütte nicht unser eigen nennen können — und vielleicht gerade deshalb — veranstalteten wir am 29. Mai im Ebershof in Schöneberg traditionsgemäß unseren Hüttenabend. Der Besuch ließ leider zu wünschen übrig und hätte etwas reger sein können. Doch diese Tatsache haben wir in unserer Sektion bedauerlicherweise schon oft in Kauf nehmen müssen. Trotzdem war der Verlauf des Abends in jeder Beziehung zufriedenstellend. Unsere beiden Musikanten, die sich später als Stimmungskanonen entpuppten, spielten fleißig zum Tanz auf. Nachdem unser 2. Vorsitzender, Kamerad F. H ö h n e, alle Anwesenden mit herzlichen Worten begrüßt hatte und den Musikern endlich die Auffassung zu ihren Darbietungen erteilte, kam Leben in die Hütte. Der reichliche Beifall bewies, daß die beiden Vortragskünstler in Ordnung waren. Allzu schnell vergingen die fröhlichen Stunden. Es wurde noch lange das Tanzbein geschwungen, bis der anbrechende Morgen zum Aufbruch mahnte. Alles in allem ein wohlgelungener Abend, den sich alle Teilnehmer bald wieder herbeiwünschen. K. R.



*Unsere Bitte
Unser Dank*

Kaufen Sie bitte bei unseren
Inserenten und fordern Sie die
angebotenen Prospekte und
Kataloge an

Unsere Jugendgruppe auf Fahrt

„Es ist herrlich hier! Wo? Diesmal am Meer!

Nun, wir zelten auf Langeoog, einer der ostfriesischen Inseln. Es ist alles so schön hier: Sonne, Meer, Dünen, Watt, daß die ersten sechs Tage unserer Ferien vorbeigezogen sind, ohne daß wir sie gespürt hätten.

Wir leben ‚auf dem Mond‘! Keine Zeitung, kein Radio, und wenig Menschen nur, die mit der ‚Zivilisation‘ in Berührung stehen. Wir sind fast unabhängig; sogar das Essen kochen wir uns selbst (für 23 Personen auf einem einzigen ‚Enders-Baby‘-Benzinkocher. Donnerwetter!).

Neben Wanderungen über die nicht einmal kleine Insel und dem Schwimmen und Plantschen in der See ist unsere Hauptbeschäftigung Schlafen. Wir sind in einemfort müde. Aber es gibt

hier nicht nur Sonnenschein; auch über ‚Niederschlagsmangel‘ (feines Wort) können wir uns nicht beklagen. Doch das macht fast gar nichts. Die Zelte sind dicht (durchgekommenes Wasser reicht nicht zum Freischwimmen); und was wirklich naß geworden ist, das trocknet die Sonne in wenigen Stunden. Es ist wundervoll, am Wasser liegen und dem steten Rauschen der See zu lauschen; ebenso groß ist das Erlebnis von Ebbe und Flut. Doch das größte Erlebnis für uns Großstädter war das Meeresleuchten: Grün leuchten die Wogenkämme; das um den Körper schäumende Wasser leuchtet, und von den nassen Händen fallen leuchtende Tropfen zurück ins Meer.

Hier ist alles groß und gewaltig — wie in den Bergen —: das Meer; der Sand, Möwengeschrei und der Wind. —“
Gruß an alle Kameraden

Euer Manfred Schlichting

Besondere Mitteilungen

Wir müssen nochmals darauf aufmerksam machen, daß der **Beitrag** für das Jahr 1957 bereits **seit dem 1. Januar fällig** ist.

Beiträge, die bis zum 30. November des laufenden Jahres nicht eingegangen sind, erhöhen sich durch den „Versäumniszuschlag“ um DM 2,—. Wir bitten darauf zu achten, daß das Porto für die Zusendung der Jahresmarke unbedingt zu zahlen ist.

Austrittserklärungen sind bis zum 30. November **schriftlich** an die Sektion zu richten. Später eingehende Austrittserklärungen können nicht anerkannt werden; d. h. der Beitrag muß auch für das folgende Geschäftsjahr gezahlt werden.

Nachstehend geben wir nochmals die zu zahlenden Beiträge bekannt:

A-Mitglieder DM 18,— pro Jahr,
B-Mitglieder DM 9,— pro Jahr,
Jungmannen DM 5,— pro Jahr
zuzügl. Zeitschrift DM 1,50
Jugendliche DM 3,— pro Jahr
zuzügl. Zeitschrift DM 1,50

Aufnahmegebühr DM 4,—
Aufnahmegebühr (Ehepaare) DM 6,—

Griechenland-Buch — Viele werden sich sicher noch an den Vortrag unseres Kameraden Detlef Noack über Griechenland erinnern, der dazu auserlesene Farbdias zeigte. — Deshalb glauben wir darauf hinweisen zu sollen, daß aus diesen Bildern nunmehr ein Buch entstanden ist: „Griechenland“ — ein Bildband von Detlef M. Noack mit 130 ganzseitigen Abbildungen, davon 20 farbig. Die Geleitworte zu diesem Bildband schrieb Konrad Adenauer und Hermann Hesse; die Einführung Rudolf Hagelstange. Das Werk erscheint in diesen Tagen im Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf.

Siebenbürger-Trachtengruppe. Bitte notieren Sie sich, daß am 22. September die mit uns befreundete Siebenbürger-Trachtengruppe ihr 5. Stiftungsfest in den Tiergarten-Festsälen, Berlin-Moabit, begeht. Beginn um 16 Uhr.

Vorstand · Gruppen und Geschäftsstellen der Sektion Spree-Havel E.V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

- 1. Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Bln.-Grünwald, Warmbrunner Str. 46,
Tel.: 89 33 77
- 2. Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170, Tel. 24 41 04
- Schatzmeister:** Frau Margarete Schumann, Bln.-Charlottenburg 9, Fredericia-
straße 25a, Tel.: 92 06 25
- Schriftführer:** Frau Gerda Hehmann, Bln.-Marienfelde, Kirchstr. 69.
- Beisitzer:** Kam. Dümke, Geyer, Witt.
- Sportwart:** Hans Birkenstock, Bln.-Lankwitz, Gallwitzallee 29,
Tel.: 73 27 49
- Jugendleiter:** kommissarisch: Ralph Ritter, Bln.-Friedenau, Grazer Damm 154
- Frauenwart:** Frau Erna Koch, Bln.-Südende, Hünefeldzeile 1, Tel.: 75 88 79
- Skigruppe:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170
- Hochtouristik:** Ltg. Werner Töpfer, Bln.-Neukölln, Oderstr. 36,
Tel.: 46 0012, App. 478 (Gesch.)
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Bln.-Staaken, Straße 402, Tel.: 37 15 68
- Sport:** Die Gymnastik für Damen, nach wie vor, jeden Donnerstag
von 19—20 Uhr, Marie-Curie-Schule, Wilmersdorf, Wei-
marische Str. 21—24, Eingang Mainzerstr.
Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat treffen wir uns von 9—14
Uhr auf dem Sportplatz im Grünwald, Jagen 57/58. — Jeden
Mittwoch von 18—21 Uhr auf dem Sportplatz Lochowjamm.

Dein Fachgeschäft

SPORT HÖHNE
IM SPORTPALAST

seit

20 Jahren

in Berlin

Berlin W 35 · Potsdamer Straße 170 - 172 · Fernsprecher 24 41 04



Da wir nicht alle unsere Mitglieder einzeln ansprechen können, möchte der Vorstand auf diesem Wege allen Kameraden und Kameradinnen herzlich gratulieren, die im laufenden Monat — und dem nächsten — Geburtstag haben. Alles Gute und Berg-Heill

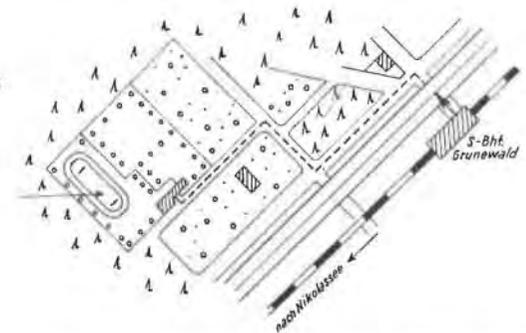
Mau, Ruth	1. 8.	8. 9. Behrend, Kurt
Müller-Kurzweily, Manfred	2. 8.	8. 9. Friedrich, Frank
Maß, Werner	2. 8.	8. 9. Kulick, Erna
Buller, Rudi	3. 8.	8. 9. Schmotter, Erich
Dr. Klimpel, Konrad	3. 8.	9. 9. Cölle, Anita
Sturm, Wolfgang	3. 8.	10. 9. Fehling, Frau
Süß, Jutta	4. 8.	10. 9. Ammann, Frau
Golde, Frau	5. 8.	10. 9. Poppe, Walter
Hehmann, Frau	5. 8.	10. 9. Lange, Konrad
Kunow, Erika	5. 8.	13. 9. Herz, Robert
Czesnik, Bernd	8. 8.	14. 9. Ammann, Bruno
Holtznagel, Frau	8. 8.	15. 9. Stöpel, Frau
Karch, Erika	8. 8.	15. 9. Großmann-Bredow, Paul
Schröder, Frau	9. 8.	16. 9. Trawinski, Frau
Fehling, Albert	11. 8.	17. 9. Westphal, Kurt
Pieper, Ursula	11. 8.	17. 9. Wellßow, Heinz
Porte, Frau	11. 8.	17. 9. Vogel, Günter
Müller, Hans	12. 8.	17. 9. Linsenbarth, Heinz
Gelß, Ursula	13. 8.	17. 9. Hauß, Karl
Hüttig, Frau	13. 8.	17. 9. Gast, Günter
Mügge, Susanne	14. 8.	18. 9. Dr. Pfeil, Christian
Heinrich, Hildegard	15. 8.	18. 9. Jäger, Ursula
Birkenstock, Hans	16. 8.	19. 9. Bäker, Frau
Ritter, Ralph	16. 8.	19. 9. Pahl, Käte
Trieloff, Ernst	17. 8.	19. 9. Dr. Dr. Wöller, Herbert
Hauß, Frau	17. 8.	19. 9. Titze, Antonie
Ernst, Frau	18. 8.	20. 9. Linsenbarth, Frau
Funcke, Eva-Maria	18. 8.	21. 9. Weber, Werner
Schrenzer, August	18. 8.	22. 9. Renkewitz, Herbert
Schlichting, Manfred	20. 8.	23. 9. Schacht, Freda
Fielitz, Ursula	21. 8.	25. 9. Trenner, Gerda
Krüger, Frau	21. 8.	26. 9. Schneiderheinze, Arthur
Wagner, Frau	22. 8.	27. 9. Koch, Frau
Kirchner, Wilhelm	23. 8.	27. 9. Kraemer, Günter
Groeger, Hans	24. 8.	27. 9. Grabert, Frau
Utecht, Karin	24. 8.	28. 9. Kussin, Manfred
Scheffler, Frau	25. 8.	28. 9. Dr. Haupt, Ursula
Zweck, Hellmuth	25. 8.	30. 9. Pleumer, Dietrich
Illge, Otto	27. 8.	1. 10. Pollnow, Kurt
Liet, Hannelore	27. 8.	3. 10. Lusche, Peter
Raßmann, Frau	2. 9.	4. 10. Fröhde, Frau
Priester, Wolfgang	3. 9.	4. 10. Dr. Mann, Heinz
Flüß, Gerda	4. 9.	5. 10. Michalsky, Frau
Gehl, Harald	4. 9.	5. 10. Purschke, Helene
Schönleben, Kurt	7. 9.	6. 10. Dr. Groß, Frau



Unser Sportplatz im Grunewald

Unser Sportbetrieb:

Beachten Sie bitte die
Ankündigungen auf Seite 12
dieser Ausgabe



Große 5-Länder-Fahrt | Ein einmaliges Erlebnis

Schweiz, Frankreich, Spanien, Italien, Österreich

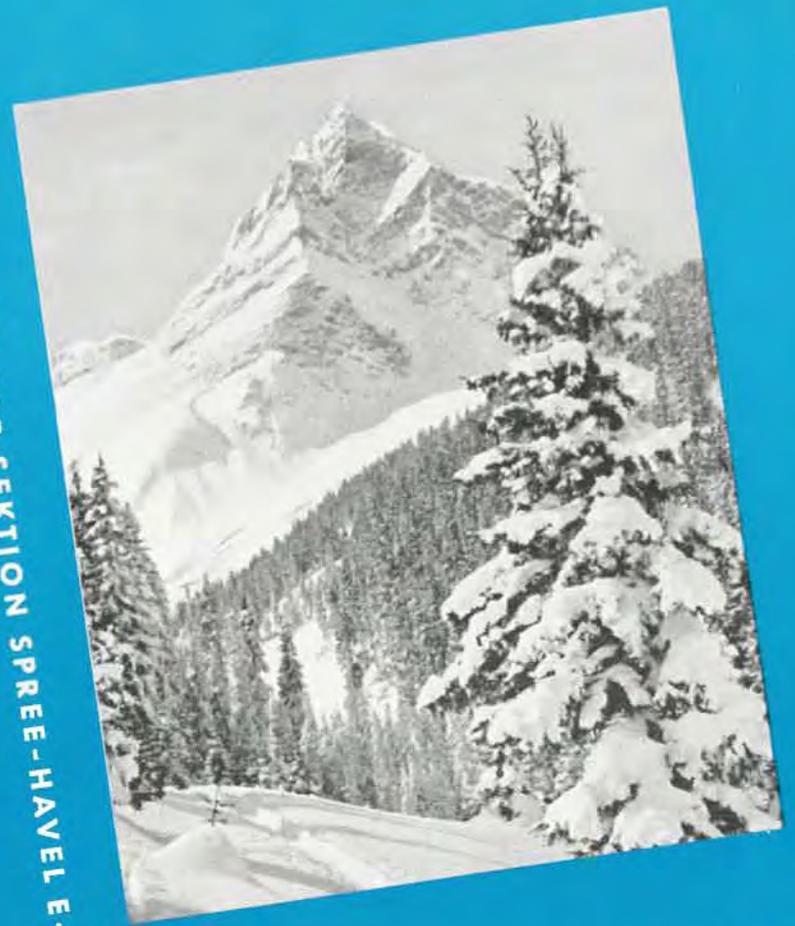
21 Tage Vollpension (12 Ruhetage, davon 5 auf Mallorca) **585,- DM**
Preis einschl. Schiffs-Hin- und Rückfahrt Barcelona – Mallorca – Barcelona

Reisetermin: 29. September, 7 Uhr bis 19. Oktober, 22 Uhr

Veranstalter: REISEBÜRO MARTIN HEMPEL, Berlin W 30, Augsburg Str. 38, Ruf 91 83 84

6 BERLIN

MITTEILUNGSBLATT DER SEKTION SPREE-HAVEL E.V.



DEUTSCHER
ALPENVEREIN

OKT. - NOV. 57

JAHRGANG 12

PROGRAMM OKTOBER-NOVEMBER 1957

13. Oktober
(Sonntag) Letztes Verbandsspiel der Frauen-Faustballmannschaft auf dem TiB-Platz.
Beginn: 9 Uhr Columbiadamm.
15. Oktober
(Dienstag) **Monatstreffen** mit Lichtbilder-Vortrag.
Mit Fahrrad und Zelt durch Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Syrien, Libanon, Ägypten. Kamerad Liesk besteigt den Olymp.
Beginn: 20 Uhr im Restaurant „Ebershof“ Schöneberg, Ebersstraße 68. Fahrverbindung: S-Bahnhof Schöneberg, U-Bahnhof Innsbrucker Platz.
Gäste herzlich willkommen!
20. Oktober
(Sonntag) **Ein Hüttenabend der Skifahrer und Bergsteiger!**
Lustiges und frohes Beisammensein aller Bergfreunde. Zum Tanz spielt alte und neue Weisen die Trachtenkapelle des Vereins der Österreicher in Berlin und die Alpenschrammeln.
Beginn: 16 Uhr im Haus Cumberland Berlin W 15, Kurfürstendamm 193/94.
Unkostenbeitrag DM 1,20. Eintrittskarten an der Kasse.
12. November
(Dienstag) **Monatstreffen** mit Farbbilder-Vortrag. Unsere Kameraden Kronrey, Geyer und Goerke berichten vom Skiurlaub in Pontresina. Wir erleben St. Moritz, Piz Palü und die Bernina.
Beginn: 20 Uhr im Restaurant „Ebershof“, Schöneberg, Ebersstr. 68.
Gäste herzlich willkommen!
23. November
(Sonnabend) **Aus Österreichs Alpenwelt**
Ein Farbbildervortrag von Paul John über das Ötztal, Zillertal und deren nahe liegende Berge, sowie über das schöne Kärntnerland. Anschließend zeigen wir Ihnen die schönsten Tonschmalfilme (Berge und Seen farbig) aus Österreich.
Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein bei frohem Tanz.
Beginn: 19,30 Uhr im Haus Cumberland, Berlin W 15, Kurfürstendamm 193/94.
Unkostenbeitrag: DM 1,20. Eintrittskarten an der Kasse.
In der Pause: Skimodenschau von Sport-Höhne.

TRINKT HERVA!

DEUTSCHER ALPENVEREIN

SEKTION SPREE-HAVEL E-V BERLIN



1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grunewald, Warmbrunner Straße 46 - Telefon: 89 33 77

Zum Titelbild: Rhätikon - Die Matrissa aus dem Vergaldental bei Gargellen

Wenn einer eine Reise tut . . .

dann fängt er schon frühzeitig an, zu planen. Man wälzt Prospekte, Reiseleiter, Wanderkarten. Hat man einen „Fahrbaren Untersatz“, so rechnet man Kilometer und Tagesstrecken aus. Im weiteren Stadium des Reisefiebers werden dann große und kleine Vorbereitungen getroffen, die Rucksack-Apotheke auf Vollständigkeit geprüft, die Koffer gepackt, der Wagen nochmals kontrolliert, Pickel und Seil verstaut und dann geht es los in den, wie man glaubt, sonnigen Süden. Genau so war es auch bei uns. Leider reichte der sonnige Süden nur bis Frasdorf, einem kleinen Nest an der Autobahn München—Salzburg. Hier lockte eine Hauswand-Reklame „Gasthof und Fleischerei“ zur verdienten Rast. Wir waren froh und guter Laune ob des herrlichen Wetters. Doch mit des Geschickes Mächten usw. Ein ausgewachsenes Donnerwetter weckte uns gegen Mitternacht, und der einsetzende Regen brachte für den Rest der Nacht unruhigen Schlaf. Die nächste Etappe war Heiligenblut, das wir bei völlig fehlender Fernsicht über die Glocknerstraße erreichten, und von wo aus einige zünftige Bergfahrten gestartet werden sollten. Meine Quartierwirtin von 1943 war sehr erfreut, daß wir kamen, wir

waren es weniger, weil es regnete. Zwei Tage hielten wir es aus, dann flüchteten wir, ohne den Glockner auch nur von unten gesehen zu haben, vor dem Regen über Lienz-Toblach in die Dolomiten, in der Hoffnung, hier besseres Wetter zu finden. Bei wechselnder Bewölkung, teils ohne, öfter mit Regen ging es über Misurina, Cortina und den Falzaregopaß nach Pieve de Livinallongo. Vielleicht konnte man in der Civetta oder Marmolata eine Tour unternehmen. Gespräche mit Alpinisten machten alle Hoffnungen zunichte. Diese waren schon eine Woche im Ort, konnten aber wegen dauernder Schneefälle in höheren Lagen keine Bergfahrt starten. So fuhren wir am nächsten Morgen weiter gen Süden. Canazei reizte uns nicht, in Moena besuchten wir kurz einen echt italienischen Markt, aber erst Predazzo machte einen so freundlichen Eindruck, (es schien für kurze Zeit die Sonne) daß wir Mittagsrast machten. Ein glücklicher Zufall führte uns in das „Nave d'Oro“. Wir wurden von dem Wirt in einen kleinen Nebenraum des Restaurants geführt, und glaubten uns in ein Museum versetzt. Ein Schrank mit einer sehr reichhaltigen Mineraliensammlung, an den Wänden Skizzen des geologischen Aufbaus der Dolomiten, an die sich

Bildnisse bedeutender Wissenschaftler wie Alexander v. Humboldt und andere reiheten. Der Wirt gab uns auf unsere erstaunten Fragen zur Antwort, daß diese Sammlung seit mehr als 100 Jahren von Geologen zu Studienzwecken besucht wird. Seine sachkundigen Erklärungen werden ebenso wie die gute Mahlzeit lange in unserer Erinnerung bleiben.

Auf der Weiterreise bogen wir hinter Tesero von der viel befahrenen Hauptstraße ab, um die landschaftlich schönere Strecke auf dem südlichen Ufer des Avisio entlang zu fahren. Kraftfahrer, die ihr diese Route wählt, laßt euch nicht verblüffen, wenn eure Straßenkarte diese Strecke noch nicht enthält. Die Straße ist bis Casatta im Bau. Ich weiß es genau, denn wir sind einige Kilometer über die verschiedensten Stadien des Straßengrundes geschlichen. Aber die herrliche Natur links und rechts dieser „strada in costruzione“ entschädigte uns vollauf, und als wir diese reifenmordende Strecke hinter uns und wieder die bekannt gute italienische Straße unter den Pneus hatten, bedauerten wir fast, daß es nun schnell auf Trento zuzuging.

Aber größere Städte haben für uns keinen Reiz, und so gelangten wir

noch bis Rovereto. Quartier machen, zu Abend essen, dann ein Rundgang durch den Ort. Man spürt hier schon die romanische Art, alle Dinge leicht zu nehmen. Die Männer palavern in den Vorgärten der Cafés, die Mädchen promenieren in Gruppen, Familien mit ihren Bambinos sitzen in den Parkanlagen, und Autos, Motorräder und Radfahrer bevölkern im Corso die Hauptstraße. Aber wir sind doch müde, und für morgen lockt der Traum jedes Nordländers, der Gardasee.

Zeitig geht es weiter, und es lacht die Sonne, sofern sie nicht durch Dunst daran gehindert wird. Torbole ist der erste Ort, der uns am Gardasee empfängt, und der uns die Schönheit dieses Tages ahnen läßt. Am Ostufer des Sees führt die Straße, in langsamer Fahrt kommen wir nach Malcesine, das schon von weitem mit seiner alten Skalierburg grüßt. Wir stärken uns mit einem Espresso für einen Rundgang und schlendern dann durch die winkligen Gassen, die trotz oder gerade wegen ihres Alters so schön sind. Ein stolzer 2-Mast-Segler liegt im Hafen und träumt wohl von den Zeiten, da ihm noch kein Dampfschiff oder Motorboot den Rang streitig machte.

Weiter geht es, und immer wieder machen wir Halt, um die einmalige Schönheit der Landschaft zu bewundern. Leider ist der Zutritt zum Park von St. Vigilio nicht gestattet, und auch das Westufer des Sees verschwindet im Dunst, doch trotzdem trinken unsere Augen die Herrlichkeit des in vielen Farben blühenden Oleanders, bestaunen wir die Pracht riesiger Agaven, schlanker Zypressen und die Einmaligkeit der südlichen Flora.

Über Garda—Lacise—Peschiera fahren wir nach Sirmione, bewundern das alte Kastell ebenso wie die Tüchtigkeit der Parkwächter (im Kassieren) und richten dann die Schnauze unseres braven VW über Desenzano—Salò gen Norden. In ruhiger Fahrt genießen wir die Schönheit der Umgebung, den Wechsel zwischen den zahlreichen Tunnels und freier Strecke, und bald sind wir in Riva. Uppige Gärten, feudale Hotels, wie überall in den größeren Orten am Gardasee. Aber hier betrachten wir nicht nur die Fassade, sondern auch die Schattenseite. Einige hundert Meter abseits vom Strom der Besucher trifft man ein ganz anderes Bild. Häuser, die kaum noch diesen Namen verdienen. In großen Flächen der Putz von den Wänden gefallen, ärmlich die Bewohner. Glanz und Elend dicht beieinander.

Um dem großen Autostrom zu entgehen, wählten wir für die Weiterfahrt eine Nebenstraße. Sie führt von

Riva über Banale, Molveno nach Rochetta und weiter nach Meran. Da wir in Tenno, 5 km von Riva, kein Quartier bekamen (nicht wegen Überfüllung, sondern weil das einzige Fremdenzimmer des Ortes gerade renoviert wurde), fuhren wir noch weiter und sahen bald rechts der Straße ein einsames Haus. „Albergo Lago di Tenno“ stand da zu lesen. Trotz des nicht besonders einladenden Äußeren hielten wir an. Wie überrascht waren wir doch, als wir das Haus betraten. Sehr sauber, ein ansprechendes Gastzimmer, der Speisesaal mit Kristall und Silber gedeckt. Es gab hier das köstlichste Abendessen, die Forelle frisch aus dem See. Freunde, kommt ihr je in diese Gegend, laßt euch hier einige Tage nieder. Die ausgezeichnete Bewirtung, niedrige Preise und eine herrliche Umgebung machen auch einen weiten Umweg lohnend. Sternklar war der Abend, und wir hofften, daß uns jetzt gutes Wetter beschert würde.

Strömender Regen am andern Morgen machte uns den Abschied leichter. Wir fuhren über den Gampen- und Jaufenpaß (Sicht ca. 20 m), über Meran und den Brenner in die Stubai nach Gschnitz. Da wir noch ausreichend Zeit hatten, glaubten wir doch noch zu ein paar Bergfahrten zu kommen, nachdem uns das Wetter in den Dolomiten einen Strich durch die Rechnung gemacht hatte. Fünf Tage in Gschnitz, keine Sonne, keine Berge, nur Regen,

Dein Fachgeschäft

SPORT HÖHNE
IM SPORTPALAST

seit

20 Jahren

in Berlin

Berlin W 35 · Potsdamer Straße 170 - 172 · Fernsprecher 24 41 04



ASCHINGER

Das Restaurant aller Berliner

Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaaler Straße 3
am Bahnhof Zoo — Telefon 91 26 66

Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 84-86, Ecke Boddinstraße
gegenüber dem Rathaus — Telefon 62 74 86

Berlin N 20, Badstraße 11, am Bahnhof Gesundbrunnen — Telefon 46 96 91

EIGENE FLEISCHEREI

Regen, Regen. Wer hält so etwas aus? Wir entschlossen uns deshalb, vorzeitig nach Berlin zurückzukehren.

Was war nun das Ergebnis unserer diesjährigen Urlaubsfahrt? Eine Anzahl interessanter Eindrücke, die wir im italienischen Gebiet sammeln konnten.

Wir waren erstäunt über die große Zahl militärischer Befestigungen an den Dolomiten-Autostraßen, über die Selbstverständlichkeit, mit der Priester und Mönche sich motorisierter Fahrzeuge vom Moped bis zum Auto bedienen. Wir studierten die Unterschiedlichkeit des italienischen zum deutschen Weinbau, den Anbau der Citrusfrüchte, den Espresso. (Wie froh waren wir, als wir wieder Kaffee auf österreichische Art trinken konnten.) Es amüsierte uns, daß in Italien das „Gelati allemando“ sich ebenso großer Beliebtheit erfreut wie bei uns das „Original italienische Speiseeis!“ Daß die Preise ebenso hoch sind wie die Dolomiten, überraschte uns nicht sehr. Nur eines wünschten wir für unser Heimatland: ebenso gute Straßen 1. oder 2. Ordnung wie in Italien.

Das also ist der Bericht von einem im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser gefallenen Urlaub, der den geneigten Leser hoffentlich nicht zu sehr gelangweilt hat. Für den Fall, daß es im kommenden Jahr besseres Wetter geben sollte, drohe ich schon jetzt einen Artikel über zünftige Bergtouren an, der dann wahrscheinlich kurzweiliger sein wird. Wi.

Liebe Sportfreunde . .

Das Wintertraining und mit ihm der erste Muskelkater stehen vor der Tür. Mit viel Beharrlichkeit ist es unserer Grete Schumann gelungen, ab 1. Oktober 1957 die Turnhalle in der Koblenzer Straße zu bekommen. (Erster Montag im Oktober.) Die Turnhalle liegt eine Querstraße weiter vom Bundesplatz aus gesehen als unsere jetzige Halle in der Marie-Curie-Schule. Die erste gymnastische Übung besteht allerdings im Treppensteigen, denn die Halle liegt im 1. Stock.

Weitere Vorteile: Der Montag kollidiert nicht mehr mit anderen Veranstaltungen (Heimabend etc.) und raubt auch den Ehepaaren keinen 2. Tag in der Woche, weil „Sie“ donnerstags und „Er“ montags zum Training ging.

Am Montag, 7. Oktober 1957, beginnen die Gymnastik-Kurse: montags von 19.15 bis 20.15 Uhr **nur** für Damen, anschließend gemischter Kursus (Damen und Herren) von 20.30 bis 21.30 Uhr. Beide Kurse mit Musik.

Der Kursus donnerstags von 19—20 Uhr in der Marie-Curie-Schule ist allerdings mehr für jüngere Damen und für Vorführzwecke gedacht.

Nun bleibt nur noch zu sagen: Auf ins Wintertraining 1957/58. Es erwartet Sie mit Spannung

Ihre
Grete Vetter



Willi Tausendfreund

Wintersportgeräte · Winterbekleidung
Wanderausrüstung

Eigene Skiwerkstatt u. Kantenmontage
Autositzeinbau und Faltbootwerkstatt

Am Opernhaus

Berlin-Charlottenburg 1 · Krumme Straße 18 · Fernruf 34 55 12



Oktober

* Ausgleich

Die nicht helfen wollen
hindern um so lieber.

Die zehn Arten, um einen Verein zu töten:

1. Geht möglichst zu keiner Veranstaltung.
2. Wenn Ihr schon hingehet, dann kommt möglichst zu spät.
3. Kritisiert die Arbeit der Leiter und der Mitglieder recht abfällig.
4. Übernehmt ja kein Amt; es ist doch viel leichter zu kritisieren, als mitzuarbeiten.
5. Nehmt an keinerlei Kursen oder Lehrgängen teil, aber verabsäumt ja nicht zu sagen, daß das Vorhaben oder der beabsichtigte Zweck durchaus uninteressant seien.
6. Wenn der Vorsitzende euch um eure Meinung über irgend etwas fragt, dann antwortet ihm, daß ihr dazu nichts zu bemerken habt. Nach der Sitzung müßt ihr aber aller Welt mitteilen, daß ihr nichts Neues zu hören bekamt; oder, noch besser, ihr sagt, wie es richtiger hätte gemacht werden können.
7. Tut nur das unbedingt Unumgängliche; aber wenn die anderen ihre Ärmel aufstreifen und sich restlos einsetzen, dann lamentiert, daß der Verein von einer Clique geleitet wird.

*) Entnommen dem einzigartigen Kalender „Seid nett zueinander“ des Verlagshauses Axel Springer, Hamburg.

8. Zögert die Zahlung eurer Beiträge so lange wie irgend möglich hinaus.
9. Bemüht euch ja nicht etwa, neue Mitglieder zu werben.
10. Beschwerd euch und bemängelt, daß fast nichts Interessantes im Vereinsblatt veröffentlicht wird; hütet euch jedoch davor, selbst einen Beitrag zu liefern.

(Diese zehn Gebote erschienen in den „Mitteilungen“ eines englischen Bergsteigerclubs.)

Filmveranstaltung

„Ski-Mambo“ ist der Titel eines neuen Farbfilm-Streifens, den im letzten Winter der bekannte Schweizer Ski-Experte **Jos. Dahinden** drehte und den der Fachausschuß Skilauf des Berliner Turnerbundes der Berliner Skiläufergemeinschaft als besonderen Leckerbissen in einer Bußtagsveranstaltung **am 20. 11. 1957 in Kliems Festsäle**, SW 29, Hasenheide 13—15 (Nähe Hermannplatz), vorführen wird. Der Film bringt restlose Klarheit in den Widerstreit der Meinungen durch die Analyse der Skischwünge (Schwung mit Schulterverzögerung/Rotationsschwung). Unter der Zeitlupe werden Ausschnitte aus den internationalen Wettkämpfen am **Laubhorn, Hahnenkamm, Kandahar in Sestriere** und **Gornergrat-Derby** gezeigt. Wir sehen die internationale Elite (**Toni Sailer, Anderl Molterer, Ernst Hinterseer, Josl Rieder, Ralph Miller, Hans Forrer, Bud Werner, Roland Bläsi, Madeleine Berthod, Puzzi Frandl, Regina Schöpf** u. a. m.) —

Beginn der Veranstaltung: 18,00 Uhr, Einlaß: 17,30 Uhr. Karten zum Preise von DM 1,— sind ab 5. 10. 1957 erhältlich in der Geschäftsstelle des B.T.B., Berlin-Grünwald, Bismarckallee 2, im Sporthaus Hansen, Berlin-Neukölln, Karl Marx Str. 37, und im Sporthaus Höhne, Potsdamer Str. (am Sportpalast). — Mit diesem „Ski-Ton-

film-Abend" will der Fachausschuß Skilauf, der die Interessen aller skilaufbetreibenden Gruppen und Vereine des BTB vertritt, eine alte Tradition wieder aufnehmen; denn schon

DER BERGTOD

Mit Erschütterung haben wir alle die Kette von Unglücksfällen im Alpengebiet verfolgt, die seit einigen Wochen Menschenleben um Menschenleben forderte.

Wohl mögen vielfach Witterungsunbilden die letzte Ursache so manchen Absturzes gewesen sein, oft jedoch war der Grund für einen Unfall die Naturfremdheit des modernen Menschen.

Jeder von uns sollte deshalb keine Möglichkeit versäumen, immer wieder im Freundes- und Bekanntenkreis auf die Gefahren der Alpen hinzuweisen, unsere eigenen Erfahrungen weiterzugeben und damit beizutragen, daß Bergsteiger und Touristen sich den Bergen mit mehr Ehrfurcht vor der Natur nahen, als dies in letzter Zeit der Fall war.

Welche Verpflichtung gerade wir als Angehörige des Deutschen Alpenvereins haben, unterstrich die Zeitung „Der Tagesspiegel“ in einem Artikel, den wir mit freundlicher Genehmigung der Redaktion des Tagesspiegel nachstehend im Wortlaut wiedergeben:

E. W. Die unselige Kette der schweren Unglücksfälle in den Alpen ist eine doppelte Herausforderung. Eine Herausforderung an die Gewalten der Natur und eine Herausforderung an alle, die berufen sind, dafür zu sorgen, daß diese Kette endlich abreißt. Es ist hier nicht die Rede von Katastrophen, wie sie sich an der Eiger-Nordwand zutragen, nicht von wohltrainierten und gut ausgerüsteten Bergsteigern, die ein immerhin kalkuliertes Risiko auf sich nehmen. Deren Unterfangen wird ja wohl auch von den Leuten, die, um sie zu retten, ihr Leben einsetzen müssen, anders beurteilt, als das Ver-

lange vor dem Kriege galt die Fußtags-Filmveranstaltung im Lehrer-Ver einshaus den Berliner Skiläufern als Auftakt zur bevorstehenden Winter-Saison.

halten jener Scharen meist junger, gar nicht geübter und mit für die Berge grotesker Ausrüstung versehener Leute, die ahnungslos in ihr Unglück steigen. Man spricht von Leichtsinn, aber nur Leichtsinn kann kaum diese alles übertreffende Häufung von Unglücksfällen erklären. 23 Tote allein im August in den Alpen, dazu unzählige Verletzte und Schwerverletzte, das kann nicht Folge falsch verstandenen Mutes allein sein, wie er jungen Menschen doch wohl immer schon eigen war. Es drängt sich der Gedanke auf, daß die vielen gepriesenen, in Büchern, Filmen und auf jede andere Weise verherrlichten Heldentaten der Bezwingler des Himalaja, eines Hillary also, eines Buhl, eines Scherpa Tensing dazu verführt haben, es ihnen nachzutun. Daß selbst ein Hermann Buhl sein Leben einbüßte, ist offenkundig nicht als Warnung verstanden worden. Aber jene so ganz sinnentblöste Nachfolge in den Bergtod, die inzwischen so viele angetreten haben, wäre dennoch kaum denkbar, wenn nicht ein tieferer Zusammenhang mit unserem Verhältnis zur Natur bestünde. Wir bezwingen sie ja doch, wo wir auf sie treffen, wir überfliegen die Pole, überqueren die Meere, bauen künstliche Monde, bezwingen Riesenentfernungen in Stunden, so daß ein Ort mit dem anderen auswechselbar erscheint. Diese große Gleichmacherei mag es jenem Mädchen aus Lünen in Westfalen, wo man die Berge nach Zentimetern zu messen pflegt, verwehrt haben, zu erkennen, was wirklich die Alpen sind. Wie da mit Urgewalt das Wetter wechseln kann, wie extreme Temperaturunterschiede in Stunden zu bewältigen

sind, wie sehr der Bergkundige allein zu beurteilen vermag, ob und welches Wagnis bevorsteht, ob aus einer scheinbar harmlosen Bergwanderung ein tödliches Unternehmen, ob aus einer soliden Alltagskleidung ein von Steinen, Sturm und Eis zeretztes Nichts werden kann. Auch die jungen Soldaten, die lachend und scherzend in ihren Tod in die Iller marschierten, hatten wohl kaum noch die alte Ehrfurcht vor der Natur und ihren Gewalten. Was aber ist zu tun? so fragt man sich allenthalben. Aufklärung allein richtet nur dann etwas aus, wo sie wirklich geglaubt wird. Und das wird sie nur, wenn nicht ein paar trockene Regeln ein paar simple Zahlen gegeben werden, wenn vielmehr eindringlich und aus der Kraft der eigenen Kenntnis die Natur wieder denen nahegebracht wird, die sonst allzu leicht ihr Opfer werden. Die Angehörigen der alpinistischen Vereinigungen haben hier eine Aufgabe, der sie sich in Vorträgen in Schulen, in den Gebirgsorten selbst und wo immer es

Besondere Mitteilungen

Wir fordern nochmals alle säumigen Mitglieder auf, den entsprechenden Beitrag umgehend zu überweisen oder bei unserem Schatzmeister Dienstag oder Freitag in der Zeit von 17—19 Uhr, Potsdamer Str. 155, v. 2 Treppen (gegenüber dem Sportpalast), persönlich zu begleichen. Alle Beiträge, die **nach dem 30. November** des laufenden Jahres eingehen, erhöhen sich **um DM 2,— Verzugsgebühr pro Mitglied.** **Porto für die Zusendung der Jahresmarken** ist per Postscheck **miteinzusenden.**

Anschrift des Postscheck-Kontos: Deutscher Alpenverein, Sektion Spree-Havel (Berlin), Berlin-Grunewald, Konto Berlin-West 461 42.

Die durch Jugendliche und Jungmannen außer dem Beitrag abzunehmenden Hefte „Jugend am Berg“ sind **unbedingt sofort abzuholen** unter

Die Sektion Spree-Havel beklagt den Tod ihres langjährigen Mitgliedes

Heinz Damm

Mit tiefer Anteilnahme nahmen wir davon Kenntnis, daß unser Mitglied durch einen tragischen Unglücksfall in den Stubaier Alpen den Bergtod fand.

Die Sektion Spree-Havel des D.A.V. wird ihrem Kameraden Damm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

möglich ist, unterziehen sollten. Der Hochmut des Städters ist zu Fall zu bringen, und ihm wird damit ein doppeltes Geschenk gemacht: die Bewahrung seiner Gesundheit und seines Lebens und dazu das Glück an der Natur, das ohne Selbstbescheidung nicht bestehen kann.

gleichzeitiger Begleichung der Beiträge. Es geht nicht an, daß der Schatzmeister Arbeitsaufwand und Unkosten für so minimale Jahresbeiträge aufwendet bzw. den Verein belastet.

Wir bitten, sich die Satzungen betr. Beitragszahlung gut durchzulesen. Wir haben stets betont, daß auch vierteljährliche bzw. halbjährliche Beitragszahlungen möglich sind.

Achtung, Achtung, unsere Monats-treffen, stets verbunden mit einem Lichtbildervortrag, finden noch immer nicht die verdiente Resonanz.

Extraeinladungen, wie bereits erwogen wurde, beanspruchen erhebliche Kosten, abgesehen von dem Arbeitsaufwand. Notieren Sie deshalb bei Erhalt der „Mitteilung“ die Termine und beweisen Sie einmal im Monat Ihr Vereinsinteresse.

Vorstand · Gruppen und Geschäftsstellen der Sektion Spree-Havel E.V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

- 1. Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Bln.-Grünwald, Warmbrunner Str. 46,
Tel.: 89 3377
- 2. Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170, Tel. 24 41 04
- Schatzmeister:** Frau Margarete Schumann, Bln.-Charlottenburg 9, Fredericia-
straße 25a, Tel.: 92 06 25
- Schriftführer:** Frau Gerda Hehmann, Bln.-Marienfelde, Kirchstr. 69.
- Beisitzer:** Kam. Dümke, Geyer, Witt.
- Sportwart:** Hans Birkenstock, Bln.-Lankwitz, Gallwitzallee 29,
Tel.: 73 27 49
- Frauenwart:** Frau Erna Koch, Bln.-Südende, Hünefeldzeile 1, Tel.: 75 88 79
- Skigruppe:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170
- Hochtouristik:** Ltg. Werner Töpfer, Bln.-Neukölln, Oderstr. 36,
Tel.: 46 0012, App. 478 (Gesch.)
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Bln.-Staaken, Straße 402, Tel.: 37 15 68

Unser Hallensport:

Am **Montag, 7. Oktober 1957**, beginnen die Gymnastikkurse in der Turnhalle,
Wilmsdorf, Koblenzer Str. 22/24. Von 19.15—20.15 Uhr **nur** für Damen, ab
20.30—21.30 Uhr für Damen und Herren.

Für Damen: Donnerstags von 19—20 Uhr in der Marie-Curie-Schule, Wilms-
dorf, Weimarer Str. 21/24 — Eingang Mainzer Str.

Beachten Sie bitte den Artikel unserer Gretl Vetter.

Photohaus **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - POTSDAMER STR. 31

An der Potsdamer Brücke - Bus 24, 29, 48 - Straßenbahn 73, 74, 88

Das Fachgeschäft für den **ersten Amateur**
liefert seit 1919 **sämtliche einschlägigen Photo-Artikel**

Unentgeltliche Mitgliederzeitung · Gestaltung urheberrechtlich geschützt: Anzeigen - Gerlach
Druck: Max Schönherr, Berlin N 65, Müllerstraße 10-11 Ruf 46 95 86
Anzeigenverwaltung: Anzeigen - Gerlach, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 8, Ruf 97 67 29



Da wir nicht alle unsere Mitglieder einzeln ansprechen können, möchte der
Vorstand auf diesem Wege allen Kameraden und Kameradinnen herzlich gratu-
lieren, die im laufenden Monat — und dem nächsten — Geburtstag haben.
Alles Gute und Berg-Heil!

Pollnow, Kurt	1. 10.	7. 11. Dannhauer, Konrad
Lusche, Peter	3. 10.	7. 11. Treykorn, Hans-Christian
Frehde, Frau	4. 10.	7. 11. Voigt, Ursula
Dr. Mann, Heinz	4. 10.	9. 11. Czesnik, Kurt
Michalsky, Frau	5. 10.	10. 11. Seidel, Rudolf
Purschke, Helene	5. 10.	12. 11. Altsohn, Kurt
Dr. Groß, Frau	6. 10.	12. 11. Talke, Ferdinand
Kowalke, Harri	8. 10.	13. 11. Dr. Schmidt, Wolfgang
Söhnel, Alfred	8. 10.	15. 11. Weißgerber, Georg
Schöning, Christel	9. 10.	15. 11. Dr. Noack, Detlev
Kromrey, Franziska	10. 10.	16. 11. Dr. Groß, Werner
Müller, Gerda	12. 10.	17. 11. Kernstock, Irene
Jäckel, Joachim	12. 10.	18. 11. Fecker, Lina
Hendel, Barbara	15. 10.	19. 11. Toczowski, Frau
Schulz, Ulrich	15. 10.	20. 11. Müller, Käthe
Rattunde, Frau	16. 10.	20. 11. Heyn, Ilse
Gujick, Artur	16. 10.	20. 11. Britzke, Horst
Wirtz, Wolfhard	16. 10.	21. 11. Schwiedrzik, Ulrich
Brimmer, Kurt	17. 10.	23. 11. Uhlig, Christine
Müller, Peter	18. 10.	23. 11. Grossmann-Bredow, Paul
Cieslik, Johannes	21. 10.	24. 11. Dr. Dierks, Hans
Mai, Elfriede	21. 10.	24. 11. Pösicker, Albert
Hartmann, Fritz	21. 10.	25. 11. Priester, Frau Paula
Schrön, Werner	24. 10.	25. 11. Kambach, Edith
Wennholtz, Charlotte	26. 10.	26. 11. Weigel, Jutta
Ehlert, Frau	26. 10.	26. 11. Zinow, Klaus
Werner, Ruth	26. 10.	26. 11. Kiebusch, Elsa
Scheffler, Knut	26. 10.	27. 11. Fiebig, Frau
Wege, Hans-Otto	28. 10.	27. 11. Pösicker, Frau
Sandt, Roger-Christian	31. 10.	28. 11. Blumberg, Eveline
Kirchhoff, Werner	3. 11.	30. 11. Dr. Wiesner, Heinrich
Birkenstock, Irmgard	3. 11.	2. 12. Dr. Neeße, Hans
Glabbatz, Rudolf	3. 11.	2. 12. Dr. Reese, Karl-Heinz
Komitsch, Frau	3. 11.	2. 12. Reese, Frau
Rümler, Frau	3. 11.	2. 12. Hübner, Lieselotte
Petry, Margarete	4. 11.	6. 12. Dreikandt, Günter
Riedel, Horst	5. 11.	6. 12. Bürger, Frau
Maruschke, Lothar	5. 11.	9. 12. Fiebig, Günter
Titze, Paul	5. 11.	

An den Winter denken

und in aller Ruhe die große Auswahl an
Sport-Bekleidung, Sport-Schuhen und -Ausrüstung prüfen, die Ihnen der
neue **ASMü-Winterkatalog** auf 128 reich bebilderten Seiten zeigt

Warenversand überallhin
KATALOG KOSTENLOS!

Sporthaus Schuster 
MÜNCHEN · ROSENSTRASSE 6

Jugendgruppe und Jungmannschaft

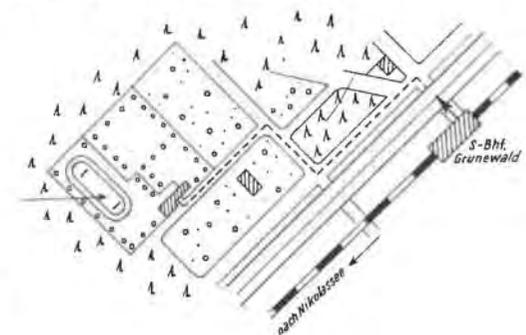
Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden donnerstags im Jugendheim, Lochowdamm 22, in der Zeit von 20 bis 22 Uhr statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten!

10. Oktober (Donnerstag) **Wir tauschen unsere Ferienerlebnisse aus.**
(Bringt Eure Fotos mit.)
24. Oktober (Donnerstag) **Abendwanderung.**
Treffpunkt: S.-Bhf. Grunewald, Waldseite, bei Regenwetter Eisenbahnstr.
7. November (Donnerstag) **Wir hören Schallplatten.**
21. November (Donnerstag) **Alpenwandern.**
Über dieses Thema spricht unser 1. Vorsitzender Herr Dr. Pfeil.
5. Dezember (Donnerstag) **Vorweihnachtlicher Abend.**
- Außerdem: Sonntag, 3. November, 10.00 Uhr, **Wanderung.**
Treffpunkt: U-Bhf. Krumme Lanke.



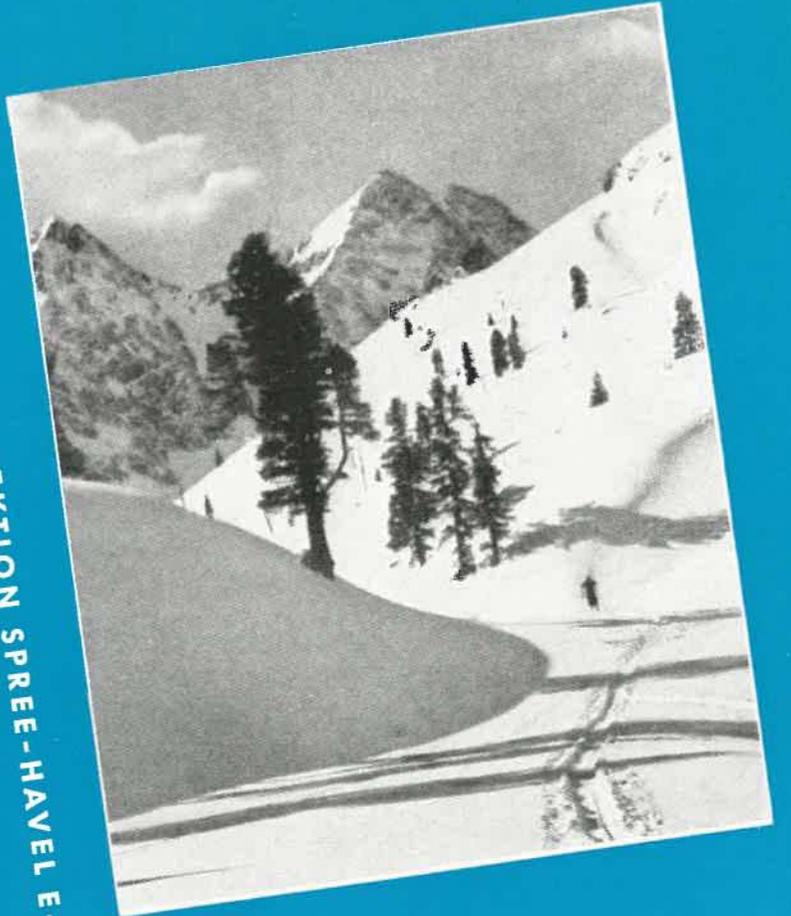
Unser Sportplatz im Grunewald

Waldläufe
nach Vereinbarung



7 BERLIN

MITTEILUNGSBLATT DER SEKTION SPREE-HAVEL E.V.



JAHRGANG 12

DEZEMBER 57

DEUTSCHER
ALPENVEREIN

PROGRAMM DEZEMBER 1957

In Anbetracht der vielen weihnachtlichen Vorbereitungen beschränkt sich unser Programm auf

10. Dezember **Monattreffen mit Lichtbilder-Vortrag:**
(Dienstag) **Santorin**

Kam. Walter Polzin spricht über das „Porträt einer Insel“.
Beginn: 20 Uhr im Restaurant „Ebershof“, Schöneberg, Eberstr. 68.
Gäste herzlich willkommen!

Jugendgruppe und Jungmannschaft

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden donnerstags im Jugendheim Wimersdorf, Eisenbahnstraße 28—31, in der Zeit von 20—22 Uhr statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten!

5. Dezember **Vorweihnachtlicher Abend.**
(Donnerstag)



Ein recht frohes **Z**weihnachtsfest
und für das
Neue Jahr

alles Gute und viel Erfolg wünscht allen Sektionskameraden und Freunden
mit Berg- und Ski-Heil! DER VORSTAND



Die beliebtesten Weihnachtsgeschenke sind

Sportartikel und Sportbekleidung

Reiche Auswahl finden Sie im

Sporthaus Mirau

Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 97/98 · Ruf 97 37 24

Verlangen Sie bitte die neueste Wintersport-Preisliste



DEUTSCHER ALPENVEREIN

SEKTION SPREE-HAVEL E.V. BERLIN

1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46 · Telefon: 89 33 77

Zum Titelbild: Bei Kühn (Stubaier Alpen)

DER OJOS DEL SALADO

und

Die silbernen Götter

Vor einigen Jahren erregte die Presse-Notiz Aufsehen, daß der Aconcagua, mit 7040 m der höchste Berg des amerikanischen Doppelkontinents, diesen Vorrang an einen bisher kaum beachteten Vulkanberg in den Cordilleren Südamerikas verloren habe — an den angeblich 100 m höheren Ojos del Salado in der Punta da Atacama. Dann wieder hieß es, eine polnische Expedition habe bereits 1937 den Ojos del Salado — auf Deutsch: die Augen-Quellen des Salzflusses — erstiegen und seine Höhe mit 6880 m gemessen. Diese Unklarheiten und Zweifel zu beseitigen hatte sich eine österreichisch-schwedische Andenexpedition 1955/56 zum Ziel gesetzt, die von dem bekannten Bergsteiger Mathias Rebitsch geleitet wurde. Sie hatte aber noch eine andere, mindestens ebenso wichtige Aufgabe: Ein in Buenos Aires lebender Salzburger Arzt, Dr. Rolf Dangel, hatte auf dem Gipfel des rund 6000 m hohen Cerro Gallan, in Nordwest-Argentinien, grabähnliche Gebilde vorgefunden, die der archäologischen Phantasie weiten Spielraum gaben. Das Rätsel dieser Ringmauern zu klären war nur höhengewohnten Bergsteigern möglich, also das zweite Hauptziel der Expedition, die in Rebitsch den richtigen Leiter besaß mit der nötigen geistigen Reife neben körperlicher Härte, Mut, Willenskraft und Verantwortungsbewußtsein.

Mit dem angehenden Architekten Sergio Domicelj, einem Argentinio-Jugoslawen, errichtete Rebitsch in 5600 m Höhe das Lager I, in der Ostflanke des Ojos del Salado. Dann schändten sich beide — Gipfelstoßtrupp und Nachschubkolonne, Köche und ärztliche Betreuer, Kulis und Sahibs in einem — mit fast 30 kg schweren Rucksäcken 600 m höher bis auf einen flachen Sattel, auf dem das Lager II zwar Platz findet, aber keinerlei Schutz vor dem wütenden Sturm, der das Zelt zerfetzt. Am nächsten Morgen muß Sergio umkehren, da sonst seine Hände und Füße erfrieren. Allein steigt Rebitsch weiter und erlebt an der Grenze seiner physischen Kraft die mehrfach von Himalayamännern geschilderte Bewußtseinspaltung, der er bis dahin skeptisch gegenüberstand. Über diesen Alleingang schreibt er in seinem Buch: „Die silbernen Götter des Cerro Gallan“: „Ich selber hatte im Himalaya nie etwas davon bemerkt. Ich war allerdings nie auf 8000. Jetzt habe ich am Ojos del Salado einen Schein, den Beginn davon verspürt und glaube daran, daß unter der Höheneinwirkung solche Wunschträume zustande kommen können. Ich leiste hiermit reumütig Abbitte. Ich schreite, höhenkrank, wie ein Traumwandler, mit Sturmmaske vor dem Gesicht und Bleischuhen an den müden Beinen, wie über den Boden eines

fremden Planeten, der anderen Schwerkraftgesetzen gehorcht. Wie durch eine Mondlandschaft! Der Sturm reißt pausenlos an mir und dringt durch alle Hüllen. Manchmal krieche ich auf allen Vieren. Der Nebel verschluckt mich und verzeichnet meine Umgebung, Schutz und harmlose Steinblöcke, in das schreckhaft Phantastische. Ich gewinne kaum merkbar an Höhe, und es scheint mir fast hoffnungslos, bei dem Schneekentempo den Gipfel jemals erreichen zu können.

Gewinne ich überhaupt an Höhe, rutsche ich nicht bei jedem tappenden Schritt wieder zurück? Tritt um Tritt und keuchendes Atmen, eintönig, mechanisch, stundenlang. Grobe, rötliche Lavablöcke, Schrofen. Ich kann sie umgehen. Sonderbar, ich bin nicht darauf gefaßt, der Steilhang verflacht sich plötzlich. Und da vor mir, Auf dem nun ganz eben gewordenen Rücken? Ein Steinmann. Von Menschenhand errichtet. Nach sieben Stunden stehe ich einsam in Sturm und Nebel auf dem Gipfel des Ojos del Salado! Eine verrostete Ovomaltinebüchse liegt unter den obersten Steinen. Mit klammern Fingern öffne ich sie. In ihr liegt eine weiße Karte. J. Wojsznis, A. Szczepanski. 26. 2. 1937. Die Polen. Sie waren von der viel schwierigeren Gegenseite her gekommen. Ich bin enttäuscht, daß der Gipfel schon erstiegen ist. Ich gönne es ihnen ehrlich. Sie hatte ihn mehr als verdient. Die polnischen Bergsteiger hatten Großartiges geleistet, damals vor 19 Jahren, und keine der nachfolgenden Expeditionen war auf ihrem Weg mehr auf den Gipfel gelangt. Ich lege meine Visitenkarte in

die Büchse der Polen und baue wieder eine Kappe darüber. Meine Karte ist ohne Datum, Sergio führt den Bleistift bei sich.

Dann hisse ich kurz die Fahnen Argentinens, Österreichs, Schwedens und der Schweiz und fotografiere, sobald der Nebel etwas aufreißt. Ich weiß noch nicht, daß der Verschuß der Kamera in der beißenden Kälte nicht funktioniert und bloß ein Bild gelingt. Mein Höhenmesser zeigt „nur“ 6870 Meter an. Fast genau wie der der Polen.

Solchen Messungen haften aber geringe Fehler an, die insbesondere von der herrschenden Temperatur abhängen. Ich muß diese unbedingt feststellen, um dann später die barometrische Höhenangabe korrigieren zu können. Die Temperatur! Ich konnte die Kamera mit den dicken Handschuhen nicht bedienen und streifte sie für einige Augenblicke ab. — Man darf bei dieser Kälte, bei diesem Sturm, die Hände nicht entblößen, jetzt schon sind die äußeren Fingerspitzen weiß und gefühllos geworden. Ich darf die Handschuhe keine Sekunde mehr abstreifen. Ich will das Glashermometer aus der metallenen Schutzhülle herausziehen. Es ist hineingefroren. Die Hände sind in den dicken Fäustlingen zu klobig, zu unbeholfen. Ich ziehe ruckartig. Und dann zerklirrt ein kleines, gläsernes Ding und verrinnt ein Silberfaden im Geröll des Gipfels vom Ojos del Salado. Das Thermometer ist zerbrochen. Ein ungerechtes Schicksal hat mir die Möglichkeit, genügend exakt entscheiden zu können, ob dieser Berg wirklich der höchste Gesamtamerikas ist, und damit ein geographisches Problem

zu lösen, aus der Hand geschlagen. Aber unser alpinistisches Ziel ist voll erreicht.

Nach Nordwesten zu verschmälert sich der breite Rücken, sinkt ab und steigt als schmale Gratschneide wieder auf. Vielleicht 20 bis 40 m entfernt — es ist im Nebel nicht besser auszumachen — scheint ein Zacken auf dieser Gratverlängerung um 2 bis 4 m höher zu sein, als der Punkt, auf dem der Steinmann der Polen aufgeschichtet ist und auf dem ich mich befinde. Mehr „der Ordnung halber“ möchte ich auch noch zu ihm hinübertraversieren und kletterte in Schrofen etwas ab. Aber die Windstöße sind zu heftig und drücken mich gefährlich aus den Gleichgewichtslagen heraus. Ich darf auch die Fäustlinge nicht we nehmen. Das Risiko steht in keinem Verhältnis zum „Gewinn“. Das Problem Ojos del Salado ist längst gelöst.

Rein gefühlsmäßig habe ich nicht den Eindruck, schon auf 7000 m zu stehen, auch kann ich nicht annehmen, daß mein bewährter „Lufft“-Höhenmesser sich um 200 m irren könnte. Mit einem Wort — ich glaube nicht, daß der Ojos die Siebentausender-Höhenlinie übersteigt und den Aconcagua überragt. Und ob 6900 oder 7100 — Zahlenfetischismus. Auf jeden Fall bleibt der Ojo del Salado ein Weltberg. Der Riese in der Puna de Atacama. Ich steige wieder ab. Und suche im Nebel irrend das Zelt.

Am Spätnachmittag finde ich endlich Lager II und Sergio. Er war immer wieder in den Dunst hinausgerannt, um mich zu suchen. Seine Füße und Hände sind gerettet. Er hatte sie im Schlafsack warm massieren können. Seine

Freude über den Erfolg ist groß und neidlos. Meine Freude hat einen kleinen Dämpfer: Der Gipfel hätte Sergio genau so gebührt — er hat am meisten zum Gelingen der Fahrt beigetragen. Gemeinsam steigen wir knieweich ab zu unserem Basislager. Das Klepperzelt erscheint uns wie eine festgefügte Schutzhütte mit allerletztem Komfort. Die erste „Mahlzeit“ seit zwei Tagen: Ich verschlinge eine halbe Büchse gefrorenes Himbeerkompott: Der Magen widersetzt sich dieser Zumutung energisch und entleert sich postwendend. Ich wundere mich, woher der Körper die Kraft zum Durchhalten genommen hat?

Auch die zweite, noch bedeutsamere Aufgabe wurde von der Expedition gelöst. Und auch hier ist Rebitsch wieder auf sich allein angewiesen, denn sein schwedischer Gefährte Bolinder erkrankt und muß zurückbleiben. In bewußtem Raubbau an seinen Kräften gräbt Rebitsch in fast 6000 m Höhe, findet drei archäologisch überaus wichtige silberne kleine Götterstatuen einer versunkenen Kulturepoche und wird wie durch ein Wunder vor dem Verschüttungstod bewahrt. — Doch diesen spannungsgeladenen Bericht, ebenso wie auch die übrigen Erlebnisse dieser Expedition und der vorangegangenen vom Jahr 1952 muß man sich von Rebitsch selbst in seinem vorzüglich geschriebenen Buch erzählen lassen.

C. P.

Mathias Rebitsch: „Die silbernen Götter des Cerro Gallan. Erlebnisse zweier Anden-Expeditionen“ — 208 Seiten und 50 Fotos auf Tafeln. Nymphenburger Verlagshandlung. Leinen DM 16,80.



TITZE SPORTHAUS GEBR. TITZE

Berlin NW 21 · Alt-Moabit 92 · Ruf 39 47 57

Große Auswahl in Ski-, Eislauf-Sportartikel und Bekleidung

Fachmännische Beratung und Reparaturwerkstätte

Ausrüstung und Bekleidung für jeden Sport

Ihre Ausrüstung für den Wintersport finden Sie in Berlins größtem Sporthaus

Joachimstaler Str. 38 u. 42
Ruf 91 52 70 / 91 14 80



Orig. Trenker-Cordsaccos und -Hosen, Trachtenkleidung, Skihosen, Anoraks, Duffle Coats, Ski-Pullover, Lederbekleidung — Auch in eigener Fabrikation
WKV- und ABC-Kredit Mitglieder erhalten 3% Rabatt

Wohin führt der Weg?

Gedanken

zum alpinen Naturschutz

Von Georg Frey, Kempten (Allgäu)

Dann stellten sie fest, daß sie soweit gekommen waren, wie es ihnen erlaubt war! Vor ihnen, ein paar Meter weit entfernt, sich zu einer sanft ansteigenden Schneekuppe erhebend, ungefähr 1,50 m höher als der Platz, auf dem sie standen, war der Gipfel. Sie hatten die Probleme der Route zu ihm gelöst. Nachdem sie ein paar Aufnahmen gemacht hatten, wandten sie sich zum Abstieg." (Charles Evans, Leiter der britischen Kangchendzönga-Expedition 1955.) Die Engländer hatten am 25. Mai 1955 den dritthöchsten Berg der Erde, 8595 m, erreicht, ohne die höchste Spitze zu betreten, welches Versprechen sie den Einheimischen gegeben. Die Götter der „Fünf Schatzkammern des großen Schnees“ blieben unbehelligt, der Schneefirst des Gipfels blieb unentwehrt. Diese Entsagung war mehr als die Erfüllung eines gegebenen Wortes und sie war mehr als die „Rücksicht auf den Abenglauben der einheimischen Bevölkerung“, wie es in der Presse zu lesen war. Das war keine Geste, sondern die Achtung vor einer religiösen Überzeugung; es war

— im weiten Sinne — die Ehrfurcht vor der Schöpfung...

Über dem Himalaya liegt — trotz der fortschreitenden Bezwingung der Achttausender — das Geheimnis. Dies wird noch lange so bleiben, vielleicht wird es auch immer so sein. Daran ändern die „Siege“ über die Gipfel nichts. Was bedeutet schon ein flüchtiger Menschenbesuch auf den höchsten Punkten unserer Erde, die in die Todeszone ragen und allein schon durch ihre schwere Erreichbarkeit und die Gefährdung menschlichen Daseins in solchen Höhen nie der Masse zugänglich sein werden. Allerdings wissen wir nicht, was uns der Siegeszug der (uns fast enteulenden) Technik noch beschert wird; Prophezeiungen sind eine unsichere und undankbare Angelegenheit. Doch alle Dinge brauchen einen Gegenpol. Je mehr sich unsere Forschung und unser Wissen erweitert und kompliziert, um so mehr bedürfen wir der Einfachheit und der selbstgewollten Begrenzung auf allen Gebieten unseres Daseins. Unsere (technischen) Fortschritte brachten der Menschheit Unsicherheit und Angst, da alles leicht in chaotische Unordnung geraten könnte... Was bleibt dem einzelnen dann noch anderes übrig, als sein Leben einzustellen auf die Ordnung aller Dinge, welche die Natur ihm zeigt und von der er ja Bestandteil ist. Die Natur ist ja nicht nur eine Summe nutzbarer Objekte, sondern eine gottgegebene, für uns faßbare Schau in des Schöpfers Vollkommenheit und Größe. Wir kommen ihm näher, wenn wir seine Werke liebend betrachten und zu verstehen suchen. Mögen viele darüber überheblich

lächeln, daß der asiatische Mensch die Spitze eines Weltberges als den Sitz seiner Götter ansieht, an die er glaubt und um deren Gunst er sich bemüht — diese Menschen sind uns überlegen in einer Weisheit: Letzte, größte Geheimnisse dürfen nicht entschleiert werden. Und Hort dieser Geheimnisse ist ihnen der Gipfel eines sehr hohen Berges, von dem alle Gewalten auszugehen scheinen, der bald leuchtend, bald drohend, stets jedoch in unnahbarer Macht und Größe über ihrem Leben steht.

Hier berühren sich Anschauungen. Wer die Besinnung, wer die Achtung vor der Natur noch nicht verloren hat, wird im Berg als der gewaltigsten Erscheinung unserer Erdoberfläche immer das größte Werk des ewigen Meisters schauen. Es sind die Monumente, an denen sein Meißel Jahrmillionen arbeitet. Ununterbrochen, sie werden — uns Kurzlebigen kaum begreiflich — nie vollendet und erstrahlen doch zu jedem Augenblick in einer Schönheit, die vollkommen ist. Um das zu begreifen, bedarf es keiner Reise in den Himalaya, auch die Alpen, das riesige Rückgrat unseres Erdteils bezeugen es.

Ihre Gipfel sind der Schoß der Fruchtbarkeit, sie speichern das Wasser in den Gletschern und Schneefeldern, sie entsenden die aus unzähligen Rinnalen gespeisten Ströme in die Länder, sie scheiden Wolken und Wetter. Das ist ihre lebensspendende Rolle, aber nicht die einzige. Sie sind darüber hinaus ein Schönheitsland, dessen Wert und Bedeutung uns gerade heute und mehr denn je zum Bewußtsein kommen sollte. Noch vor hundertfünfzig Jahren eine gefürchtete Wildnis, sind sie über die Zwischenstufe eines schwer überwindbaren Verkehrshindernisses aufgerückt zum bevorzugten Reiseland Europas. Warum? Weil die Berge Mode geworden sind? So billig ist die Deutung nicht, aber sie ist trotzdem einfach: Die Alpen sind (noch!) die letzte große, geschlossene Urlandschaft unseres Kontinents. Unbewußt fühlt der gehetzte, kulturmüde gewordene, stärkere Reize verlangende Mensch unserer Zeit, daß ihm echte Beglückung nur aus einer echten Landschaft kommen kann. Wo aber ist diese noch zu finden in unserem über-völkerten, übererschlossenen Erdteil als im Hochgebirge? Am stärksten fühlt

Wo man von
guter Kleidung spricht,
fällt stets der Name
Leineweber!



AM ZOO *und* STEGLITZ

SCHLOSS-STR.



Willi Tausendfreund

Wintersportgeräte • Winterbekleidung
Wanderausrüstung

Eigene Skiwerkstatt u. Kantenmontage
Autositzzeibau und Faltbootwerkstatt

Am Opernhaus

Berlin-Charlottenburg 1 • Krumme Straße 18 • Fernruf 34 55 12

dies wohl der Bergwanderer und Bergsteiger in der Einheit von Leistung und Naturschau. Vor dem Erlebnis der Berglandschaft steht immer der Schweiß. Das ist mit allen großen Erlebnissen so auf der Erde.

Wenn wir uns überlegen, was die Natur, deutlicher ausgedrückt, was die vom Menschen nicht umgestaltete oder ausgeräumte Landschaft in der heutigen — und viel mehr noch in der kommenden — Zeit ist, dann erst vermögen wir den Naturschutzgedanken ganz zu begreifen. Gewiß, die Bedeutung des Naturschutzes wird in biologischer Hinsicht am offenkundigsten: Wenn wir eine Landschaft bis zum letzten Rest kultivieren, ihr die letzten Selbsterneuerungsbezirke entreißen, wird sie krank und Fruchtbarkeit wie Fruchtgüte gehen zurück, schwinden zusammen mit der landschaftlichen Schönheit. Darüber ist von berufener Seite geschrieben und gepredigt worden; die Umkehr wird durch die sinkenden Einnahmen noch erzwungen werden. Diese materiell sich auswirkende Seite des „unbefolgten Naturschutzes“ steht im Vordergrund, aber wir wollen doch eindeutig feststellen, daß der Mensch „nicht allein vom Brote lebt“ und daß für ihn das Erlebnis einer urhaft gebliebenen Landschaft eine Notwendigkeit und einen der großen Wege der Umkehr bedeutet. Den Menschen aus der Vermassung zu lösen und ihm zur Wiedererlangung der Besinnung zu verhelfen, müßte das große Vorhaben der Verantwortlichen sein. Zu verwirklichen ist es nur durch einen wahrhaft großzügigen Naturschutz, der in erster Linie die Alpen umfassen muß.

Wenn man die von den Alpenländern errichteten Nationalparks, Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete betrachtet, kann man sagen, daß eini-

ges geschehen ist. Aber es sind nur begrenzte Ansätze, mehr alpine Landschaftsmuseen, in denen die Natur noch nach Belieben (besser gesagt, nach ihrem Gesetz) schaltet und waltet. Das Problem eines wirklich umfassenden Schutzes ist schwierig, da fast alle Alpentäler besiedelt sind und die Nutzung manchmal weiter getrieben als zu verantworten ist. Die Intensivierung der Wirtschaft blüht auch im Gebirge. Mit Hilfe des technischen Fortschrittes nimmt sie die Gesamtlandschaft, auch das sogenannte Odland, in die Zange, um Geld zu machen. Daß man sich dabei die dankbarsten Objekte, anders ausgedrückt, die landschaftlich schönsten Punkte aussucht, ist klar. Während die unter Schutz stehenden, größtmäßig zur Alpenausdehnung kaum ins Gewicht fallenden Gebiete nicht angetastet werden (manchmal trotzdem, Beispiel Jennerbahn im Naturschutzgebiet Königssee), geht der Ausverkauf der Alpen weiter und neue, gewaltige Projekte sind oder werden durchgeführt. Dafür einige Beispiele: Die Aiguille du Midi 3842 m hat nach mancherlei Schwierigkeiten ihre Kabinenbahn. Von Chamonix zur Mittelstation 2371 m wird der Verkehr durch 80 Personen fassende Großkabinen bewältigt; von der Mittelstation zur Bergstation schweben an einem 3000 m langen, freitragenden Kabel Kabinen mit 50 Personen Inhalt zur Spitze. Am Südabfall des Montblanc führt eine Seilbahn von Entrèves bei Courmayeur zum Col du Géant. Die Bergstationen dieser beiden Bahnen sind nunmehr durch eine Seilbahn über die Vallée Blanche und den Géantgletscher hinweg verbunden worden. Diese „Montblanc-Überseilung“ wird — zunächst! — die Attraktion der Alpen darstellen. Gegen das Projekt hat die Interessengemein-

schaft der französischen Bergsteigerverbände eine Protestaktion eingeleitet. Schon spricht die Tagespresse von einer technischen Großtat und vom Montblanc, dem höchsten Gipfel Europas, als dem „Berg für jedermann“. Wenn solche Wendungen auch nur, gelinde gesagt, als unverantwortliche Sprüche gewertet werden können, denn die tausend Höhenmeter zum Gipfel des Monarchen erfordern nach wie vor einen sehr ernsthaften, erfahrenen Bergsteiger und sind für den mit der Bergbahn gekommenen Aktentaschentouristen eine ganz unmögliche Sache, so spielt sich doch in nächster Nähe des höchsten Alpengipfels das ab, was wir anderswo schon zu bewundern genug Gelegenheit haben: Vermassung, Betrieb, Rummel. Durch die Überseilung wird er nun

Mit Schwung

in die neue Skisaison. Unter diesem Motto ist der beiliegende geschmackvolle Winterkatalog von „Sporthöhe im Sportpalast“ zusammengestellt. Neben ausdrucksvollen Naturaufnahmen finden Sie reizende Anregungen für eine zweckmäßige, aber trotzdem äußerst modische Sportkleidung und Ausrüstung. Sollte der Katalog fehlen — weil verständlicherweise von Interessenten bereits entnommen —, so fordern Sie diesen bitte noch einmal an: 24 41 04.

auf die gewaltigsten Gletschergebiete der Alpen ausgedehnt. Auf die armen Irren, die noch zu Fuß die eisigen Gefilde durchqueren, werden Konfekt-packungen und Zigarettenschachteln als Größe der Fortschrittlichen herabgeweht. Der Bergsteiger kann das Gebiet dann abschreiben. Denn was er letzten Endes sucht, Einsamkeit und Erdenferne, Stille und Aufgehen in der Umwelt, ist dahin. Die Götter sind vertrieben von den europäischen Schatzkammern des großen Schnees...

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere.



An den Winter denken und in aller Ruhe die große Auswahl an Sport-Bekleidung, Sport-Schuhen und -Ausrüstung prüfen, die Ihnen der neue **ASMÜ-Winterkatalog** auf 128 reich bebilderten Seiten zeigt

Warenversand überallhin
KATALOG KOSTENLOS!

Sporthaus Schuster 
MÜNCHEN · ROSENSTRASSE 6

Dein Fachgeschäft seit **20 Jahren** in Berlin

SPORT HÖHNE
IM SPORTPALAST

Berlin W 35 · Potsdamer Straße 170 - 172 · Fernsprecher 24 41 04

Jahreshauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Füssen am 21. und 22. September 1957

Bericht unseres delegierten Vorstandmitgliedes Wilhelm Witt.

Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Jennewein, der besonders Herrn Hofrat Busch und der Sektion Saarbrücken herzliche Worte widmete, begann die Arbeitstagung. Aus dem Jahresbericht 1956 ging hervor, daß der DAV 280 Sektionen mit 138 864 Mitgliedern besitzt. Von diesen 280 Sektionen waren in Füssen 229 Sektionen mit 1163 Wahlstimmen vertreten. Es wurde zu bedenken gegeben, ob diese Entwicklung des steten Mitgliederzuwachses dem Gedanken des DAV überhaupt noch zuträglich ist. Der persönliche Kontakt und die Kameradschaft könnten in einer zu großen Gemeinschaft leiden. Man sieht hieran, daß unsere Auffassung, die Mitgliederzahl nicht zu stark anwachsen zu lassen, nicht allein steht. Trotz der gestiegenen Mitgliederzahl ging der prozentuale Anteil der DAV-Mitglieder an Bergunfällen etwas zurück. Während 1953 von 10 000 Mitgliedern 30 verunglückten (davon 5 tödlich), ging diese Zahl 1956 auf 20 (bzw. 4) zurück.

Im Alpenvereinshaus in München wird mit einem Kostenaufwand von DM 70 000,— eine Bücherei eingerichtet, deren 5500 Bände bisher in Kisten aufbewahrt werden mußten.

Für Bergfahrtenbeihilfen wurden 1956 insgesamt mehr als 40 000,— DM verteilt. Es wurden 130 Lehrwarte ausgebildet.

Der Gesamthaushalt des DAV belief sich 1956 auf DM 648 236,—, das Vereinsvermögen betrug DM 963 584,—. Für das Jahr 1958 sind folgende Beträge vorgesehen:

Kanzlei	68 000,—
Renten	17 000,—
Bücherei und Gebäude	25 000,—
Beihilfen und Darlehen	283 000,—
Förderung des Bergsteigens	115 000,—
diverse kulturelle Aufgaben	87 000,—

Der Hüttenfürsorgestock weist DM 162 602,— auf. Er soll jedoch aufgelöst werden, da von den Sektionen eine Umlage erhoben wird und für unvorhergesehene Fälle eine Versicherung des Hauptvereins besteht.

Da die Sektionen mit Hüttenbesitz in Österreich erhebliche Aufwendungen für die Instandhaltung und den Ausbau der Hütten zu machen haben, die sie nicht selbst aufbringen können, beauftragte die Anträge beim Hauptverein auf Unterstützung auf etwa 2 110 000,— DM. Da der Hauptverein nur in geringem Umfange helfen kann, wurde eine auf drei Jahre befristete **Hütten-Umlage** mit großer Mehrheit beschlossen. Dies bedeutet, daß **jedes A- und B-Mitglied ab 1958 für drei Jahre je 1,— DM Umlage** zu zahlen hat, die von der Sektion nach München abzuführen ist. Wir dürfen wohl den Sprechern der Sektionen beipflichten, die in der Diskussion herausstellten, daß jeder von uns an der Erhaltung der Hütten interessiert sein muß. Ob Skiläufer oder Bergsteiger, ohne Hütten wären wir vor unüberwindliche Schwierigkeiten gestellt. Diese Überlegung wird auch unsern Mitgliedern das geringe Opfer leichter machen.

Als weitere Maßnahme sollen die **Übernachtungs- und Verpflegungssätze etwas erhöht** werden. Künftig beträgt der Bettenpreis 1,50 bis 2,— DM bzw. 8,— bis 12,— Schilling. Nichtmitglieder zahlen in Deutschland das Doppelte, in Österreich das 2½fache dieser Sätze. (Rahmensätze für das Bergsteiger-Essen siehe „Besondere Mitteilungen“.)

Bisher galten als „Kinder von Mitgliedern“ Jungen und Mädchen im Alter von 8 bis 18 Jahren. Es wurde der Antrag gestellt, die untere Grenze fortfallen zu lassen. Wir ergänzten diesen Antrag dahin, daß die obere Grenze mit 16 Jahren festgelegt wird. Nach

lebhafter Debatte wurde beschlossen, daß für **Kinder von Mitgliedern die Altersklasse „unter 18 Jahre“** gilt.

Der Punkt „Alpine Unfälle“ wurde ausführlich behandelt. Man warf den anwesenden Pressevertretern vor, daß sie Unfallmeldungen sensationell bringen, statt an der Verhütung von Unfällen durch Aufklärung mitzuarbeiten. Wie ein Reporter dazu sagte, liegt es vielfach an den Sektionen, die bei der Zusammenarbeit mit den Zeitungen nicht genügend Initiative entwickeln.

Der Verwaltungsausschuß wurde von der Versammlung mit der Ausarbeitung eines Programmes für Fahrtdienst beauftragt, der aber nicht in einen Reisedienst ausarten soll. In diesem Zusammenhang wurde allgemein darüber geklagt, daß AV-Mitglieder auf vielen Hütten als zweitrangige Gäste behandelt werden. Zur Abhilfe wurden Beschwerden an die Sektionen oder an den Hauptverein empfohlen, die dann für Abhilfe sorgen werden.

Um den Tagungsort der Hauptversammlung 1958 gab es einen harten Wettbewerb zwischen Wiesbaden, Landshut und Hof, in dem Hof Sieger blieb.

Am Sonntag, dem 22. September, vormittags, fand der abschließende Festakt im Rittersaal des „Hohen Schlosses“ in Füssen statt. Der Saal konnte die Teilnehmer nicht fassen, und dicht

gedrängt stand man noch in den Nebenräumen. Ein Streichquartett leitete die Feier ein. Dann begrüßte Herr Dr. Heizer die Ehrengäste und die übrigen Anwesenden. Besonderer Beifall galt Herrn Hofrat Busch, den Vertretern des Südtiroler Alpenvereins sowie dem Vertreter des Königlich Niederländischen Alpenvereins.

Der 1. Vorsitzende, Herr Jennewein, wählte für seine Festrede das Thema: „Der Bergsteiger im Wandel des Weltbildes der Gegenwart“. Seine Ausführungen gipfelten in der Überlegung, daß der Mensch die Natur nicht nur bezwingen, sondern wieder verstehen lernen soll. Der Schutz der Flora und Fauna muß wieder im Vordergrund unseres Handelns stehen, wenn die Natur sich nicht eines Tages an uns, den Menschen, rächen soll. Die Technisierung stört an allen Ecken und Enden das naturgegebene Gleichgewicht, das die Grundlage für die Erhaltung der stets wachsenden Menschheit ist. Wir Bergfreunde müssen dazu beitragen, daß der Natur nur soviel abverlangt wird, wie sie ohne Nachteil für den Menschen geben kann. Wenn wir nicht zu uns selbst zurückfinden, werden wir in einer Katastrophe enden, von der wir uns keine Vorstellung machen können.

Die Tagung endete dann mit einem Vortrag des Streichquartetts und abschließenden Worten von Herrn Dr. Heizer.



SPORTH AUS
HANSEN

62 05 62 · Karl-Marx-Straße 37
Das Geschäft mit der großen Auswahl
Ski- und Winterreisen
Fordern Sie bitte Sport- und Reisekatalog an

Besondere Mitteilungen

Rahmensätze für das Bergsteigeressen

Die Hauptversammlung 1957 hat angesichts der Unkosten, die die Bewirtschaftung der Alpenvereinshöhlen verursacht, die Rahmensätze für das Bergsteigeressen neu festgesetzt. Hiernach sind die Höhlenbewirtschaftler daran gebunden, die Bergsteigerverpflegung an erster Stelle auf den Speisekarten zu führen in der nachstehend vorgeschriebenen Auswahl. Die angegebenen Preise gelten ab 1. 10. 1957.

	Hütten in Deutschland	Hütten in Österreich
a) ganztägig abzugeben:	DM	ö. S.
1 Teller Erbswurstsuppe oder gleichwertige Suppe	0,50	1,50 bis 2,50
1/4 l Ersatzkaffee mit Milch und Zucker	—,—	2,— bis 3,—
1 l Teewasser (1 Kanne mit einer Tasse und Löffel)	0,50	1,— bis 2,—
je weitere Tasse	0,10	0,20
b) ab 12 Uhr mittags abzugeben: Bergsteigeressen, Fertiggewicht 500 g	1,50	5,— bis 7,—
c) Geschirrabstellung an Selbstversorger: je Teller mit Besteck	bis 0,30	bis 0,50

Mitgliedschaft. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Frist zur Kündigung der Mitgliedschaft mit dem 30. November abgelaufen ist. — — —

Beiträge, die nach dem 1. Dezember eingehen, sind zuzüglich der Verzugsgebühr von 2,— DM zu überweisen. Mitgliederausweise müssen von den Mitgliedern, die ihren Austritt erklärt haben, bis zum Ende des Jahres an die Geschäftsstelle zurückgegeben werden!

Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Beiträge ab 1958 sich für A- und B-Mitglieder um 1,— DM Hüttenumlage für die nächsten 3 Jahre (s. Bericht der Generalversammlung Füssen) erhöhen.

Sektions-Abzeichen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in unserer Geschäftsstelle wieder Sektionsabzeichen zum Preis von 2,— DM erhältlich sind.

Kalender 1958. Die Deutsche Olympische Gesellschaft bittet uns, darauf hinzuweisen, daß der in Zusammenarbeit mit dem Limpert-Verlag alljährlich herausgegebene

Olympische Kalender

diesmal durch Bilder von den Spielen in Melbourne besonders wertvoll ist. Als Mitglied der DOG erhalten wir — bei Sammelbestellung durch die Geschäftsstelle — den Kalender für 3,60 DM, während der Ladenpreis 4,80 DM beträgt. — — Bestellungen bitte möglichst bald an unsere Geschäftsstelle! — — — Aber auch auf den im Verlauf seiner 26 Jahre berühmt gewordenen

Blodigs Alpenkalender,

der sich ohne weitere Worte von selbst empfiehlt, sei „der Ordnung halber“ hingewiesen. Er enthält drei vierfarbige Reproduktionen und — ein Preisrätsel!



grüßt Sie zur *Weihnachtszeit*

ANZEIGEN-GERLACH, BERLIN-HALENSEE · TELEFON 97 67 29

Erfolg bringt

eine ständige Werbung im Mitteilungsblatt des Deutschen Alpenvereins, Sektion Spree-Havel, weil Sie damit die bergfreudigen Berliner ansprechen. Gerade diese Menschen, die die Schwierigkeiten nicht scheuen, bezwingen nicht nur Berge. Wie in der Bergwelt Kraft und Ausdauer zum Erfolg führen, so sind diese Menschen auf Grund ihrer hervorragenden Eigenschaften auch im Berufsleben besonders erfolgreich. So trifft hier Ihre Werbung auf Interessenten, die durch ihre aktive Lebensweise aufgeschlossen und kaufkräftig sind.

Format

DIN A 5

Umschlag und Innenseiten Kunstdruckpapier

Anzeigen-Satzspiegel

172 mm hoch, 112 mm breit

Anzeigen-Grundpreise

1/2 Seite	172 mm hoch, 112 mm breit	DM 100,—
1/2 Seite	84 mm hoch, 112 mm breit	DM 55,—
1/4 Seite	40 mm hoch, 112 mm breit	DM 30,—
1/4 Seite	84 mm hoch, 54 mm breit	DM 30,—
1/8 Seite	20 mm hoch, 112 mm breit	DM 20,—

Textanzeigen

1 Zeile, 3 mm hoch und 54 mm lang DM 1,20
Textgebühr je n. Vereinbarung mind. DM 10,—

Umschlagseiten

DM 120,—

Beilagen

bis zu 10 g pro Tausend DM 30,—

Klebmarken

pro Tausend DM 30,—

Platzvorschriften

können nur im Rahmen des Möglichen berücksichtigt werden (Zuschlag 20%)

Nachlässe

3 Anzeigen 10 % Mengenrabatt
6 Anzeigen 20 % Mengenrabatt

Zahlungsbedingungen

sofort nach Rechnungslegung netto
Bei Vorauszahlung 2 % Skonto

Erscheinungsweise

6 × jährlich

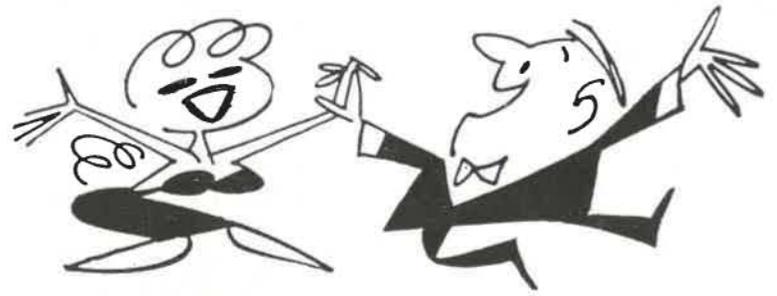
Grundschrift

Petit
Matern können verwendet werden
Autotypen bis 54 Raster

Verteilerschlüssel

kostenlose Belieferung an alle Mitglieder
und Sportgeschäfte in Berlin West





Hurra! Wir haben sie schon, die neue

TRIUMPH - *Gabriele*

die Familien-Kleinschreibmaschine für

nur **298,— DM**

Und Sie?

Ehe dieser Schlager ausverkauft ist,
kommen Sie bitte rechtzeitig vor
Weihnachten zu:

HORN & GÖRWITZ

Am Rathaus Steglitz, Fernruf 72 03 81

FÜR WINTER UND WINTERSPORT

Zenker

AM S-BAHNHOF STEGLITZ